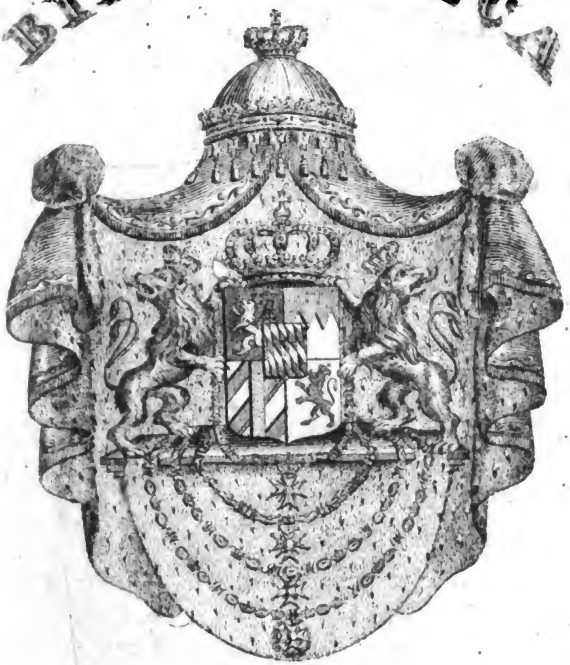
P. o. germ.
22
k

Digitized by Google

BIBLIOTHECA



REGIA MONACHENSIS.

Digitized by Google

<36634215350010

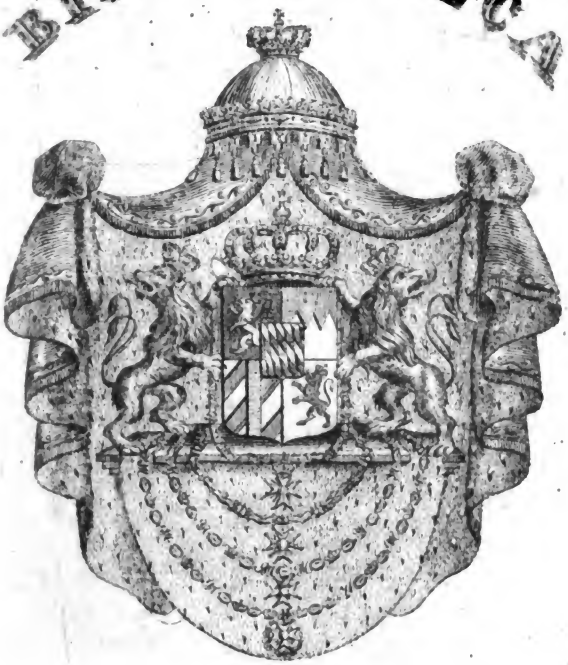
<36634215350010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Olfeam
22 K Allemannia

BIBLIOTHECA



REGIA MONACHENSIS.

Digitized by Google

<36634215350010

<36634215350010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Lith. v. C. A. Gutsch.

MARKGRAEFLERIN.

Digitized by Google

Allemannia.

Gedichte

in

allemannischer Mundart

von

L. F. Dorn, Pfarrer Schneider,
Dr. Hagenbach, Eichin;

nebst einer Correspondenz zwischen

Hebel und Rechnungsrath Gyßer.

Mit vier Illustrationen.

Lörrach, 1843.

Druck und Verlag von C. R. Gutsch.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Allemannische Gedichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Nicht das Vertrauen auf Vorzüge, welche ich etwa dieser kleinen Sammlung allemannischer Gedichte beilegte, denn dieses Gebiet hat einen gewaltigen Beherrscher, vor dem sich Alles beugen muß; sondern die willkommene Aufnahme, deren sich demungeachtet jeder Klang, in diesem Dialekte, bei den Bewohnern des Oberlandes erfreut, weil ihre ländliche Muse so selten zu ihnen spricht, und in's Besondere die Ermunterungen mancher meiner Freunde, welche das eine oder das andere Stück, oft aus persönlichem Interesse, zu besitzen wünschten, haben mich dazu vermocht, dieselbe dem Drucke zu übergeben.

Dabei muß ich nun, um Befremden und Irrthum im Lesen zu verhüten, auf folgende drei Punkte, zum Voraus aufmerksam machen:

1. Obgleich der Dialekt hier, beinahe der nämliche ist, wie der bei Hebel, so ist dennoch die Orthographie eine andere, als dort. Denn mein Bestreben, in diesem Punkte, ging dahin,

Digitized by Google

den Klang der Wörter, soweit dies auf eine einfache Weise geschehen konnte, möglichst treu durch die Schreibart zu bezeichnen; selbst wenn sie der Analogie des Hochdeutschen zuwiderlauft.

2. Eine wirkliche Verschiedenheit von Hebel's Sprache ist indessen die, daß hier viele Endungen auf „u" vorkommen, welche dort „o" lauten.

3. Diese Endung „u" hat aber zweierlei wesentlich verschiedene Klänge. Der eine ist ein reines „u", wie im Hochdeutschen; der andere ist ein gemischtes, breites „u", welches ein kurzes „e" nachtönen läßt. Z. B. du und thue (thun). Diesen letzten Vokal habe ich, dem unter 1. bezeichneten Grundsatze gemäß, dazu geschrieben. Wo also das „e" hinter einem „u" erscheint, da will letzteres keine eigene Sylbe bilden, sondern einsylbig mit dem „u" zusammen gelesen seyn.

Dies mag genügen; denn die übrigen Töne und Formen sind dem Oberländer bekannt.

Kehl, im März 1841.

L. F. Dorn.

Digitized by Google

An die Bewohner des Oberlandes.

I will's probiere — nit für unguet denn —
Eb daß i ich das Sträußli bringe darf.
's isch chlei, un prop'ri Blueme sin nitt drin;
Me find't sie ebe just au nitt so gschwind.
Jo, 's sotte schöneri dert wachse, jo!
Um dRebberg ummen und im grüene Thal,
Uff frische Matten und im chüele Wald,
Am dunkle Blauen und am lut're Bach;
Denn selle Himmel lächlet lieb und süeß.
Doch Mengem isch e Schlüsseli scho recht,
E Heckerösli, Chostets, Garbechrut —
Un 's Bändeli brucht blos e Schmehle zsi.
Er bschaut's und lächlet; un wil's Blüemli sin,
So liebi Nöchberli vu Feld und Hus,

Digitized by Google

Se steckt er's uff e Huet und lauft dervu,
Un zObe nimmt er sie no mit em heim.
Se sen, do henn er's, was i gfunde ha,
Uff eurer un uff miner Heimet Flur.
's isch au ne Jesusvcieli derbi,
Un Immergrüen, e bitzeli, wer's chennt.
Und wenn es ebber zLieb in 's Chrüegli stellt,
Un bschaut mer's gern und luegt mer's fründli a:
Derno, mi Treu, verdrießt mi au ke Gang,
In Feld und Wald, sei's früeih gsi, oder spot;
Und wun i je ne Blüemli gfunde ha,
Dert freut mi 's Plätzli hütt und alli Tag.

Die Unterhaltung bei dem Judengalgen.

Weiſch, wun es ane goht, das Wegli i?
Im Judegalge zue; mer ſin jez bal derbi.
Dert obe, lueg, wu ſelli Nußbäum ſtehn,
— Grad wu jez ſelli Manne dure gehn —
Dert ſeit men em eſo, vu altersher.
Un ſiehſch, uff ſellem Chrizweg ehne, heißt's,
Gang zNacht als ein, im Mondſchiin liicheblaß,
Und wandle dHohlgaß us und i. Der Vatter weißt's
Wie men em gſeit het; und es ſei kei Gſpaß.
Me hör gar mengi Nacht ſi Siſzgen un ſi Chlag
Bis daß es zMüllen almig zwölfi ſchlag.

Das ſei, vor Ziten als, e böſe Nochber gſi,
Ne Jud voll Trug un Pfiff, in Sünden alt;
Un gſtohle heig er au no obedri.
Doch endli henn ſie en emol uszalt.
Dert obe, wun i di jez ane füehr,

Digitized by Google

Isch's gscheh. Er het emol grad wieder gstohle gha;
Jez chunnt der Amtmann z'rite, mit eme Hatschier,
Un sieht em's ebe scho vu witem a.
Un druff, was gschieht? Er het em vorher scho
Mit bräut, un thuet en eisgangs henke lo.
Ne Todesurthel isch em niene gsproche gsi,
Doch heißt's: mer henken en emol, uff witers hi.
So isch es gangen, un sie sage, 's heig em ghört.

Jez sim mer dobe un jez blibe mer e Rüngli stoh.
Es zieht e wenig a, do uffezue;
Me spürts im Othehole währli scho,
Drumm wemm mer is e wenig jez verthue,
Und umenanderluege, eb mer witers gehn,
Denn 's gitt so doch kei Gegnig meh — so schön.

Lueg an dem Plätzli isch si Galge gsi,
E Nußbaum; 's goht eim schier e Grusen us.
Drum wemm mer besser füre; chumm dohi,
Do zeig i der au jeze no das Hus,
Wu sellimol der Amtmann gewohnet het.
Lueg dert bi sellem alte Schloß, me sieht's gar nett;
's stoht rechterhand e wenig unte dra,
Mit seller Giebelwand; me sieht em's a,
An sine Fenstere, daß es scho alt mueß si.
Habschberger het er gheisse, sellimol,
Un 's heißt, i weiß nitt, eb i 's wieder sage soll,
Er thieg si jielimol gar jeze no
Ganz grait der Innerberg dert uffe, höre lo.

Digitized by Google

Mit wilde Roſſe zieg er almig us, uff dJacht,
Un heig e Lebtig dobe, bis der Tag verwacht.
Jez ich glaub's nitt; denn iſch er ſcharf au gſi:
DRechtſchaffeheit het doch nit gfehlt derbi.
Un zMüllen in der Chilche ſtoht ſi Grabſtet no,
Un der vu ſiner Frau, iſch nebe dra.
Dert ſchloft er rüehig. Chönnte's Alli ſo,
Wu gſtorbe ſin, un henn en Amt im Lebe gha!

Sell iſch jez Badewiler, bhalt's im Sinn,
's Amthus un's Schloß; un ſiehſch ſell Hüsli nebe dra?
Dert tanze ſie, im Summer alli Sunntig drin,
Un mengmol chunnt ſie's in der Wuchen au no a.
Un lueg ſell gros, ſell iſch 's neu Römerbad;
Es iſch e Saal drin, me verluegt ſi ſchier,
I ſag der, Meieli, es iſch e Staat,
De glaubſch es nitt, bis i di ane füehr.
Un beſſer hinte zieht ſi 's Dorf am Berg no hi,
Vor alte Zite ſeig's ſcho 's fürnehmſt Badort gſi.
Un jezen iſch im Summer eben alles voll,
Me weißt als faſt nitt, wu men ane luege ſoll.
's iſch aber au kei Wunder, uff mi Treu,
Wenn dGäſt mehr uffe gehn, vu Johr zue Johr,
Wenn's wuslet überal, mit Groß und Chlei,
Denn 's iſch ſo ſchön dert, 's chunnt eim, wie im Himmel vor.

Jez lueg in Wald dert uffe, linkerhand,
Dert hinterm Schwärziberg, ſiehſch ſell alt Schloß?

Digitized by Google

Es isch der Neuefels. — Dert sieht men erst in's Land
Me chunnt fast nimmi vu der Ussicht los.
Doch gehn dLit wunderselten emol hi,
Wurum? 's isch müehsam un me find't der Weg nitt gli.
Dert obe henn, vor Zite, Heere gwohnt,
Mit Frau un Chinder, un das brasi Lit;
Sie henn der Buursmann gästemiert un gschont,
Und Unrechts weißt me vu de Neuefelser nit.
Ne grose Hund isch ihr Bidiente gsi,
Der het als Fleisch gholt, zSulzbrg, alli Tag,
Un heime treit, uff 's Schloß, gar ordeli.
Doch alles goht si Weg, so lang es mag,
Derno hört's uff. Uff eimol chunnt's eso:
Der Hund, der het si nimmi blicke lo.
Was isch jez dem? het druff der Metzger denkt,
Un het zuem Nochber gseit: mer wenn doch luege gli:
Und wu sie uffe chömme, sen isch 's Thor uffgsprengt;
Un dMenschen un der Hund sin umbrocht gsi.
Wer aber selli That verüebt ha soll —
Das weißt der Britziger Pfarer nittemol.

Jez rechts vu Badewiler, als de Berge no,
(De gros heißt Blaue) sieseh so wissi Stei;
Sell isch 's Husbade; 's isch e Bergwerch. Mei,
Dert isch's au schön, mer wenn au ane goh.
Un no ne wenig witer ehne dra —
Siehsch nitt sell Hüsli, mit dem rothe Dach?
Dert wohnt der Tschamber zSehrigen, i bi
Scho selber bi nem dobe gsi;

Digitized by Google

Er isch e Wirth un wird e rechte Buur, alsgmach.
Un füre zue, lueg selle grüene Rai —
Sell isch dHermatt. Jez denk dedoch au, nei!
Dert heige sie nemol e Her verbrennt;
Un dorduwille, daß me's jez dHermatt no nennt,
Denn Falkenau heig's früeiher gheisse gha.
Nitt wit dervu, fangt rechts der Mülle-Wald scho a.
Un besser gegen uns zue, — siesch sell Dach —
Isch Niederwiler, rechts und links, am Bach.

Jez dreihe mer is aber rechterhand.
Do lit e Städtli, 's isch der gwiis bikannt;
Was meinsch jez Meieli, was wird es si?
Es fallt der vumme selber i.
Lueg doch, wie fründli in de Bergen in,
Wu nit, as Rebe, zrings drum umme sin!

Dert links isch dRöthi, sell isch allimol
De Berg, wu men am letste lese soll.
Un derte chunnt der Gollen und der Riebbrg jez,
Derno der Reckehaag un 's Luegisland,
Un endli no der Zillbrg, rechterhand;
Dert mueß der Afang jez bal gmacht si, sust isch letz.
Un lueg die schöne Felder alli a,
Vu uns eweg, so wit me luege cha;
Un selli Matte dert, fast bis an Rhi,
Bis ussen an der Wäss'riweier hi —
Die sin de Müllemer au no derzue;
Was meinsch! dert cha si menge Mähder druff verthue.

Un 's Städtli ſiehſch. I ſag der nit dervu.
's ſin ſchöni Hüſer drin un riichi Lit,
Un weiß der Heer! nei witers ſag i nit,
As dert möcht i no z'wohnen ane chu.
Hörſch Bäsli, hörſch, de gfallſch mer nimmi recht,
Zletſt biſch e Brütli? han is troffen echt?
O Meieli, ſchwig jez, un bis mer gſcheidt,
Denn mini Wünſch — i ha's no nieme gſeit.
Gib Acht, i zeig der jez no allerhand,
Was me dert uſſen in der Witi ſieht;
Dert iſch der Rhi, und ehne dra 's franzöſiſch Land,
Lueg, wu die blaue Berg drin ſin; vergiß es nitt.
Un hinter ſelle ſtoht als 's goldig Oberoth,
Wenn dSunnen am e helle Summertag
Au endli in ihr Heimet abe goht,
Un tröſtet ein un ſtillt e jedi Chlag.
Giduld, Giduld glänzt us ſim milde Schi,
„Giduld, Giduld," ruuſcht's als dur dLüfte hi.
„Wart numme, bis es Zit iſch. Jedem chunnt
„Vu ſelber ſcho nemol ſi rechti Stund.
„Witt witers fürſi, as di dZit mitnimmt,
„Gib nummen Acht, zletſt reut's di ſelber bſtimmt."
O Meieli, wie mengmol mag doch dSunne no,
Eb alli Wünſch erfüllt ſin, uff- und untergoh!

Jez derte ſieht me Neubrg, ſatt am Rhi,
Ne Städtli hüttigstags, ne Stadt vor Zite gnennt;
Statt ſeller Chilche ſeig e Münſter derte gſi,
Doch heig's der Rhi neweg gnu, us em Fundement.

Un 's innerſt Hus ſei gſtande, wu jez 's üſſerſt ſtoht,
Me weißt es juſtement grad nimmi gnau,
Und wemmen uffezue, am Strom no goht,
Se chunnt 's Chrizchilchli, in der Guetenau.
Dert het der Brueder Felix, im e chleine Hus,
Si Wohnig gha, und im e Todtebaum ſi Bett.
Si Gſchäft iſch bete gſi, und wenn es dund'ret het,
Se het er almig glitte. Nu, jez rueiht er us.
Sell heilig Chriz, wu aber dert ſtoht, mueß der Rhi
No jez vum Land abhalten', und — es thuet's cha ſi!

Un do vu dene Berg rechts hintere
Sin no viel Ort; de weiſch jo, wu mer her chu ſin —
Dert ehnen unter ſellem Rai iſch Zunziße;
Un witers no ne wenig in de Bergen in,
Dert wohnt e brave Pfarer. Selle bſueche mer,
Gib Achtig, eb es nitt iſch, wien i ſag;
Doch warte mer die rechti Zit no ab vorher,
's goht nimmi lang, ſe chunnt jez grad ſi Nammestag.

Jez ſim mer, glaub i, ummen überal,
Un dGegnig hemm mer bſchaut. Gell do iſch's ſchön?
Das iſch im liebe Gott ſi Bilderſaal,
Un mir verſtune, wemm mer drin ſpaziere gehn.
So liebli het er is do unſer Wohnort gmacht,
So prop'ri Sache het er is dri gſtellt;
Un Menge nimmt es nittemol in Acht;
Un dankt em 's nitt — will nit, as Guet un Geld.
Doch lueg, der bringt ſi ſelber um ſi Rueh,

Digitized by Google

Si Glück isch us, de siehsch em sini Sorgen a;
Un mengmol chunnt au ebbis Witers no derzue;
Das Plätzli red't dervu; si Namme mahnt jo dra.

Chumm jez, jez müen mer goh; mer henn jez Zit,
Dur selli Hohlgaß us, in's Wilerthal.
's isch ebbe no ne Viertelstündli wit,
Un dWeg, die weiß i jo no überal.
Do zieht es si jez als de Fahrweg i,
Bis wun es rechts zuem Chilchli abe goht,
Und wu derno ne so ne rundi Mure stoht:
Dert chönne mer vieliicht zuem Garten ine gli.
— Zä wie, was hesch dert für e Blüemli glengt?
Was gilt's e Stierenaug!*) i ha's doch denkt.

Willkommen an einen Freund bei dem Aufzug auf seine Stelle.

Guete Frind, was bringsch mer echt?
Gell, de chunnsch selb ander; —
So, jez isch es ebe recht,
Sin er bi nenander.
's isch e Sprich- und richtig Wort:

*) Chrysanthemum Leucanthemum, eine wahrsagerische Blume für Mädchen.

DGegnig blibt am alten Ort,
DMenſche chömme zemme.

Bis Gottwilchen in dem Land!
's iſch di Heimet jeze.
Mit der Liebſti an der Hand,
Chaſch di rüeihig ſetze;
Und i will der no derzue
Jez e Hochzitspredig thue,
Drum gib ordli Achtig!

's iſch nitt guet un thuet's nitt wohl,
Daß der Mann, uff Erde
So neleinig lebe ſoll,
Un 's mueß anderſt werde.
So het Gott, der Vatter gſeit,
Het der Adam ſchlofe gleit,
Un het dEva gſchaffe.

Jezen iſch's e Paar derwil;
Doch vu ſellem Pärli
Stamme, weiß ke Menſch wie viel,
Uff der Welt; — jo währli!
Aber wien es ſi halt gitt:
's ſueche viel un finde nitt,
Keis will 's Ander chenne.

Un das iſch e Herzeleid,
's allergröſt uff Erde.

Digitized by Google

Menge het ſi gfreut un gſeit:
Mir mueß 's Evli werde.
Aber hinte no chunnt dChlag;
DAuge müen vu Tag zu Tag
Abgnu ha, an Schärfi.

Jä, wer ginnt's denn jeze no,
Mit ſo ſchlechte Charte?
Mueß me, wie der Adam, goh
Schlofen un druff warte,
Bis eim Gott ſi Evli bringt,
Und ein zue der Hirot zwingt,
Wien er's ſellem gmacht het?

Bhüet is nei! 's goht nimmi ſo.
Schlofe mueſch nitt; wache.
Seig doch Jedes drüber froh,
Daß die alte Sache,
Weiß wie lang ſcho, abchu ſin;
Lueg er, wien er's ſelber ginn —
Manne müen go wiibe.

Het me doch au freii Wahl,
Un luegt umenander.
Evli gitt es überal,
Iſch's nitt eis, iſch's 's ander.
Wer verſtändig ſuecht, der find't
's Evli, wu, wie er, iſch gſinnt,
Un derno iſch's gunne.

Und wie hesch denn du's jez gmacht?
Nitt im Schlof, nei währli!
Bi der Täufi hesch jo gwacht,
Un do hemm mer 's Pärli.
Dert hesch dBrille zerſt abgleit,
Un hesch ſtill: mi Evli! gſeit,
Und es het gſeit: Adam!

Jä un 's wird au ebbis drus,
Wer es endli findet;
Wie ne Rebe ſpinnt um's Hus,
So au dEva windet
Ihrem Adam Chränz in's Hoor,
Mit em Wohlſtand het's ke Gfohr,
Un nitt mit em Sege.

Un drum ſagi: glückli iſch
Selle guete Finder!
Friſch, wie Oehlzwiig, um e Tiſch
Sitze ſini Chinder.
Un das iſch der Staat dervu,
Wer em au in's Hus mag chu,
Möcht ſi ſchier verluege.

Jez iſch alles recht un guet;
Freudig goht's in's Lebe.
's cha ſi, was Gott ſchicke thuet,
Eis am Andre hebe.
Iſch es Glück, iſch's no ſo groß;

Isch es Unglück, halber blos;
Beides lehrt me chenne.

Aber ebbis möcht i no,
Guete Frind, jez rothe:
Fürchte Gott, seit Salomo,
Und halt die Gebote.
Das goht alli Menschen a,
Und i roth der, was i cha,
Un au dEva mein i.

Machsch's eso, se goht's der guet,
Un das wünsch i bsunder;
Bhaltsch e frische frohe Mueth,
Un bisch gsund und munter.
Wird au 's Lebe mengmol trüeb,
Henn di dLit doch alli lieb,
Un jez sag i: Amen.

Gott, der Heer, der segni ich,
Un sey mit ich beide!
Er blick uff ich gnädiglich,
Geb ich Fried un Freude!
Gehn er us und gehn er i,
Soll es in sim Namme si.
Lebe glückli! Amen.

Digitized by Google

An einem Geburtstag.

Was wünſch i mim Schätzli
Jez hütt, an ſim Tag?
I bſinn mi ſcho lang, was
I doch zue nem ſag.

I will, traui ſage:
„Blib allewil gſund!
„Leb lang und erleb nit
„As freudigi Stund!“

Nei ſo will i ſage:
„Tagtägli ſoll Glück,
„Dir Schätzli, erheit're
„Di heitere Blick!“

„Es trüeb der di Lebe
„Kei Chummer, kei Chlag!“
's iſch alles nitt recht un
Nitt gnueg, was i ſag.

Es iſch ſo wit vum mer
Mi Schätzli, jez no;
Wär's bi mer, 's verſtüend mi
Gwiis beſſer, as ſo.

Digitized by Google

Doch wünſch i, o wüßtiſch's,
Wie's mir iſch, ſo wohl,
Wenn mini Gidanke
Bi dir ſin, allmol!

Und was, wer verrothet's,
Was wünſch i no meh? —
Mim Schätzli, dem möcht i
E Schmützli jez ge.

Der Ruedi.

Mueter, mer möchte jez zObe, henn dBuebe gſeit, wu ſi chu ſin
ab der Schliſi. Sie chuchen in d Händ un ſchlenkere dFinger.
Nei, wie ſinkelet's un wie brennt's un hurniglen eim dBeeri!
Henn er enander jez gſtoche? — Genn nummen als Acht au ne wenig,
daß ekei Unglück gſchicht, un keis eke Arm un ke Bei bricht.
's iſch gli gſcheh, ſeit dMueter, un goht in Cheller un holt jez
Aepfel ab der Hurt, un gitt imme jede ſi Sächli.

Digitized by Google

D'Buebe nemme's un ſtecke's in Sack, und allo der Thür zue;
uſen, uff dGaß ſoll's nonemol goh. Doch: jez mueß es gnueg ſi!
— ſo het d'Mueter gſeit — für hütt; es iſch jo gli Betzit.
Aber wu ſie's erzwinge wenn, uff eimol goht dThür uff,
un der Vatter chunnt un luegt ſie alli beed ſcharf a.
(Drum er iſch hütt über Feld bi de Heeren un zMülle vor Amt gſi).
Gueten Obe! ſo ſeit er, und was ſoll's jeze no duß ge?
Wenn ſie wohl, oder übel, ſe blibe ſie denn in der Stube.
's Müeterli ſpricht ene zue, un ſeit: jez ſitze do ane,
eſſen eueri Aepfel, un wenn ſi der Vatter au gwärmt het,
mueß er ich ebbis verzele; mer hole 's Liecht derno ine.
Wiſſen er nitt, er het's jo verſproche gha, gell aber, Vatter?
Sither zieht er der Rock jez us, un dSchueh mit de Schnalle,
Un leit dSchlurpen a. Jez lütet's akerat Betzit.
DBuebe ſtehn enanderno uff un ſangen a bete,
un der Vatter thuet dHänd au zemmen un dSchloſchappen abe.
Endli ſage ſie: Amen! un ſitze wieder, wie vorher
uff en Ofebank hi. Der Vatter ſitzt in ſi Ecke,

Digitized by Google

hinter e Tiſch, putzt 's Liecht un nimmt us der
choſchbere Doſe,
wun em emol der Markgrof gſchenkt het, jezen e Briſe.
Sellimol het er ſie überchu gha, 's iſch ſcho ne meng
Johr her,
wun er het müeſe ne Wage voll Wi go Karlisrueh
ſchicke.
Und er nießt, un: helf ich Gott! ſeit 's Meidli zuem
Meiſter,
Dank der Gott! ſeit er. Se will i ebbis verzele,
aber förchen ich nitt; — o nei, mer förchen is gwiis
nitt,
ſeig es, was es wöll — vum Obereggemer Ruedi.

's iſch vor lange Ziten im Ober-Eggemer Pfarhus
un in 's Heere Schiire nitt ghiir gſi; ſell iſch jez
usgmacht.
Mengmol het es als tho, me het gmeint der Bös
ſei durane,
mengmol iſch es au rüeihig gſi. Doch ebbis iſch gange.
So viel iſch emol gwiis. Die gſcheidſte Lit, wun es
ghört henn,
chönne's nitt ganz verwerfe. Sie zucke dAchſlen un
ſage:
luege das wiſſe mer ſelber nitt recht, was me ſoll
dorus mache.
's het als einer derte gwohnt, vor alters, ſo heißt es,
Ruedi het men em gſeit, ſo ne Pater us eme Chloſter;

wie me die gheiſſe het, Chapeziner, oder no anderſt.
Der heig allewil z'balge gha und allewil z'ſtrite,
und e Dräues: er wöll no mache, daß Keis meh, vun Alle,
us der ganzen Eggemer Gmei, in Himmel dörf ine.
Dis und jens un ſuſt no allerhand, was me nitt weißt meh;
und er ſeig e verdächtige Mann, unheimli un grob gſi.
Doch 's chunnt Jedem ſi Stund; im Ruedi het ſie au gſchlage,
und jez iſch er ich gſtorbe, wu's endli gnueg mit em gſi wär.
D'Eggemer henn e vergrabe, un henn em no Glück uff e Weg gwünſcht,
un das lisli und ſtill, daß er nitt ebbe nonemol uffwacht.
Aber es het nit gnutzt, ſie henn e nitt bruchen erſt z'wecke;
's gitt en anderi Stimm, die dringt bis aben in Bode,
und mit der Rueih iſch es us. — Jez Ruedi, jez goht di Zit a,
ſo het die zue nem gſeit, jez gang un dien, bis uff Witers!

Vu dem Augesblick iſch's im Ober-Eggemer Pfarhus,
und uff em Hof ebe niene meh ghiir un niene meh recht gſi.

Zerſt, do het me nitt viel juſt gſpürt, wil nieme dra
denkt het,
und es iſch ſellimol grad au alles anderſter worde.
's chunnt e Pfarer mit Frau un Chinder, un 's
iſch e Famili,
wie nen anderi au. Doch goht ſcho 's Gſpröch bi
de Lite,
und es heißt: der Ruedi ſei jemerſt au wieder zruck
chu.
Und 's wird allewil luter; un nootno het er ſi
ſeh lo,
unter em Tagloch oben un jielimol unten, im
Cheller,
oder gar in der Stube, bim Eſſe, oder im Husgang,
oder zuem Tubeſchlag us, im Fuetergang und in der
Schire,
und uff em Heuſtock oben, un het ſi Weſen als triebe.
Und es het's bal Jedermann gwüßt un nieme meh
gleugnet.

Endli iſch er ich ganz bikannt mit 's Pfarers Lit
worde,
daß em kei Menſch me gförcht het vor em, as allefalls
dMagd no,
wenn ſie en no nitt gchennt, und erſt au ſither der
Wienecht
in 's Hus dunge gha het; denn zitwis iſch er gar
uding,
ſuſt aber ordeli gſi, me het em dörfe wol traue.

Jo, er het jo als dChinderli gwaglet un het jo als Holz treit,
un ſuſt allerhand tho; und mengmol het er au Heu gliecht,
wie men e gheiſſe het, doch ſell iſch juſtement dSach gſi.
Het men em gruefe bi Namme, au wemm men e nittemol gſeh het:
Ruedi, wu biſch? gang inen und wagle der Heinerli dinne,
ordli, daß er au zfriede cha ſi, un nimmi meh briegget!
het er en tüchtig gwaglet; me het gmeint 'sBettli, mit ſammt ihm,
wöll all Streich an dWand, oder gar zuem Fenſter us fliege.
Het men e gheiſſe: ga hol e rechti Tragete Holz her!
het er die halbi Bügi brocht, un grad uff e Boden
ane keit, in dChuchi un grumplet; i ſag ich me het gmeint,
's Hus wöll eim über em Chopf enanderno zemmekeie.
Un derno het er e Scholle no glacht, daß er ein ſo verſchreckt het.
Het em der Chnecht emol gſeit: rupf Heu! ſuſt wird i nitt ferig,
hütte bruch i gar viel; es iſch no ne Roß und e Heer chu,
und er iſch furt mit de Roſſen, an Brunnen uffe go tränke,
bis er wieder heime chunnt — jez lueg me doane —

Digitized by Google

het er der ganz Heuſtock, bim e Hälmli dur 's Fueterloch abkeit.
Het men e aber gheiſſe: gang waglen e wengeli dinne!
het er blöſelig guget, un 's Chind het gſchraue, wie vorher.
Trag e wengeli Holz! Do henn er, e Spönli, ke Schueh lang;
iech e wengeli Heu! e Löckli 's gäb eke Muul voll.
So het er's dureweg gmacht; drum het me müeſen als ſage,
wemm me's het wölle ſo ebe recht ha: nitt zviel un nitt zwenig.
Un derno het er's au tho, gar ordeli, wenn er nitt ſuſt no
ebber het wölle vergelſteren, oder e heimliche Tuck thue.

Drum, er iſch nitt uff em Hof, un deheimen allewil bliebe.
Mengmol iſch er au witers; im Dorf, do iſch er bikannt gſi.
He, er het jo der Her Pfarer als bis an dChilche bigleitet,
wenn es em igfallen iſch, daß 's alli Chilchelit gſeh henn;
un bi der Thür het er cherum gmacht. In dChilche gar ine
wär er ich um kei Pris. Gell Ruedi ſell het en End jez!

Aber au Lumpeſtreich het er gnueg in ſim alte Quatier gmacht;
Späßli und allerhand Zig, wun er ein als numme veriert het.
's iſch emol e Fremden, i glaub, vu Baſel her, dert gſt,
un der het der Her Pfarer au bſuecht un e bitzeli nogfrogt,
wegen em Ruedi, was der denn au mach, eb er au no im Hus ſeig?
Un der Her Pfarer het gſeit: jo frili, jo, der iſch no do,
überal, wu men e will, und überal, wu men e nitt will.
Aber er het de Fremd nitt gchennt, doch het er em Bricht ge:
ſo iſch es mit em un ſo, un het em alles verzelt gha.
Un in der Stube, wu jez die Heere grad mitenander ſpröchen, iſch oben am Ofe ne Thürli dBühni uff gange,
in die oberi Stube — 's iſch daß me cha Wärmi derdur lo —
und wu nieme dra denkt, uff eimol chunnt ich der Ruedi,
ſtreckt der Chopf derdur aben un bebberet, grad wie der Heini,
uff em Chilchthurn oben, im Neſt. — Was ſoll jeze das ſi?
's iſch doch, uff mi Treu, kei Storch in unſerer Stube,

ſeit der Her Pfarer und lacht no derzue und lueget der Fremd a.
Un der Fremd lacht au, un ſeit: jo frili, Her Pfarer, un derzue no ne groſe. So het mi Vatter ſcho gheiſſe und i heiß ebe juſt au neſo; das mueß er jez gwüßt ha, Un der Her Pfarer het glacht und der Fremd un der Ruedi het mitglacht.

Mengmol iſch er au bös un boshaft gege de Lit gſi.
Chunnt dFraufaſte=Zit, ſe het der Her Pfarer im Hus dinn
un ſi Frau un dChinder un 's Gſind ebe niene ke Rueih gha.
DStegen uff un dStegen ab, uff der Bühni, im Cheller iſch der Ruedi halt hinte dra gſi, und trit't eim uff dFerſe,
aß me zunterſt un zöberſt un hinterſi dStegen ab keit iſch.
Het er derno ſo ne Streich verbrocht gha, fangt er a zlache
über lut e Scholle, un packt ſi un ſinnt uff e neue.
Mengmol het dFrau Pfareren als e Teller voll Gläſer wöllen in's Chenſterli thue, daß 's dChinder nitt ſolle verheie,
oder dMagd en Ergeli voll friſch Waſſer am Brunne holen un heime tragen un dStegen uff laufen in dChuchi.

Aber der Ruedi nitt fuul, ſo wien er das Ding numme gmerkt het,
iſch gli hinte dra, un — batſch, do lit's uff em Bode.
DScherbe cha me jez zemme leſe, oder au 's Waſſer wieder uſe wiſchen un mit eme Lumpe goh tröchne.

Jez chunnt wieder emol e Wägeli zfahren und haltet am Pfarhus. Ne fremde Heer ſtigt ab un goht ine un frogt no nem Her Pfarer, und der iſch richtig deheime.
Sellimol het es ke Hirze no ge, un nittemol dSunne iſch no ne ordeli Wirthshus gſi; es iſch ſcho gar lang her,
und me het eben au no nitt ſo viel druff ghalten, as jeze.
Wer iſch echterſt au das? henn dLit enander gli gfroget,
iſch es e fremde Her Pfarer, wu unſeren ebbe will bſueche,
oder der Amtma vu Rötle? Der Propſt vu Bürgle cha's nitt ſi,
ſelle chenne mer jo, un das iſch emmel ſi Roß nitt.
Was gilt's das iſch jez gwiis der Inſpekter, er chömm jo go luege,
wien es im Pfarhus ſtand und uſſech und in der Chilche.
Aber es hätt ich e nieme nitt gchennt, bis endli chunnt's uſe:

's isch e fremde Heer, er möcht der Ruedi go bschaue.
's Pfarers Chnecht chunnt au un hilft dem Fremde
si Roß gar
vor em Hus abspanne; und endli macht er no 's
Thor uff
un schirkt 's Wägeli inen in Hof, un unter e
Holzschopf.
Un 's Roß füehrt er in Stall, zue 's Pfarers Rossen
un Chüeihe,
leit em e Halfteren a, un bindet's a, an der Chripfe.
Un jez brüelt er im Fuetergang in, grad mir nit
un dir nit:
Ruedi, wu bisch? Rupf Heu, i bruch, nitt zviel un
nitt zwenig!
He! hesch es ghört? Allo! Der Fremd het glost un
isch furtgrennt,
wun er ich jez, satt neben em, hört lut lachen e
Scholle;
use, was gisch was hesch; zuem Stall us, 's isch
do nitt richtig,
un do trau i au nitt. Wer weiß, was do inne soll
vorgoh.
— DBuebe rucke jez nächer zuem Vatter und luegen
an dThür als. —
Beedi Heere sin dinn, gehn uff und ab in der Stube,
un der Her Pfarer verzelt vum Ruedi, un vu de
Streiche,
wun er scho gmacht het im Hus, im Cheller und
in der Chuchi,

und uff der Bühni oben, im Husgang und in der Stube,
und in der Schire durane, im Fuetergang und uff der Prügi.
Aber de fremd Heer will's nitt glauben und lacht numme drüber,
un seit: ebe deswege bin ich jez chu, au go luege,
was denn das für Posse seige, do mit dem Ruedi;
eb me denn ebbis au sech, und eb au ebbis dra wohr seig.
Wenn er numme hütt chäm, gohn is dZit e wenig vertribe!
Nu, das Ding isch guet. Der Her Pfarer will jo nitt strite,
un denkt: wart — de wirsch es scho seh — wart numme bis zObe.
Wenn er si jezen au schlicht, sen isch er derno diste freier;
bruchsch em nimmi lang zrüefen, er wird der scho zeige was wohr isch.
Lach du numme nitt zlut, es goht eim gar hinderli mengmol.

Nootno chunnt jez der Oben, es wird afangen au dunkel,
's fangt a Betzit lüten un dChinder gehn vu der Gaß heim.
DLit thien dLäde jez i, un rüefen enander: guet Nacht! zue,

un 's wird überal ſtill, me hört eke Stimm un ke Tritt meh.
sLiecht chunnt ine, dFrau Pfarere ſeit: jez chönnte mer eſſe.
Aber mi fremde Heer luegt allewil nummen an dThüre,
un iſch nimmi halber ſo lut, as hütt Nomitag gſi.
DSuppe chunnt, ſie ſitze denn zue und leen's ene gſchmecke,
alli zemmen am Tiſch; doch der het kei Appetit gha.
Jeze ſpröche ſie mitenander vu andere Sache,
denn der Her Pfarer het's gmerkt, daß der nit rüeihig cha eſſe.
Aber iſch dThür uffgange, ſe het mi Fremde druff higluegt,
eb der Ruedi nitt chömm, — i glaub, daß er's nittemol gwüßt het.
DBuebe die rucke jez allewil no ne wengeli nächer gegen e Vatter ane, un ſchielen als heimli uff dThüre.
So iſch 's Eſſe vergange, bis zletſt, do chunnt no ne Brotis,
grad recht für mi Heer, e Kapun, un das e lotzfeiste.
Denn er het ordeli geſſe dervu und dBeinli abguaget,
's iſch ſi Libeſſe gſi, ſell het me chönne verrothe.

Wu ſie jez endli ferig ſin, ſe blibe ſie ſitze
no ne wenig am Tiſch, de fremd Heer un der Her Pfarer,

Digitized by Google

bis ſie 's Chrüegli gar leeren und werde recht munter und luſtig,
un de Fremd denkt nimmi an Ruedi. Doch er het an ihn denkt.
Un jez ſtoſſe ſi a, uff Gſundheit, un wohlbikumms! heißt's,
's gilt, der Her Pfarer ſoll — — —
Gott verzeih mer's, luege doch au! uff eimol goht dThür uff,
vumme ſelber, was iſch doch au das? kei Menſch iſch im Husgang,
und es ſchlicht e Schatte, mit grüenen Augen in dStube,
un goht landſem an der Wand, e wengeli witers.
Alli guete Geiſter! het jez der Heer wölle ſage,
un ſpringt uff vum Stuehl, as wenn er wott halber vertlaufe.
Aber er het derno denkt: i weiß es jo ſcho, 's iſch der Ruedi;
und iſch müsli ſtill, un het kei Aug me verwendet.
Gſchuderet het's en e wenig, ſell het men em wohl chönnen aſeh.
Alles iſch ſtill un gitt Acht, wu echterſt der Ruedi wöll ane.
Allewil chunnt er nächer zuem fremde Heer, an der Wand no,
bis er bi nem iſch. Uff eimol fliege die Beiner,
wun er no uff ſim Teller het liege, vum brotene Gflügel,

ihm in's Gſicht, der Ruedi, der lacht, un goht ſiner Wege,
landſem gege der Stubethür zue, furt wieder, zuem Loch us.
Jez guet Nacht, un ſchlofen au wohl, un denken an Ruedi!

So iſch's ſellimol gange. Der Heer, der het ſi faſt ztodt gſchämt,
daß em der Ruedi ſo wenig Ehr no nem Eſſe het atho.
Aber luegen, ihr Chinder, es iſch ſi redliche Lohn gſi.
Wer het e gheiſſe go Eggene goh un au no gar hensle wegen em Ruedi? — Jo wol! eb denn au ebbis dra wohr ſeig?
Het em's denn nitt der Her Pfarer ſcho gſeit gha alles, wie's uſſech?
Hätt er nitt chönne jez ſchwigen un denke: ſei's wohr, oder nitt wohr, —
was keit's mi denn drum, und ändere chan i's doch ſchwerli.
's goht e Jede ſi Weg, ſell iſch eben allewil 's Fürnehmſt.
Nei, er mueß ane go luege, un mueß em ſelber no rüefe.
Aber, was han i ich gſeit? Es goht eim gar hinderli mengmol.

Drum, me mueß niemole naſewis ſi, wenn ein ebbis nit agoht,
un nitt wölle bramarbaſiere, me thieg ſi nitt förche.
Wemm me ſi überal dri will lege, me haltet eim nit druff;
's iſch nit nutz, ſagi au, me chä gar wüeſt no neweg chu,
un derno lachen ein dLit numme us, un 's heißt: 's iſch em Recht gſcheh.
— Du machſch aber au lang, mit dim Verzele vum Ruedi,
ſeit jez dMueter; jez mein i wär's gnueg. Meichätter bring 's Gſchir jez!
's Eſſen iſch ferig, heſch's ghört? Di Brötisli wird der ſuſt iſchalt.
Blib's derbi, jez hör i au uff, doch will i no ſage,
Bis er der Tiſch deckt henn, wie's mit em Ruedi no chu iſch.

's het's e Menge probiert. eb er en nit ebbe chönn banne;
Hereneiſter ſin chu, Schwarzchünſtler un anderi Schelme,
un Schapeziner vu Neuſtadt her. 's hett Alles nit ghulfe.
's het en ekeiner zwunge. Jo, brummlen ihr doch, hei er denkt als,
ſchwätzen ihr chuderwälſch und mache doch Faren uff Note!

Digitized by Google

mir a ſtehn uff e Chopf! ſo Zigs han ich emol au gmacht.

Endli aber iſch's anderſter chu, der Pfarer het's gnueg gha,
und, was gſchicht — er zieht us, un dHandwerkslit breche 's Hus ab.
Und wu die in dSchire chu ſin, ſe ſehn ſie, wit obe,
an eme Trom, der Ruedi no bamble, dert het er ſi ghenkt gha.

Vu der Zit a neweg iſch es us gſi mit ſine Sekte.
Mengi ſage frili, er ſeig no jez in der Nöchi,
dobe näumen im Wald, bi Schalſige löß er ſi ſeh als,
un er chömm all' Johr wieder nächer heim um e Schritt wit.
Aber i glaub ſell nitt. Churz zEggenen iſch er verſchwunde.
Nummen ellei der Platz, wu 's Pfarhus almig iſch gſtande,
mahnt no an ſi Namme; me heißt e der Ruedigarte.
Er iſch nimmimeh dert; un 's Pfarhus henn ſie denn neu baut.
Jez iſch's heimli un ſtill, wu almig in früeihere Zite,
Geiſter ſin gangen und dLit nmume vlogt und numme verſchreckt henn,
un der Her Pfarer weiß nit me dervu, wu hüttigstags dert wohnt.
Chömme jez, 's Eſſen iſch do; wer betet hütt? nu: Komm Her Jeſu!

Der Wälder auf dem Markt.

Es iſch e Wälder uff em Märt
Un goht dur 's Städtli us,
Und wun er ſi hott umme chehrt,
Se chunnt er zue 'me Hus;

Dert iſch e ſchwarzi Tafle dra
Un ebbis Gſchriebes druff,
Drum blibt er ſtoh und lueget's a.
Jez goht e Thüren uff.

Gſchwind ſchielt er ine. — Wunderfitz,
Mueſch du denn Alles ſeh?
Jo frili het er denkt; potz Blitz,
Das loß i mer nitt neh.

O, hunderttauſig Gütterli!
Und wie viel Büchſen erſt!
Wer ſtellt jez alli die dohi?
DStadtlit ſin doch au närſt.

J mueß doch luege, was ſie henn,
In dem Chromladen in;
Wer weiß, eb ſie's nitt wölſler genn,
No dem es Sache ſin.

Digitized by Google

Jez goht er und macht dThüren uff,
Un ſieht e junge Heer;
Der wuslet un ſchafft druff un druff,
As wenn er beſeſſe wär.

Der Wälder denkt: was ſoll i thue?
Un blibt e Rüngli ſtoh;
Und endli frogt er no derzue:
Was hent er feil? he do!

Der jung Heer fahrt en: Eſel! a —
Der Wälder ſeit: do in?
Er müent e gueten Abgang ha,
Daß ihr eleinig ſin.

Das Chriſtgeſchenk.

Am Chriſttag früh.

Hörſch Wienechtchindli, i ha gmeint,
De findſch mi nimmi meh;
I ha di ſcho ſit lange Johr
Au mit kem Aug meh gſeh.

Digitized by Google

Jez chunnſch und weckſch mi us em Schlof,
Un bringſch mer Hampfle voll,
Drum weiß i au vor Freude nitt,
Wien i der danke ſoll.

Schnitzwecke gnueg un Zuckerbrod,
So choſchber un ſo ſchön.
Und erſt die fine Sächeli,
Wu dAugen eim vergehn!

Wu heſch das zierli Chörbli gnu?
Wer macht, mit gſchickter Hand,
Das Summervögeli, und wer
Erſt das Salveteband?

Was gilt's, das heſch du ſelber gmacht!
Wer anderſt ſuſt? i wett! —
Un dEngeli henn ghulfe dra,
Wie wär es ſuſt ſo nett? —

Jez wemm mer's bſchaue. Nei was iſch
Doch do nitt Alles druff!
Ne Polemännli, lueg das het
E Pudelchappen uff.

Der Säbel het es in der Hand,
Un blaui Hösli a,
Und au ne Röckli blau un churz
Un rothi Uffſchläg dra.

Digitized by Google

Es isch gar dunderschiessig nett,
Und stoht so ordli do,
Mit sine rothe Bäcklene,
Und isch so murzjung no.

Derno chunnt so ne Stadt-Mamsell
Im allertollste Staat;
Die het ke Halstuech un nit a —
Wie im Kummödi grad.

Doch dere gfallt das Männli nitt.
Sie luegt eweg un goht.
E Sunneschirmli treit sie no,
Doch sell isch, dunkt's ein, z'spot!

Un besser uffezue, dert lit
E Freischütz-Chappe lueg!
I glaub, sie wär alli Beed,
Wu drunter stehn, wit gnueg.

Sie ghört gwiis imme grose Heer,
So wit hoch obe dra!
Doch isch sie z'gros; nitt jede Vogt
Mueß so ne Molli ha. —

Und wu die Mamsell ane luegt,
Dert lit en uffgmacht Buech;
's stehn gwiis so Prinzegschichte drin,
Un vu der Untreu Fluech.

Digitized by Google

Jez aber chunnt e Her Soldat,
Der het e lange Stock,
Un churzi wiſſi Hoſen a,
E dunkelblaue Rock;

Ne goldig Bandelier am Lib,
Ne goldbordirte Huet,
Un ſtoht ſo krettig do, as wie
Wenn einer rite thuet.

Der dütet uff en alti Her.
Het Händel meint me faſt —
Die ſtreckt der Beſe gegen em,
Im allergröſte Jaſt.

Sie wehrt ſi um ihr Hutte halt,
So guet ſie cha. Es ſin
Viel jungi Turteltübli, ſiehſch?
Im rothe Gärnli in.

Er ſeit, ſie ſoll ſie uſe lo.
Die Her ſeit: ſie ſin mi!
Pfut Schinder, ſcho ſo alt wie du,
Un no ſo närſt derbi!

Un ſither ſchielt die Stadt-Mamſell
Als übere derzue;
Gitt Achtig, wer echt Meiſter wird,
Eb's dHer echt nitt wöll thue?

Un obe hangt en Uhre, lueg!
Die ſeit, 's ſei hochi Zit.
's iſch halber zwölfi, bis Mittag
Do iſch es nimmi wit.

An deren iſch e Chettene,
Un 's Bhenk hangt am e Ring.
Dernebe macht 's Hanswürſteli
No ſini letſte Sprüng.

Jez hinter deren alte Her,
Dert ſtoht e Baum, gar nett
Und obe dra, do lit e runt
Und hellgeel, fleckig Brett.

Was iſch jez das, i weiß es nitt,
Das chunnt mer jez nitt z Sinn.
's mueß ebbis für e Moler ſi,
Denn 's ſtecke Benſel drin.

He jo me macht jo allerhand
Die ſchönſte Farben a.
Sie zieren un ſtaffieren us,
Wer grad mit umgoh cha. —

Und jeze chunnt en Engeli;
O Jekerli! — wie's thuet;
Der Schlotzer het's im Müli in,
Un 's gſchmeckt em ſölli guet.

Digitized by Google

Es ſtreckt ſi Chöpfli akerat
No zue der Wulken us,
Luegt obſi, wie's do niede goht,
O, das iſch em e Grus.

Es lauft e Her Student derher,
Un het 's Feliſen a.
Er raucht Tubak und luegt nitt um,
Und lauft, ſo gſchwind er cha.

Denn vor em goht e Jumpfere,
Die möcht er ſeh, ſie het
Der Rucke gchert. Was gilt's, ſie iſch
Vu vorne nitt ſo nett!

Es goht gar Mengeren eſo;
Un die ſin pfiffig gnueg.
Sie zeige, wu ſie ſchöner ſin,
Un denke: jez, gang lueg!

Und über deren ihrem Chopf
— Es iſch doch auch kurjos —
Lit wieder ſo ne Chappe grüen,
Für jedermann viel z'gros.

's ſoll gwiis bidüte, die werd au
Recht fürnehm, mit der Zit.
E groſe Chopf, e groſe Heer,
Und witers ſag i nit.

Digitized by Google

Do chlopſt e Frau d Bariken us,
Sie mueß uff d Zeche ſtoh;
's iſch alti Modi hüttigstags,
Me frogt nit meh derno.

Vor Zite, jo, do het me gmeint,
Was Wunder drunter ſteck.
Jez viſitiert men aber d Chöpf,
Drum ſin d Barike weg.

Und endli was chunnt jeze no?
Vum ſchönſten Erlechropf,
Mit grüene Zözeli am Rohr:
En Ulmer-Pfifechopf.

Jez lueg men au, das alles iſch
Uff dem Salveteband!
Nei, iſch es mügli? — Jo, es chunnt
Us 's Wienechtchindlis Hand.

Gell du heſch no nekeis ſo gſeh,
I glaub es emmel nitt.
Jä, meinſch, daß es ſo ebbis Fins
Grad imme Jede gitt?

O nei! — mir het's es jeze gſtirt,
Weiß ſelber nitt wurum.
Doch zeige wie, was heſch denn du?
Mer wenn's au bſchaue, chumm!

Wer war's?

Der Her Schuelmeiſter het is als
Vum Vogel Straus verzelt:
„Ihr Chinder, wenn er allefalls
„Ein ſehn emol, um 's Geld,
„Es iſch der Werth, ſe denke dra,
„Er chunnt wit her, us Afrika."

„Mit dem, do iſch's e helle Gſpaß,
„Er förcht ſi, der arm Tropf.
„Drum wird er als gli todesblaß,
„Vum Zeche bis zuem Chopf,
„So bal er ebber ſieht emol;
„Er weißt nitt, wun er ane ſoll."

„Und uff und furt, jez ſpringt er gli
„Bis zue der nächſte Hurſt;
„Dert ſteckt er ſini Auge dri,
„Er iſch e närſte Burſt,
„So närſt, wie's ſuſt ekein meh gitt:
„Er meint derno, me ſech e nitt."

He, han i denkt, es wird nitt ſi,
Un ha als drüber glacht.
Was fallt im Her Schuelmeiſter i!
's ſin Gſpäßli, wun er macht.

Digitized by Google

Für Wohret chönnt men ehnter neh:
Er heig no ſelber keiner gſeh.

Jez ſitze mer emol zhalb dritt
Im Freie, 's Pfifli brennt;
Mer nemmen au ne Schöppli mit,
Im grüene Gartegländ.
Uff eimol ruuſcht's, mer luege hi —
Was dunderſchieß, iſch das jez gſi?

Se helf is Gott! dert ſieht me's jo,
's huurt nieder bis in's Gras.
Mer bſinnen is, mer denke no,
Was iſch jez echterſt das?
Der Chopf ſtreckt's hint'r e Lattehaag —
's iſch doch kei Gſpengſt, am helle Tag!

He nei, ſell iſch es emmel nitt,
's gitt keini Gſpengſter meh.
Bſchau 's dureweg, ſo lang de witt,
Am Hals iſch's wiß, wie Schnee,
Un ſcheckig witer abe zue, —
Das Ding, das loßt is jez ke Rueh.

Nä, nä! was iſch der? guete Frind,
Was machſch? wu witt echt hi?
Chaſch nimmi ſchwätze, he, biſch blind?
Do üb're? 's cha nitt ſi!

Digitized by Google

Der Bach iſch tief, nimm di in Acht!
Was het di zhinterfür denn gmacht?

Zletſt chönnt es gar e Her no ſi
Un ſtiehlt eim der Verſtand.
I nimm 's Dreichrizli-Meſſer gli
Jez in die linki Hand. —
Doch nei, dert glaub i au nitt dra;
Sie luegti ein uff 's wenigſt a.

Potz mordgalee! mir fallt es i,
Ich weiß es, liebi Lit:
Der Vogel Straus iſch's, blib's derbi,
Und witers ſag i nit.
Un ſither loß i mer's nitt neh:
I ha der Vogel Strauß ſcho gſeh.

Gute Nacht.

Lueg Liſeli, wie ſchön un hell der Mond
Vum hoche Himmelsbogen abe lacht!
Kei Wülkli trüebt ſi dunkelblaue Saal,
Er iſch ſo rein, un d Liechtli funkle drin.
Jo bis zue uns do abe bringt der Schiin,

Digitized by Google

Vu ſelle fremde Welte. — O, wer weiß
Wie wit es iſch, wie meng Millione Stund
Vu uns eweg — wer mißt es? — bis derthi!
Un doch, un doch, un ſeis au no ſo wit —
Die Hand, wu ſelli gmacht het, un bis jez
Azündet alli Nacht und witers füehrt:
Es iſch die nämlichi, wu au bi uns,
Do niede, Chrüter pflanzt und Aehri füllt.
O alles, was me vun ere cha ſeh,
Es iſch ſo ſchön, im früeihe Morgeduft,
Am heitere Mitag, im Oberoth,
Un d Nacht prangt in der ſtille Heerlichkeit.
Es iſch ſo nützli un ſo gſcheidt un guet,
So wien es iſch, igrichtet und erbaut.

Chumm her, i mein, mer wenn doch no ne weng
Spaziere, in der ſchöne helle Nacht.
Der Tag iſch heiß un ſchwül, me het ſi Gſchäft,
Un jeze weiht e chüelen Obeluft.
Der ſtärkt ein und erquickt ein in der Seel,
Und wemm me heime chunnt, ſe ſchloft me wohl.
Doch no ne Halstuech, leitiſch, mein i um,
Denn Vorſicht ſchadet jemerſt niemol nit.
Der Nachtluft zieht e mengmol numme z'chalt. —

So jeze gehm mer do der Stalten uff.
Lueg doch das Lebe no duranen a!
D Lit ſitze vor de Hüſer überal,
Un reidlen un verzele dis und jens,

Digitized by Google

Wie 's almig gſi iſch, uud wie's jezen iſch.
Und witers, witers chömme mer alsgmach
Bis zu der neue Stroß. — Do het me's als
Der Chilchweg abe gheiſſe; weiſch es no?
O wie ne mengmol ſim mer doch als au
In Summer=Nächten, uff dem Weg ſpaziert,
Wenn d Sunne dunte gſi iſch, ſcho im Bett,
Un blöſelig e Streifli Oberoth
No gflimmeret het, ob de Berge dert!

Jo ſellimol hemm mir no glückli glebt;
Es henn is keini and're Sorge plogt,
As di: eb echterſt 's Bübbeli ſcho ſchlof?
Und mi: wu's ſchöni Summervögel gäb?
Wie d Weiſeli, wenn's afangt z'bundere,
Wenn's regnet, oder wenn der Vogel pfift
Und in de Lüfte ſtoht, der Gluckere
Gli unter d Fegge ſchliefe, ſo ſin mir
Au gſchützt gſi, in de Chinderjohre, ſo
Het treui Mueterliebi für is gſorgt.
Doch jez iſch's anderſt. — Sie wacht nimmi meh.
Un mir ſin alsgmach gröſer worde, henn
Afange ſelber für is z'rothe gha.
Mer henn erfahre müeſe wien es thieg,
Wenn die, wo ein do füehre ſotte, z'früeih
Ein ſcho neleinig leen uff dere Welt.
Meng Lehrgeld hemm mer hoch un z'thiir ſchier zahlt,
Bis daß mer nootno inne worde ſin,
Wie Vorſicht unter Menſche nöthig ſei;

Digitized by Google

Daß 's Leben eim nitt numme Luſt un Freud,
Nei! daß es eim au Chriz un Chummer bring,
Und wie me ſi halt doch dri ſchicke müeß.
Jä, 's iſch nitt anderſt. Un do uff dem Weg,
Do chömme mer vergang'ni Zite für,
Und all'mol denk i dra, mit Freund un Schmerz:
Viel blauer het der Himmel almig glänzt;
Viel milder het der Sunneſtrahl ein gwärmt;
Viel länger iſch der Früehlig gſi, as jez;
Viel freudiger der Winter, in ſim Froſt.
Un er, der Weg iſch ſelber nimmi meh
So liebli, as wie almig, wenn er ſcho
Viel gliichliger und breiter worden iſch.
Denn d Zit mag d Gegnig wohl verſchönere,
Doch d Chinderjohr gitt ſie eim nimmi zruck. —

Nei lueg, jez ſim mer währli ſcho an's End
Vun unſerem Spazierweg chu. So gſchwind!
Un vor is ſtehn die alte Linde hoch,
Do an der Chilchhof-Mure. — Loos wie's ruuſcht,
Und wie der Luft in ihre Näſte ſpielt!
Der Mond luegt dur ſi dure, wie dur Flor,
Un d Blättli zittere, wie Flittergold.
Wie ſtill un heimli iſch das Plätzli doch!
Me meint, me hör faſt 's Gräsli wachſe druff.
Chumm Liſeli, mer gehn zuem Thörli i,
Un ſagen unſrer Mueter no: guet Nacht!
Was druckſch denn mit em Nastuech d Auge zue?
Mer wenn go looſe, eb ihr Geiſt nitt no

Digitized by Google

Ne Wörtli mit is rede will; wer weiß!
Chumm, ich mach uff, un gang vora. — Es weiht
E heil'gen Othem über d Gräber hi,
Me meint, me ſei ſchier in 'ren and're Welt.
— He jo, es wohne nit as Todti do. —
Und iſch es nitt, — vu doneweg goht's doch,
Uff 's wenigſt duren in e anoeri.
's iſch füecht am Boden, uff em hoche Gras
Lit d Himmels-Nahrig ſcho, der Obethau.
Mer müen derdur. Und wenn au no derzue
Ne Waſſertröpfli us den Auge fallt, —
Es iſch kei Schand. Wie mengi bangi Sorg
Het 's Mueterherz nicht bchümmeret um uns!
— Jez hemm mer 's gunne, un jez ſim mer do;
Drum ſtill und loos! — J hör ke Geiſterſtimm,
Doch iſch's mer, was ſie gſeit het, chömm mer grad,
Eis no nem And're wieder z Sinn, uff's Neu.
Es ſchwebt mer vor den Auge, jedi Lehr,
Und was vergeſſe gſi iſch, fallt mer i.

Mer ſin am rechte Plätzli do, i ſpür's,
As wenn d Vergangeheit grad vor mer läg.
„Jä Chinder", ſo het d Mueter almig gſeit,
„Genn Achtig, denn es wartet allerhand
„Uff euch no in der Welt. Ihr ſin jez jung,
„Doch blibt's nitt allewil eſo, wie 's iſch.
„Ihr werde nootno gröſer und zletſt gros,
„Henn euer Pflicht un Schuldigkeit au zthue.
„Un henn er's tho, ſen iſch's, cha ſi, nitt gnueg;

Digitized by Google

„Denn dMenſche ſin gar wunderli mengmol.
„Und wenn er in der Fremdi ſin (wer weiß
„Wu euch no 's Schickſal ane füehre cha)
„Se werden er erfahre, was i 'ch ſag:
„Ne heiſſe Wunſch, no dem, was nimmi iſch,
„Wird euer Herz als fülle, mengi Stund.
„Doch tröſt ich Gott! 's blibt nit wie's iſch, bi uns;
„Drum denke mer nitt z'lang als drüber no.
„Au menge Freudetag iſch dem jo bſchert,
„Wu braf und redli lebt, un menge Mann
„Het's beſſer jezen, as vor zwenzig Johr.
„Das Glück, das wun eim ghört, vertlauft eim nitt;
„Es findet ein im prächtige Palaſt
„Und in der Hütten, un dert blibt's derbi.
„Drum hoffe numme herzhaft Freuden au,
„Und wenn er braf ſin, finden er ſie gwiis.
„Leen's aber euer einz'ge Schatz nitt ſi;
„Denn Freude werden eim gar mengmol trüebt,
„Und wemm me meint, mer wöll ſie gnieße, chunnt
„E Chummer, oder ſuſt e bitter Leid.
„O dTrüebſal blibt jo nieme fremd, o nei!
„Sie wird ich lehre, wie me dFreude ſchätzt.
„Doch wemm me's numme nitt verſchuldet het,
„Nitt ſelber ſi in's Elend bringt, macht's nit.
„Drum ſin er gfaßt! — Er müen ich uff der Welt
„Vu Mengem, was ich lieb iſch, trenne lo.
„Sell thuet am wirſeſte, genn Achtig druff,
„Un wenn's ſo chunnt, i ſag ich's jez vorus,
„Se ſchicken ich in Wechſel in der Zit;

Digitized by Google

Digitized by Google

lith. v. C. R. Gutsch

FASTNACHT SONNTAG.

Digitized by Google

„Un denke dra: 's mueß beides, Freud und Leid
„Im Lebe nebe an enander ſi.
„So iſch es gſi vu jeher. — Uff dem Weg
„Gehn dMenſche halt dur dZit in dEwigkeit.
„So lang ſie uff der Welt ſin, goht's bal ſo,
„Bal anderſt, un ſie ſtuune mengmol drob,
„Doch derten endli, finde ſie ihr Rueih."

So het als dMueter zue uns Chinder gſeit,
Und Alles, Alles iſch ſchier numme z'wohr.
Jo, derte heſch au du ſie gfunde; zfrüeih
Biſch du nis ſcho vertſchlofe, Mueterherz!
Du heſch di Lebtig numme gſait un pflanzt;
Un jez, wu dFrüchte zitig wäre bal,
Biſch nimmi do; de gnießiſch nit dervu,
Un mir — mer finde numme no di Grab!
Doch ſtill, das Plätzli iſch jo 's allerbeſt.
Es het der doch e menge Chummer gſpart
De ſchloſſch jo wohl, di lange Schlof. Guet Nacht!

Am Faſtnacht-Sonntag.

Ein Blick in die Vergangenheit.

Acht Tag vorher henn's dHeere gha,
Un hütte goht es unſ'r eis a.
Drum mueß es chlöpfe, buff uff buff,
Bim Faſnacht-Fiir; i freu mi druff.

Digitized by Google

Es dunderet als an dem Tag,
So wit me numme looſe mag;
Derno ſchlächt 's Chüechli-Wetter i —
Thien numme Schmutz in dPfanne gli!

Der Obe wird es wieder goh,
I mein i hör's: Schibi Schibo!
DRagete werde ſtigen, äh,
's iſch doch e Pracht das Ding als z'ſeh.

Drum findſch, wu rechti Buebe ſin,
Au Schiben in der Stuben in.
Lueg wu de witt Meichätterli,
Am Ofeſtängli hange ſie.

Zuem Fasnacht-Fiir will jede goh;
Und i mein halt, me mueß ſie lo.
So Stubehocker ſin nit nutz,
Das gitt die ärgſte Förchtibutz.

Allo, in Wald gang, wenn de witt,
Nimm 's Särli und mach Welle mit;
Hau Schibe-Stecke, hasleni,
Un dör ſie nitt, ſuſt brenne ſie!

Die Buebe laufe währli ſcho
Uff 's Himmelriich enanderno.
Sie henken ihri Schiben a,
Ne menge het ſchier z'trage dra.

Digitized by Google

Ähä, dert chunnt der Fritzli au.
Si Mueter isch e scharfi Frau,
Sie nimmt en grüseli in Acht,
Doch lid't sie's, daß er Welle macht.

Mer wenn em rüefe. — Fritzli, he!
Mer möchte dini Schibe seh.
Zä wie, chumm au ne weng do her,
Di Burdi isch jo sölli schwer.

Wie viel hesch dasmol zwege brocht?
Du hesch es eurem Holzschopf ghocht!
„Sechs Duzet nit as eckigi,
„Un das no urig buecheni."

„Und alli zemme chlepperdir,
„Die brennen uff der Stell im Fiir.
„Un Schibe-Stecke han i zwe,
„Der Hans-Jerg het mer no ein ge."

„Un Welle hemm mer! roth emol —
„He, 's Giesi's Schopf isch ghuftig voll.
„Was meinsch, wie viel, daß's chönne si?
„Vier hundert fufzg und eini dri."

„Die hemm mer alli selber gmacht;
„'s isch jeze scho ne Wuchen acht,
„Se simm mer alli Tag in Wald,
„Und wär es gsi au no so chalt."

Digitized by Google

„Im Rammiſchbach un witer no,
„Mer henn kei Spriſe liege lo;
„Un bi der rothe Lache hi,
„Und im Wolfacker obedri."

„Drum iſch der Schopf jez au ſo voll.
„Ewegbutzt hemm mer jielimol
„De Lite frili dWellen au;
„Me nimmt's uff dFasnacht nitt ſo gnau."

„Un Händel hemm mer mengmol gha;
„Mei dHolemer die denka dra.
„Du Hudeli, i förch di nitt,
„Heißt's als, chumm, wenn de nebbis witt!"

„Die Stärchſte, das ſin ebe grad
„Der Tobeis un der Kuenerad.
„Es het ekein der ander gförcht;
„Die henn enander mengmol gwercht."

„Der Engelhard iſch au derbi,
„Wenn's heißt: jez müen ſie abgwamst ſi;
„Un erſt der Philipp-Jobek, zLeid
„Het der emol in Bach ein keit."

„Weiſch, Bäbeli, wie lang 's no goht,
„Bis 's Fasnacht-Fiir in Flamme ſtoht? —
„Grad no ſechs Stund, und länger nitt,
„Der Vatter het's usgrechnet hütt."

Digitized by Google

„Jez mueß i aber wieder goh."
Potz tauſig, Fritz, preſſiert's eſo?
Jä, dini Schibe, merk i wol,
Das ſin die ſchönſten, allimol.

Se ſpring denn jez uff un dervu,
Un zObe chaſch no zue nis chu.
DBaas Gotti, weiſch es nimmimeh?
Sie het der fern au Chüechli ge.

„Jä, jä, jez gangi, blib's derbi,
„Mer füehre jeze bWelle gli
„Uff 's Himmelriich; i mueß derzue,
„Denn hütte hemm mer Alli z'thue."

„Un dobe büge mer ſie uff,
„Schlähn Pföhl i un thien Bretter druff.
„Und wird es endli Nacht derno,
„Se goht es a: Schibi, Schibo!"

Die Buße.

Ne Buur fahrt über Feld emol,
Weiß nimmimeh wu hi;
Het glade, Holz e Wage voll,
's iſch zuem Verchaufe gſi.
Er het ſcho gwüßt, wu ane mit,
Und wu men em am meiſte gitt.

Digitized by Google

Und wu der Handel richtig iſch,
Se goht's im Wirthshus zue.
Do, denkt er jeze, hinter'm Tiſch,
Do will i mer Guets thue.
Sei's Fritig oder Samſtig hütt —
I iß e Würſtli, 's fehlt ſi nitt.

Und wien er's denkt, ſo het er's gmacht
Un het em's ſchmecke lo:
Das nimmt doch gwiis kei Menſch in Acht,
Und wer chennt mi denn do?
Es iſch viel beſſer, as e Fiſch,
Verab, wil's hütt verbotten iſch.

Das Ding iſch guet. Jez fahrt er heim
Un denkt: 's het's tho, gar nett;
Das haltet er natürli gheim,
Was er hütt geſſe het.
Denn druckt en 's Gwiſſe ſelber nitt,
He nu, — was keit's denn ander Lit!

Doch jez, was gſchieht? Drei Tag derno
Mueß er zuem Pfarer chu.
Meinſch, Hanſeli, das gang eſo?
Du biſch e Fine, du!
Gib Achtig, un do wett i druff,
Di Würſtli ſtoßt der nitt guet uff.

Digitized by Google

„Ihr habt am Faſttag Fleiſch geſpeißt",
Fangt jez der Pfarer a.
Potz dunderſchies! wenn der's ſcho weißt,
Se bin i übel dra.
Was iſch do z'mache? denkt der Buur —
Der Pfarer ſeit: „Geſteht mir's nur!"

Her Pfarer, ſeit er, 's iſch eſo,
Un läugne will i's nitt.
Doch chönnte mer's im Stille lo —
Mir gſchäch e Gfalle mit.
I mein, er nähme's nitt ſo gnau,
Ne Wägeli voll Holz thiet's au?

„Wohlan, euch reut, was ihr gethan,
„Und Gottes Gnad' iſt reich.
„Drum ſchicket euch zur Buße an,
„So abſolvir' ich euch.
„Doch Wort gehalten, merket wohl,
„Sonſt wird das Maas gar übervoll!"

Der Hans verſpricht's un goht jez heim,
Un denkt: die Wurſt wird thiir.
Hätſch's blibe lo, ſo göht's halt eim,
Nei, nienen iſch es ghiir.
Jez lad i, e Gottsnammen uff,
Un thue, as wenn i 's Holz verchuff.

Digitized by Google

Und mornterigs, do ſpannt er i,
Si Frau iſch no im Schlof;
Er denkt: de machſch's jez richtig gli,
Un fahrt in 's Pfarers Hof.
Der Heer iſch uff und dChöchi au,
Scho früeiher, dasmol, as ſi Frau.

Der Pfarer luegt nu chunnt vor dThür,
Doch gfallt es em nitt recht.
Er frogt der Hans: „Was bringt ihr hier?"
He, ſeit er, 's Holz, für nächt.
„Geduld! ſo iſt es nicht gemeint,
„Das ſind nur Wellen, lieber Freund!" —

So? ſeit der Hans, und denkt derbi:
's iſch guet, daß du das ſeiſch —
Wenn Welle denn kei Holz ſoll ſi,
Iſch au ne Wurſt kei Fleiſch.
Drum: „Hiſt eweg!" und uſe trolt's;
Der Pfarer wartet no uff 's Holz.

Der Marktkram.

Nei, was bringt ich der Vetter Götti vum Aug-
gemer Märt mit!
Drei Rebmeſſerli! lueg me doch au, akerat wie die
groſe;

dLummele chrumm un ſcharf, un 's Heft usdreiht;
ei ſe nudenn!
Was gilt's das ſin jez vu de ſine, vum luſtige Chrämer.
Nu, wie ſeit me? „Bidank mi gar ſchön, für e Märt,
Vetter Götti."
Was iſch, gfallen ich die, ihr Bueben, un Meieli,
dir au?
Jo i denk's, ſeit dMueter. — Jez chönnen er eim
doch au helfe,
wenn es an 's Herbſte goht; drum han i ich au alle
Drei gchromt.
Nu, guet Nacht! jez mueß i go heim; „guet Nacht,
Vetter Götti!" —
Lueg mis het e glänzig Heft, ſo ſchwarz, wie ne Chole;
un mis het e gels; un mis erſt, mis het e roth Heft.
Zeig, iſch dis au ſcharf? Jo i denk's, un vornen iſch's
ſpitzig.

Jä, jez henn er wohl Meſſer, un das iſch frili ne
Hauptſach,
Daß me Tribel cha leſen un heime füehren un trotte.
Aber daß ſie wachſen und trüeihen und zitigen
ordli,
ſell ghört au no derzue un ſell ſott ſchier gar no
zerſt ſi.
Meien, ihr Chinder, es rislet e meng meng Tröpfli
dur 's Gſicht ab,
wenn ene Gott ſcho dNahrig gitt un loßt ſie gideihe;

mengi Arbet, mit Hauen un Charſt in Chälti und Wärmi,
mueß me verrichte, bis Alles ſi Sach het, un me cha leſe.

Iſch der Winter verbei un der Schnee vu Dächer und Felder
un der Früehlig ſchickt jez Botten afangen in dGärte,
Sugerli un derno Vögelichrut, uff graſigi Gländer,
Veieli und Maasblüemli, an ſunnigi Rai, un loßt ſage,
daß er jez bal wöll chu und Alles wieder verwecke;
mueß me ſcho uſen in dReben un Bögen afange ſchnide,
Stock für Stock, es friert ein jielimol tüchtig an dHänd no,
wemm me nitt fliſſig ſchafft, — un mueß ſie ordeli binde.
's iſch kei Schleck, un e Menge gäb dFreud, wun er dora het, wolfel.
Aber bal genn dLerche jez lut und pfifen eim Stückli,
daß me freudiger wird, und lieber duß iſch im Freie.
Drum, ſie ſin derzue beſtellt, me ſieht's und merkt's jo an Allem.

Nootno wird der Bode jez we ich und wärmer der Luft au;
's chunnt Awrellewetter un Regen un Sunneſchiin zemme.
Alles het jemerſt ſi Recht, un 's Hurliwetter will's au ha,

und derno goht es an 's Sticken und dChnecht lenge 's Stickiſen abe,
gehn mitenander in dRebe, und luege wu dStecke verfuult ſin,
oder verheit, oder fehlen und genn de Stöcke gli neui.
Un die alte Rebe, die lege ſie ſchlofen, in Bode,
daß ſie us ihrem Grab wieder uffſtehn, jung und lebendig,
und mit neuer Chraft afange z'triben un z'trage.
Sin ſie ferig, ſe gehn jez dMeidlene ſelber go hefte,
mit eme Büſcheli Strau, wu igweikt gſi iſch im Brunntrog.
Sell iſch e luſtiger Gſchäft, me cha derbi doch au ſchwäze,
ſinge, verzelen und lachen un dHänd thien eneweg dArbet.
Gell Meichätter, de lachſch, uff ſell' Zit grust's der nitt ſölli!
He, wenn's numme ſi Sach het, gang's wie ringer wie beſſer.

Jeze wird es ſo lau, der Wald wird grüen und lebendig,
reiner wird der Himmel un dMatten alli Tag ſchöner.
DVögeli ſchwebe dur dLuft und rüefen enander „Grüeß Gott" zue.
Alles wird neu und jung und lieblicher, as es no gſi iſch.
un es iſch ich e Freud. Me nimmt jez dHauen un ſchickt ſi,

un goht früeih in dReben un ſchirtelet 's Gras zwiſchen uſe.
Unchrut bringt eke Sege. Wu ſell ſtoht iſch ſcho ke Schick meh,
und me ſieht uff der Stell, wie dLit ſin, wu's ene zueghört.
DRebe blibe nitt zruck, ſi triben un tribe gar ſölli
Blätter un jungi Schoß, bis gnueg, ſo ſchlank wie ne Goldwied.
Aber ebe deswegen, un daß 's ene jo nitt verleidet,
Bringt me ne Beſſerig, Stock für Stock und macht ſie gli umme.

Höcher ſtigt jez dSunnen un Maietag locken ein nimmi;
nei, me ſuecht jo der Schatten am Weg, wemm men uſen in's Frei goht,
denn im fiirige Glanz ſtoht jeze dSunnen am Himmel.
Aber es hilft ebe nit. Jez rüeſt eim dArbet im Ernſt zue:
ſchiichſch der Schweis, ſe ſchiicht di der Lohn? 's iſch Hacket im Rebland.
's Gſchäft iſch uding ruuch, doch mueß es alli Weg tho ſi.
Darf me's denn nitt lo, ſe goht me lieber mit Luſt dra.
Friſche Mueth macht Alles guet! — Was treiſch uff em Buckel?
Hangt nitt an dim Charſt e Logle voll Wi un e Tüechli,
mit emen Aſchnitt Brod und Chäs; un was bringe dMeidli?

Thuet der der Rucken au weh, di Arbet ſtoht doch im Sege.
Und me hackt un het ſi Gſchäft vu am Morge bis z'Obe,
bis me dunten iſch un thuet derno Furfälli trage,
daß me der Rebberg nitt am End gar abe in's Thal ſchafft.

Schöner werde d'Rebe jez all' Tag, allewil dünkler wird ihr Laub un feißter un buſchig, was me cha ſage.
Nootno ſieht men au d'Sömen un ſieht was z'Gable will ſchieſſe;
z'Nacht erquickt ſie der Thau, der Tag dur ſtreckt ſie als d'Sunne,
un was nummen e Bündeli gſi iſch, wird jez e Drappe, groß und ordeli gſtalt't, un d'Sömli ſtrotzen afange.

Aber es iſch ſchier z'viel am Stock, vu Blätter un Schoſſe,
denn die wenn au Nahrig und nemme de Söme der Saft gar.
Dorum mueß men erbreche. Me goht und ruumt ſie neweg denn.
Iſch nit dra, ſe gitt es au nit; 's iſch gnueg an e paare,
un die bindet me, daß es der Wind nitt z'uding verzauslet.

Digitized by Google

Zeige wie, das Rüethli neweg, mit de Gable, was thuet's dra;
do isch 's Holz vum Rebstecke los, leg e Bändli neu Strau drum;
weg mit de Blätteren usse drum umme, sie fange der Luft gar,
und es gitt jo en urige Wald, wu dSunne nitt zuechunnt;
's Pferschigbäumli stoht ohnidem do so ungschickt derzwische. —
So jez wären er gstrehlt und putzt und ordeli bütschlet.

Jez stoht dSunne wit oben, am höchste z'sagen, am Himmel,
un es isch sölli heiß. Acht Tag vor Summer-Johanni chunnt e warme Regen un gitt de Sömlene z'trinke;
und am andere Morge, nei lueg, potz tausig! was sieht me?
dChnöpfli sin uff, der Blüeihet isch do un Chäppli sin gstosse.
Ah, was weiht für e Duft vu de Söme jeze dur dRebe!
DJmmli chömmen un trinke dervu, bis gnueg isch un no meh,
und es schmeckt ene sölli; genn Acht, sust gitt es e Rüschli!

Sither isch es scho Heuet jez worde, duß uff em Mattfeld,

un mit em heimlige Sege het Gottis Hand überal gſchafft.
Gras un chräftigi Chrüter ſin ſchön uffgwachſen un blüeihe,
un der Mähder goht am Morgen am drei oder zwei ſcho,
un fangt a mit Meihe, daß dSunne zuem Döre der Zit het.
Und wenn 's Wuſcheli chunnt mit de Roſſen und mit em Wage,
het es e Freud un gumpt's und tſchekelet's überal umme.
's nimmt e Muul voll Gras, oder Heu un ſuſt us em Grabe,
un luegt zue, wie dMeidlene zemme rechen un chehre,
un dChnecht uffe genn und laden un ſpanne der Wirbaum;
un derno ſitze ſie druff un fahren, e Gottsnamme, heime.

Wu me jez numme loost, und wu me numme cha looſe,
überal heißt's: 's wär Alles ſo ſchön, in Felder un Rebe;
un me hofft un het 's Vertraue zu unſerem Hergott
daß er's wöll erhalte. 's ſin Bereli jez an de Chämme.

Aber es choſtet ich no ne mengi Müeih, bis men Alles Gſchafft het wien es ſi ghört, me darf nitt müed derbi werde.

's het emengmol gregnet un het emengmol au trochnet,
un der Boden isch jez frei zemme gchlaibt, in de Rebe.
's thuet nitt guet, er isch z'satt, drum mueß me wieder go helfe.
Jez goht 's Ruere denn a, 's isch nitt viel besser as 's Hacke,
und i wott um dWahl nitt dHand umchehre, 's isch eithue.
DSunne lueget eim zue, un het ihr eigeni Freud dra,
wumme recht schafft un schwitzt, un seit no zue nere selber:
gelten i mach ich hütt warm; drum möcht i im Jochem au Chraft ge.
Leen ich die gueti Meinig nitt ärgere, 's het jo si End au!
Un sie het emmol Recht, und macht jo wohr, was sie gseit het.
Wär's denn besser, sie blibti deheim, un 's zuge der ganz Tag
Wulken an Wulken am Himmel? — Nei weger nei me verschrickt jo,
wenn es emol e Wetter will ge. 's isch nitt wege sellem,
daß es als nummen abchüelt. O bhüet is Gott vor em Hagel!
schlächt er nitt als dTribel eweg, un knickt er nitt dSchoß ab?

un mit em Herbſt iſch's us. — Aber ſo genn dBereli Beri,
all' Tag gröſer un heller un ſaftiger, faſt zuem Verſpringe.

DAehri ſchwanke jez hoch, der Roggen iſch buſchig un henkt ſcho
's Chöpfli voll un ſchweer un rüeft de Schnittere: chömme!
un der Waizen au. 's iſch Aern, me ſchnidet un bindet,
un lad't dGarben uff un füehrt die goldigi Frucht heim.
Un der Her Schuelmeiſter, der goht und luegt no de Garbe,
wun er für 's Lüte mueß ha, wenn's no ſo grüſeli heiß iſch.
DSichelhenki chunnt, und an der Wand, in der Stube
hangt 's Glückshämpfeli, chünſtli verziert, mit Binzen un Goldſchuum,
mit eme ſchöne Spruch, im Chranz vu ſilbrigen Aehri;
und am Sunntig iſch Tanz, die fremde Schnitter gehn au dra.

Ueber dStupfle weiht jez der Wind, im Spötlig ſi Vorbott,
un 's wird nootno Oehmdet; die nackige Jumpfere ſchieſſe.
Ueberal prangt der Baum, mit zitige, liebliche Früchte,

Digitized by Google

un me ginnt ſie mit fliſſiger Hand, uff dHurt für
e Winter.
Aber nonemol goht es in Berg, go dReben uffbinde,
daß men im Herbſt nitt dTribel am Boden unte mueß
ſueche;
denn der Sturm, der hust gar ſölli mengmol um des Zit.

Endli am Sunntig, ſe heißt's an der Gmei, wenn
dChilche verbei iſch:
's het jez nieme nit z'ſchaffe meh duß; mer müen jez
derzue thue,
— meinen er nitt, ihr Burger? — un müen jez
dRebe verbiete.
Vu der Zit darf nieme meh dri, der Bammert mueß
Acht ge,
nittemol nitt in die eigene meh. Un thuet me's, ſe
chunnt er,
mit ſim Hocken, un pfändet ein gſchwind; es choſtet
drei Batze.
Lauft e Büebli verbei, wu ne Gluſt het no neme
Tribel,
un 's goht hälingen ane, un bricht eim ab mit de
Hände,
ſieht's der Bammert un pfift un chunnt und nimmt
em ſi Chappe.
's Büebli hült un goht heime. — Me cha's nitt
anderſter mache.
Hätſch nitt chönne no warten? Am Mittwuchen iſch
es jo Rebtag;

bringt ich 's Müeterli nitt als Haſebrünzler mit heime,
chöſtenebrun, die beſten un properſte, ſüeß wie der Hunig?
— Wiſſen er wien es im Heinerli gangen iſch, erſt do die Tage?

Jezen aber iſch's Zit, me ſieht's un ſpürt es durane;
's wird afange ſo chüel; der Obe chunnt alli Tag früeiher,
un es ſtige Nebel uff, wie 's Sunneliecht uslöſcht.
Bu de Berge chunnt der Spötlig ſtill oben abe,
ſtigt uff dBäum un in dGärten und molt, mit ſcheckige Farbe,
dBlättli, gros un chlei; ſie fallen em unter der Hand ab.
Numme die ſchwarze Tanne, die ſtehn in luſtiger Höchi,
uff em Blaue no friſch un dPalmebäumli derzwiſche.
Gell, de chönntſch di ſteche, drum magſch uff ſelli nitt chresme,
go nenen au ihr Fiirtiggwand abſtreifen und wegneh!
Bal fahrt jez der Schöfer zuem letſtemol mit der Herd us,
heimezue goht Alles un will jez ſpröchen, im Stübli.
Duſſen, im Rebberg macht der Bammert zObe ne Fiir a,
daß em dFinger nitt gſtable, wenn dMitternacht Alles mit Duft deckt.
Niene ſieht me ke Storch uff ſumpfigen Aue meh watte;

Digitized by Google

dSchwälmli ſin au heim. Statt Summervöglene fliege
todti Blätter dur dLuft, wenn der Wind e wenig dur
dNäſt ſtreift.
Alles mahnt an der Oben im Johr — jez goht es
an 's Herbſte.
Lang iſch doruff hi dHoffnig und lang iſch dArbet
un dMüeih gſi.
Freudig ruumt me deswege der Schopf und ſüferet
's Trottbett,
und macht Alles parat, as wenn der Landesheer chu
wott.

Eismols hört me jez grait usſchellen: am Mentig
iſch Vorles,
un derno Berg für Berg, wie 's gſetzt iſch All's no
der Ornig.
DLit, wu Rebe henn, nimmt's ſcho Wunder, wie
echterſt der Neu ſchmeck,
un die arme Chinder, die freue ſi vorus uff 's Ezne.
Vu am Morge früeih, ſe hört me Schleipfene rumple,
mit de Zübere druff, un dBückiträger dernebe.
Jeze goht es in dRebe. Sie ſchieſſen un pfifen un
ſinge,
un me dankt im liebe Gott, daß er Alles verſchont het.

DChinder, wu ordeli ſin, die dörfen au helfen un
mitgoh;
DBuebe müen dBücki tragen un dMeidlene helfe eim
leſe.

Digitized by Google

Was ich aber der Vetter Götti gchromt het un brocht het,
— eueri choſchbere Meſſer — das chönnen er jezen erſt bruche,
wenn die fliſſigi gſchickti Hand ihr Arbet verrichtet,
Ghälti und Wärmi nitt gſchichen, un Gottes Sege nitt gfehlt het.

Lied auf Bergen.

Hoch uff de Bergen obe,
Im reine Himmelsblau —
Me thuet der lieb Gott lobe,
Ob ſim ſcharmante Bau.

Men odmet nit as Lebe,
Und wird ſo liicht um 's Herz;
Hoch thuet ſi dBruſt eim hebe,
Do uffe dringt kei Schmerz.

Und wu men iſch, je höcher,
Iſch diste chleiner dWelt.
Men iſch im Himmel nächer,
Si Frieden eim erhellt.

Digitized by Google

Es lächlet früeih un zObe
So milde Sunneglanz;
Das isch der Grueß vun obe —
Merk's Wand'rer un verstand's!

Der Sprung durch die Brille.

I gang emol zuem Städtli us
Wu ane sag i nitt;
Am Mühliberg, in sellem Hus,
Dert wohne liebi Lit.
Un 's blibt derbi, jez bsuech i sie,
Bis Mittag chumm i wohl no hi.

Un jez spazier i halt dervu,
Un lueg mi nitt lang um;
In zwo Stund bin i ane chu,
Der Vetter seit: Willkumm!
Jez, heißt es, wemm mer fröhlig si,
Un 's Bäsli, das isch au derbi.

Un fröhlig sim mer, 's fehlt si nitt,
Jez bi nenander gsi;
Wer weiß, was es nitt hütt no gitt,
's Best chunnt als hinte dri.
Vielicht e Späßli, nieme zLeid,
's darf nieme weh thue, han i gseit.

Digitized by Google

I will's verzele, looſe denn,
Uff's Düpfli, was paſſiert.
E weng Bidures, wenn er henn
Und wenn es ich au rüehrt,
Das mache jez parat; es wär
Wohl z'tuſchen um e gueti Lehr.

Mer ſitzen in der Stube ſcho
Drei Stund lang hinter'm Glas;
Drum heißt's: mer wenn ſpaziere goh,
Iſch's euch au recht, Frau Baas?
In Garten, oder ſuſt in's Frei —
Der Vetter ſeit, wu's ane ſey.

He jo, denk wohl i gang au mit,
E wenig uſe no;
Mer wenn uff dBurg, doch witers nitt,
Dur dReben uffe goh.
Dert iſch es als e helli Pracht,
Was dGegnig eim in dAuge lacht.

Un richtig gehm mer au derthi,
Dur 's Dorf un dHohlgaß uff;
Der ganz Tag iſch's ſchön Wetter gſi,
Jez regnet's obedruff.
Drum ſpringe dWibslit unter dBäum,
Un heidebritſch furt, wieder heim.

Digitized by Google

Uns aber lit nit witers dra,
Im Vettermann und mir.
Mer gehn und luege dGegnig a,
Und werde naß derfür.
Doch zletſt ſeit Ein zuem And're: chumm,
Es loßt nitt no, mer chehren um.

Jez gehm mer zruck un dReben i —
Mer müen e Rainli ab;
Es mag e mannshoch ebbe ſi,
Der Vetter lauft im Trapp,
Het dBrillen uff und abe — bums —
Ich hinte dra, denk: wohl bikumms!

Do iſch es hoch, i ziel au zerſt,
's preſſiert mer nitt eſo.
Der Vetter ſtuunt — das iſch jez närſt,
So ſölli hoch iſch's do?
Se ſchieß doch au der Dunder dri,
Das iſch e Gump dur dBrille gſi.

I ha gmeint, 's chönn kei Elle wit
Das Rainli abe goh;
Jez ſiehn i's erſt. Nu, 's macht jo nit,
Es het mer jo nit tho.
Cha ſi, es wär mer no derbi,
Mit bloſem Aug z'wit abe gſi.

* * *

Drum merk der's: witt ſpaziere goh,
Dorüber bſinn di juſt —
Setz dBrillen uff, de keiſch derno
Niemol ſo hoch, as ſuſt.
Un keiſch un 's thuet der doch nitt wohl —
Nimm 's Perſpektiv en andermol.

Das Männlein vom See.

Uff de Berge, do iſch e See,
Es fahrt nie kei Schiffer druff.
's goht kei Rueder in ſini Welle,
Denn er cha ſi gar verſtelle,
Un uff eimol ſtoht er uff —
Es iſch gfehlt, iſch ebber druff.

Bi dem See obe ſtoht e Hus
Im e Thal, ſo eng und wild.
Hoch vum Kuppe ſieht me 's Chöpfli,
Dert in jedem Waſſertröpfli,
Wenn der Wind e wenig ſpielt,
Un vu Berge drum umme 's Bild.

In dem Hus inne het me ſuſt
Als e Männli chönne ſeh.
's iſch ſo chlei gſi, wie ne Büebli,
Doch nitt luſtig un nitt liebli,
Un het nie kei Antwort ge —
Jezen iſch es nimmimeh.

Digitized by Google

Un das Männli, ſtumm und ſtill,
Iſch ſcho alt gſi un ſcho grau.
Duß, in Husgang, unter dStege,
Iſch es zNacht allimol als glege,
Uff e Boden un uff 's Strau;
Mengmol het es geſſen au.

Iſch der Morgen almig chu,
Iſch das Männli zerſt verwacht.
Und was 's ge het, in Buuregſchäfte,
Het es ghulfen us alle Chräfte,
Un het redli mitgmacht.
Doch nitt eimol het es glacht.

's mueß e tiefe Chummer ha,
Meint der Meiſter, was es will?
Wenn de 's numme chönntſch au ſage,
Wott der gern dra helfe trage;
Biſch ſo ſchaffig un ſo ſtill. —
Wüßt i numme, was es will!

Un jez endli ſeit ſi Frau:
I glaub i bi uff der Spur.
's het ſo alt un verriſſe Plunder,
Un drum iſch es au ke Wunder,
Daß es luegt allewil ſo ſuur, —
So ſeit dFrau zum Seebuur.

Digitized by Google

Jo wer weiß, ſo chönnt es ſi
Un das choſt't jo nitt alles Geld.
Jeze len mer im Männli mache,
E neu Röckli un ſuſt no Sache,
Was es brucht in Hus und Feld. —
Un bim Schnider wird es bſtellt.

Un der Schnider chunnt un bringt's,
Wun es ferig jez iſch gſi.
Un ſie lege's unter dStege,
Un wenn 's Männli dermit biwege,
Daß es ſoll alehrter ſi.
's ſin au Schüehli no derbi.

Doch wu's Nacht wird, toost der See,
Un im Huus het's durane gchracht.
Un wu's Männli ſi neu Plunder
Jeze findet, un au no drunter
Neui Schueh; o wie het es gmacht,
Un het's gjom'ret die ganzi Nacht!

O mi Meiſter! o weh, o weh!
Jez henn er mi jo abglohnt,
Taufig Johr lang han i do gwohnt.
O mi Meiſter! o weh, o weh!
O, er hemm mer nit ſolle ge!

Digitized by Google

O mi Meiſter! o weh, o weh!
Mi Plunder wär jez verheit gli,
Un derno wär i erlöst gſi.
O mi Meiſter! o weh, o weh!
O, er hemm mer nit ſolle ge.

O mi Meiſter! o weh, o weh!
Jez mueß i go vu Afang,
Wieder diene, tauſig Johr lang.
O mi Meiſter! o weh, o weh!
O, er hemm mer nit ſolle ge!

Un jez macht es ſi uff e Weg,
Blibe darf es nimmimeh.
Sither ſellem iſch's verſchwunde;
Doch in mitternächt'ge Stunde
Irt e Liechtli als am See,
Un das ſiſzget: o weh, o weh!

Die Betglocke.

Wenn der Oben almig chunnt,
's Sunneliecht in Nacht verſinkt,
Un der Mond ſcho voll und rund
Vu de Bergen abe winkt;
Tönt, as wie ne heil'ge Chor,
d'Betzitglocken eim in's Ohr.

Digitized by Google

Sie rüeft de Chinder: jez iſch's Zit,
Ihr Bürſtli, jez gehn weidli heim!
Der Tag iſch umme; dFledermus
Schnurt ſcho zuem Bühniladen us.
Und wenn am Spiel, ſo lieb un froh
Si Mengs no gern verdörle möcht,
Un denkt: 's wär doch im Oberoth
So ordli, bis es dStund no ſchlächt:
's iſch eithue. DSunn het müeſe heim,
Und länger z'blibe, roth i Keim.
He nu guet Nacht, ſe ſchlofe wohl,
Wenn hütt verbei iſch, chunnt jo morn!
Was wotte mer derwider ha?
Sie zünde dinne 's Liecht ſcho a.

Und in der Stube ſtelle ſi,
In dReihete, der Gröſi no,
Jez dBrüederli un dSchweſterli,
Es het e Jeds ſi Plätzli ſcho;
Thien dHändli zemme, bete lut,
Und löſen als enander ab,
E ſchöne Pſalm, en Obelied:
Wie Tag um Tag im Lebe flieht;
Wie Gott der Heer ſi Vattertreu
Mit jedem Morge friſch erneu.
Un duſſen, an de Fenſtere,
Do loost e heil'gen Engel zue,
Gitt Achtig was e Jedes cha,
Un het ſi ſüeſe Gfalle dra.

Digitized by Google

Und wenn ſie endli ferig ſin,
Se ſeit er: Amen, bhüet ich Gott!
Er ſchwebt mit liichtem Tritt dervu,
Un denkt: morn will i wieder chu.
No goht er eisgangs dMilchſtroß uff,
Und wandlet ſtill der Heimeth zue.
Un iſch er dert, ſe ſchribt er gli
In 's golde Buech ihr Nammen i.

Jez heißt's: 's mueß Einer abe goh,
Und in dem Hus ſi Wohnig neh.
De Chinder gitt er guete Bricht
Und wacht, daß jo kei Unglück gſchicht.
Der Engel chunnt un iſch ihr Fründ;
Sie werde frümmer alli Tag
Verſtändiger ihr fründli Wort,
DLit rüehme's bal im ganzen Ort.
Und wie ne zwigten edle Baum,
Wu 's erſtmol blüeiht un Früchte treit,
Vu Johr zue Johr ſi Sege mehrt,
Un dMenſchen all'wil mehr erfreut;
Me ſchätzt en emmel ſölli hoch,
Un pflegt en ſorgli früeih un ſpot:
So folgt im frumme Sinn und Fliß,
In Lieb' un Glück, der ſicher Pris.

Iſch es nitt e fründli Lied,
Wu als über dMatte ſchallt;
Wenn der Vogel heime zieht,

Uff ſi Neſt, in düſt're Wald!
Gitt's e lieblichere Gſang,
As der Betzitglockeklang?

Er bringt der Arbet au ihr End
Und rüeft de müede Schnitter heim;
Vum früeihe Morge bis in dNacht,
Sie henn e mengi Garbe gmacht.
Un 's het ſie au meng Tröpfli gnetzt,
Wu dStirnen abe grislet iſch;
Denn dSunne brennt, es iſch e Grus,
's hielt's währli menge Mann nitt us.
Doch ſell iſch eis, wär's no ſo arg —
Der Sege Gottes fordert Müeih;
Druff fahrt der Wage, voll un ſchwer,
Zue 's Meiſters Schiretenn derher.
Und no der Arbet rueiht men us,
Der Obeluft erquickt und ſtärkt.
Me goht ſo friedli heim un froh,
Un thuet em dSuppe ſchmecke lo.

Un dWerchſtatt-Thüre goht au zue,
Der Nochber het hütt ſölli gſchafft;
Zwor ferig wird er nonitt ſi —
Er ſeit: Gott Lob e Dank! derbi.
Doch will er au ſi Rueihſtund ha;
Für hütten iſch Fürobe gmacht.
Er chunnt uff 's Bänkli wohlgimueth,
Un 's Pfifli ſchmeckt em no ſo guet.

Digitized by Google

Un wu ne fremde Wandersmann
Uff witem Weg, vu Land zue Land,
Derhere chunnt, se ſuecht ſi Blick
Jez gierig au dNachtherberig.
Un findt er ſie, se tritt er i,
Un denkt: ſe bin i endli do!
Doch het er 's Dörfli nitt drum bſchaut,
Daß er no zletſt ſi Hus drin baut. —
Froh leit er jez 's Felisen ab,
Un ſitzt zuem Vatter hint'r e Tiſch;
Dert ſpröche ſie vu allerhand,
Im fremden und im Heimet-Land.
Es iſch em wohl, as wenn er do
Scho, weiß wie lang, im Hus gſi wär.
Er haltet dMohlzit ſchmal un chlei,
Un frogt no, was er ſchuldig ſey?
Un 's fründli Liecht verchündet dNacht,
Mit ihrem Schlummer, ihrer Rueih;
Do iſch e Lager gmacht, vu Strau —
Im müede Wandrer ſchmeckt es au.
Er ſchloft un het e ſchöne Traum,
Wu 's Betzit lütet, in der Früeih:
Es chunnt em für, er ſech jez grad
E Hochzitzug, im gröſte Staat.
Vu witem goht's der Chilche zue
Un dChilchethüren iſch ſcho uff.
DBrut chunnt un rechts und links e Gſpiel,
Un Hochzitgäſt, wer weiß wie viel!

Digitized by Google

Friedeston un Schlummerlied!
Ueberal heſch du di Gang.
Wu der Chummer dMenſche müeht,
Tröſtet ſie di milde Klang;
Und er rüeſt e Jedem zue:
Ebbe bring i der au Rueh!

Wie mengi Seel füllt bitter Leid
Vum erſte, früeihe Morgeſtrahl!
Die alte Sorge wiiche nitt,
Un jede Tag bringt neui mit.
Wie Menge plogt e herbe Schmerz,
Wenn ſchweeri Chranket uff em lit!
Er zält e jedi Stund im Tag,
Und loost uff jede Glockeſchlag.
Doch mild un fründli lächlet jez
Der Frieden us em Oberoth:
Schlof wohl un ſtärk der Gott di Chraft,
Er iſch's, wu Glück us Unglück ſchafft!

Denn Morge wird's no jeder Nacht,
Und wenn ſie no ſo finſter iſch;
Es goht ein uff, der ſtillt di Chlag
Un bringt e helle Freudetag.
Un chunnt er nitt, un chunnt er nitt,
Und wartſch uff ſellen all's umſuſt;
Ne mol, ſe hörſch zuem letſtemol
No dBetzitglock' un — 's wird der wohl.
Das iſch derno di Obe gſi,

Digitized by Google

Di letſti Betzit uff der Welt.
De ſchloſſch un rueihſch e Rüngli us,
Un druff goht's heim in 's Vatters Hus.
Wie uff der Reiß in dunkler Nacht,
Wenn's heißt: mer ſin an Ort un Stell,
Der fründli Willkumm glückli macht,
So wird di düſter Herz jez hell.
Der Morge chunnt. E prächtig Liecht
Stigt ob de blaue Bergen uff;
E Münſter ſtoht im Strahlechranz
Vum allerfinſte Demantglanz.
Es fangt a z'lüte; dGlocke rüeft
De frumme Pilger us der Rueih;
Und alles iſch ſo ſtill un froh,
Wie am e Sunntig Morge do.
Un zwiſche Linde volle Blueſt,
Do goht der Weg im Münſter zue;
Drin ſammlet me ſi jez im Kreis —
Es tönt der Pſalm: „Lob Ehr und Preis.“
Und wu de luegſch ſiehſch gueti Frind,
Sie nucke der e ſtille Grueß.
Lut chlopft der 's glückli Herz vor Freud,
Vergeſſen iſch jez alles Leid.
Im Schattegang, uff grüener Au,
Wu Blueme duften ohni Zahl,
Im Himmelsliecht, mit Immli dra,
Dert treffen er enander a.
Und Eis ſeit jez zuem Andere:
Gottlob, daß mer deheime ſin!

Digitized by Google

Do gitt's kei Ach, do gitt's kei Weh,
Un Chlage hört me keini meh.

Biſch e Bott der Nacht und Rueh,
Nu ſe dring an jedes Herz!
Druck die müeden Auge zue,
Chehr in Freude Müeih un Schmerz;
Gib der frumme Bitt ihr Lohn,
Heil'ge Betzitglocketon!

Beim Beginn des neuen Jahrs.

Stehn uff, ſtehn uff us eurer Rueh!
— Loos, wie 's am Lade pocht —
Uff! dHebamm het is halberzue
Ne Bütſchelchindli brocht.

Er werde 's doch au wölle ſeh,
Me freut ſi emmel druff.
Jez iſch es do, jez iſch es gſcheh,
Drum mache dLäden uff!

Schlag zwölfi het es dWelt erblickt,
's iſch ſtarch un friſch un gſund.
Doch 's Müeterli, ſo het ſi 's gſchickt,
Iſch gſtorbe grad uff dStund.

Digitized by Google

Jez ſin drum frili mengi Lit,
Statt freudig, juſt im Leid.
Doch tröſt ſie Gott! — Es blibt jo nit
Bi uns in Ewigkeit.

Drum henke mer der Chopf nitt lang
Un chlagen emmel nitt.
Es töne Freudeſchütz un Gſang,
Un das iſch gſcheidter hütt.

Denn uns iſch 's Meideli uffgſpart,
Un Hoffnig mueß me ha.
Ne Chinderherz iſch weich un zart,
Und nimmt jo Alles a.

Un 's fehlt ſi nitt, es bringt is Freud,
Drum faſſe friſche Mueth!
Thien dMenſche zerſt ihr Schuldigkeit,
Se wird es frumm un guet.

Het's Lunen in ſim Chöpfli in
Se luegt me, wie me's macht;
Un bhaltet me ne heit're Sinn,
Loßt's wieder no, genn Acht.

Doch was i ſag, ihr liebe Lit:
Sin friedli un ſin treu!
Suſt grothet euer Meidli nitt,
Sell iſch emol verbei.

Das Oberland.

Liebli iſch's im Oberland!
Berg un Thäler, feißti Matte,
Dörfer ganz im Obſtbaumſchatte,
Städt un Städtli, wie ſcharmant —
Liebli iſch's im Oberland!

Liebli iſch's im Oberland!
Felder, wu hoch dAehri ſchwanke,
Hügel, wu druff Rebe ranke,
Friſchi Bäch am Bluemeſtrand —
Liebli iſch's im Oberland!

Liebli iſch's im Oberland!
Ob de riiche Waizefelder
Düſtri Buech- und Eichewälder;
Tannen uff em hoche Stand —
Liebli iſch's im Oberland!

Liebli iſch's im Oberland!
Treui Frind un offni Herze,
Redligkeit in Freud un Schmerze,
DWohret nackig, ohni Gwand —
Liebli iſch's im Oberland!

Digitized by Google

Liebli isch's im Oberland!
D'Heimet will i nie verachte,
Z'lebe drin, drin z'sterbe trachte;
Sanft isch d'Rueih in ihrem Sand —
Liebli isch's im Oberland!

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
An die Bewohner des Oberlandes	1
Die Unterhaltung bei dem Judengalgen	3
Willkommen an einen Freund	10
An einem Geburtstag	15
Der Ruedi	16
Der Wälder auf dem Markt	33
Christgeschenk	34
Wer war's?	41
Gute Nacht!	43
Am Fastnachtsonntag	49
Die Buße	53
Der Marktkram	56
Lied auf Bergen	69
Der Sprung durch die Brille	70
Das Männlein vom See	73
Die Betglocke	76
Beim Beginn des neuen Jahres	83
Das Oberland	85

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Für mich unerreichbar ſteht der allemanniſche Dichter **Hebel** vor mir. Darum keine Vergleichungen. Ich kann nicht ſingen und ſpielen wie Hebel; doch darf ich ſein Schüler ſeyn in allemanniſcher Weiſe.

„Es geigen auch noch Viele,
„Die keine Paganini's ſind;
„Es ſingen auch noch Viele,
„Die keine Katalani's ſind!" —

Was ich habe, iſt ein einfaches Sackpfeifchen, oder eine Rohrflöte, auf welcher ich zuweilen meine Liedchen ſpiele. Vielleicht bekomme ich einmal Jenſeits eine Harfe.

Indeſſen, wer gerne den Tönen meines Pfeifchens zuhören will, der höre zu, es macht mir Freude.

Feldberg den 1. Septbr. 1841.

Pfarrer **Schneider**.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die übelverſtandene Preßfreiheit.

Ein Dorfgeſpräch.

Heſch ghört, was d'Landſtänd z'Karlsrueh mache
Siſch hütte n'in der Zitig cho!
De glaubſch nit, wie vo viele Sache
Die Heere dört Notiz hend gno!
Sie rede dütſch und ſage's frei,
Was 's Land verlangt und nöthig ſei!

Es wär' bi Gott e trurig Läbe,
Wenn's immer ſo bim Alte blib!
Bim Schaffe, Frohne, Zehnde gäbe
Me wurd jo z'letzt no krank vor Chyb.
Der Landſtand macht is nothnoh frei —
Gangs denn wie's wöll! ſiſch einerlei.

Und gelt, mit dene Heerefrohne
Iſch's us jetz, un es het en End!
Gott ſoll's de Deputirte lohne,
Jez chönn' mer mache, was mer wend.
I denk, mer wänds jez ruehig ha,
's Gſchäft ſoht jez mit de Heere n'a!

Digitized by Google

Was meinsch, was wird der Pfahrer sage,
Wenn alle Zehnde abgschafft wird?
Er hett si währli nit z'biklage —
Er isch riich g'nueg der Seelehirt!
Und faist vom Bethen und nüt thue —
Er het doch All's der Husri zue.

S'isch uus jez mit dem Schöchli zehle,
Me het si's lang gnue g'falle lo;
Die Heere meine, 's chönn nit fehle,
Der Buur sei nur für d'Heere do.
Jez sag is frei und unverhüllt:
Der Pfaffesack wird nümme gfüllt.

Und d'Preßfreiheit! Gott soll's ne lohne
De Deputirte! chunt zue Stand!
Der Vogt het's z'Mülle in der Krone
G'hört; 's isch e Glück für's badisch Land.
Der Presser het jez nüt meh z'thue,
Er ka hüt no dem Guguk zue.

Gelt Nochber, 's isch e lustig Lebe,
Wenn d'Crequente abg'schafft sy?
Jez brucht me keini Zins meh z'gäbe,
Me steckt jez d'Zinsli selber ih.
Und 's Kapital blibt sicher stoh:
Es darf kei Crequent meh cho.

Digitized by Google

Chumm Seppli, chumm, mer wei goh trinke
Uf Preßfreiheit, für's Vaterland!
G'ſez müend emohle z'Bode ſinke
Und unſer Ein het au Verſtand.
Mer ſi jez Alli, groß und chlei —
Dur d'Preßfreiheit vo Schulde frei.

So ſeit der Nochber Fritz vo Muhe
— Am Samſtig z'Oben iſch es gſi —
Zum Seppli; un ſie chönne's bruche,
E Jede ſeit: J bi derbi,
J halt's au mit — die Preßfreiheit,
Die thut is noth! Hend Alli gſeit —!

Drum hend ſie freudig unterſchriebe
Und ſind defür in Zitig cho.
Suſt wär's viellicht ganz unterbliebe
Und d'Erequente wäre no!! —
Jez rüehmt me's aber wit und breit:
Gottlob, mer hen jez Preßfreiheit!

Was nümme paßt.

Chunt us der Stadt e Heer ufs Land
So meint er, wer er ſei,
Und glaubt, der ehrli Buurestand
Seig luter Narrethei.
Lueg! wenn er mit de Buure redt —
Wie hoch er d'Naſe trait!
As wenn er d'Wisheit gfreſſe hätt',
Iſch Alles, was er ſeit.

Do raſſenniert er druf und druf,
Luegt unſer Ein chum a,
Und grüeßt er — bhalt er d'Chappen uf
Längt nur mit Fingre dra.
Bald ſchimpft er über d'Stei im Weg,
Bald iſch em d'Sunne z'heiß;
Bald fluecht er über unſ'ri Stäg
So wüeſt er cha und weiß.

Bald meint er, wo d'Erdöpfel ſtöhnd,
Dört ſotte Rüebe ſtoh,
Und wo mer mit de Stiere göhnd,
Do ſött me ſufrer goh.
Und wenn er gar e Schneckli ſieht
Im Rebberg do und dört —
Lueg, wie n'er gli ſi Gſicht verzieht
Und 's Muul ſo wit verzerrt.

Digitized by Google

Er ſchimpft is immer d'Fulget us,
Seit: wenn der Buur nit mueß,
So will er weder i no us,
Rührt weder Hand noch Fueß.
Und wenn er über d'Matte goht,
Wenn mer grad g'wäſſret hen,
So iſch es em bald z'früeh, bald z'ſpot,
Als hätt' er Hobelſpähn

Im Chopf, ſtatt Bildig und Verſtand
Und edli Bſcheidheit;
Der Buursma iſch für's Feld und Land,
Druf het er ſi jo glait.
Jo wenn der Heer e Buur müeßt ſi
Und Alles ſelber thue,
Er ließ wahrhaftig d'Schneckli ſi
Und 's Schimpfen au derzue.

Doch git's au menge brave Heer,
Liebrich und ohni Stolz;
Er gönnt im Landma gern ſi Ehr
Und het kei Herz vo Holz.
E Menge, der der Buur nit haßt,
Noch unſre Stand veracht. —
Denn das iſch's grad, was nümme paßt.
Jez han is gſait. Guet Nacht!

Digitized by Google

z'Grenzach im Ziel.

Bim Ziel z'nächſt em Zoll,
Ufm Rhifelder Weg
Do iſch mer halt wohl,
Do bin i halt z'wäg.
Und wenn de'n im Zorn
Verbi möchtſch goh,
So lauf no ſo weidli —
I lauf der nit no.

Jä, z'Grenzach im Ziel
Was feßlet mi dört?
Nit Wi und nit Spiel
Het dört mi bikehrt.
E Lilie-Gſichtli
E lieblige Mund;
Zwei glänzigi Sterne,
Die mache mi gſund.

Do denki derzue:
I wött Sie wär mi.
Beſtimmt würd is thue
Und ordeli ſi.
E lieblige Frau,
E fründlige Ma!
O wäri nur richer,
So müeßt ih ſie ha

Leopoldshöhe.

'S goht wäger mit eme finstere Gsicht
E Mänge oft bi dir verbi;
Er meynt: du söttsch bim Blueſt nit ſi,
Und wünſcht der gar no 's jüngſti Gricht.

Chumm los, i gib der guete Bricht:
Me loßt di ruehig goh und ſtoh;
Nur mueſch das heillos Schmuggle loh!
Wie's Gſez jo klor und dütli ſpricht.

Goſch aber heim vom Basler Märt
Und heſch ins Brune Lade gſchmeckt,
Und ebbis in di Täſchli g'ſteckt
Für's Fraueli (— 's hets Nieme ghört.)

Chaſch ruehig ſy, wenn's nit viel iſch.
Die Heere ſehnd ders währli a
Ob d'ehrli ſeiſch, e brave Ma;
Doch au, wenn du ne Schmuggler biſch.

Chennſch 'sLiedli no? weiſch wie me ſingt:
„Ueb' immer Treu und Redlichkeit
„Bis an dein Grab, es iſt nicht wei!"
Damit es rein im Gwiſſe klingt?

Digitized by Google

Bim Sattler trinkt me guete Wi,
Si Wibli han i hütte gseh,
So flink und brav gits wenig meh;
's möcht Mänge gern der Sattler si.

Die Basler Heere wisse's wohl,
Und loben em — si guete Wi,
's isch wohr, er chönnt nit besser si;
Und trinke druf und nonemohl.

Drum: chunsch mer z'ruck vom Basler Märt,
So spar e Serer oder zwei —
Und chum mer nit zum Fraueli hei,
De heigsch denn do di Schöppli glärt.

Digitized by Google

Schuſter-Inſel.

Lueg! wenn me n'uf Chleihünige goht,
— Zwei Büreſchüz witer, — e Huus dört ſtoht,
E Schweſterli iſch's vo der Leopoldshöh',
Am ſchönſte cha me's vo Tüllige gſeh.

Fahrſch ebbe vo Baſel durab der Rhi,
De fahrſch mer ſchwerli bim Hus verbi,
's ſtöhnd Heere am Ufer, ſie winke der zue
Was meinſch, was hei ſie wohl mit der z'thue?

Bis numme zfriede, es gſchicht der nüt
Wenn nit ebbis Heimlis im Schiffli lit;
E Zuckerſtöckli, e Kaffiſack —
Das wär' verlore mit Sack und Pack.

Fahrt aber e Maideli jung und zart
Mit dir und dim Schiffli in ſittſamer Art;
So grüeße ſie's fründli, und biete der d'Zit;
Glaub's nur: ſie ſtehle der 's Maideli nit.

Digitized by Google

Bitte.

„Um Gotteswille, löhnd mer doch
„Mi Pfündli Zucker si.
„I mein e mol, es sei nit recht,
„Ihr Heere, gsehnds doch i!
„Es eim eweg z'näh, imme n'arme Ma!
„'s isch Alles, was i bi mer ha!
„'s isch für mi schwächlig Fraueli,
„Und weiß Gott nit für mi!
„I mueß doch z'erst für Frau und Chinder sorge,
„Eh i cha's Geld für thüüre Zuker borge."

Digitized by Google

Das Röteler Schloß.

G'ſtaatsmäßig mueß es gſtande ſi
Vor Zite, die ni mi nit bſinn,
Das Schloß, mit Heer' und Fraue drinn,
Und Cheller — gfüllt mit guetem Wi.

Die alti Zite ſin vorbi,
Und 's het ſi Alles ſchlofe glait;
Wie's im Gedicht der Hebel ſait,
Sei's no ſo groß und mächtig gſi.

Gottlob, han i nit domohls g'lebt,
Suſt wär i jo jez nümme do!
Und's Lebe freut mi immer no,
Obglich i mer kei Glanz erſtrebt.

Mi Meili hilft mer redli us;
Mer theile d'Arbet, Tiſch und Bett.
's dänkt Mänge: wenn i's au ſo hätt;
Me brucht kei Schloß, kei Heerehus.

Digitized by Google

Der ſcheidende Frühling.

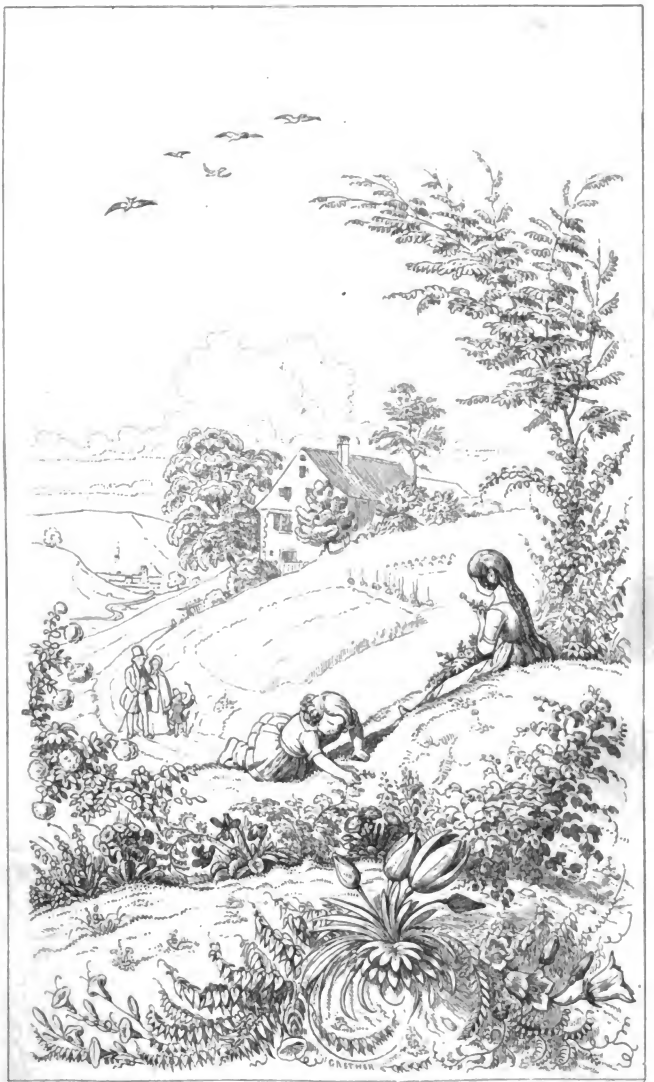
An E . . . r.

Sag: chennſch das Blüemli, das im Merze ſcho
Mit grüenbordirtem Hübli dört und do
So frei und froh ſi Chöpfli füre ſtreckt,
Wenn tiefe Schnee no Berg un Thal bideckt?
Schneeglöckli heißt's! der Früehlig ſchickt's vorus
Als Freudebott für d'Gärten un für's Huus.

Und weiſch, was im Aprill ſo richli blüeht —
Was d'Meideli ſo früeh uf d'Matte zieht?
Es ſpielt im dunkle Grüen, Verſteckerlis —
Doch an ſim ſüeße G'ruch bimerke ſi's!
Das Veieli! im violette Gwand! —
Zum Maie bilde ſie's mit zarter Hand!

Was blüeht uf Berge dört im Morgeliecht?
Was ſueche d'Chinder bis ſie d'Sunne ſticht?
Was ſammle ſie zum Thee, un dörre's g'ſchwind?
Wie heißt es denn, das liebli Bluemechind?
Bergengeli! heißt's dört im Schwizerland
Und iſch bi eus as „Schlüſſeli" — bikannt!

Digitized by Google



Luth v C. A. Audsch.

SCHEIDENDER FRUEHLING.

Digitized by Google

Digitized by Google

Jez bringt der Mai im schönste volle Chor
Den allerschönste richste Bluemeflor!
Aurikeli in wunderbarer Pracht,
Wo jedes wie mit Himmelsauge lacht.
Druf chunt au Tulipa mit stolzem Sinn,
Und meint no immer: sie sei Königin.

Doch 's Lieblichste — i b'sinn mi ebe dra
I hätt's bim Bluest no fast vergesse ka!
Hesch's nit im Porträt sprechend ähnli gmohlt?
Und hesch es der im Unterland nit g'holt?
Di Maieblüemli rein und zart und wiiß —
In sinen Auge blüeht di Paradies.

Jez isch's vorbei mit Früehligsherlechkeit!
Der Mai, er hett si hütte schlofe glait
Zu sine Chindlene ins dunkli Gras,
I lueg em no, und 's Aug, es wird mer naß.
Wer weiß! 's chönnt si — i folgti em bald noh
Und müeßt die grüeni Erde bald verloh.

Wär's nit fast z'früeh? i bi jo no nit alt,
Und 's Bluet, es fließt mer währli no nit kalt.
Un drei Bergengli blüehe um mi her! —
Wer möcht do gern vom Lebe scheide, wer?
„Es wär no zfrüeh! di Zit isch no nit us.
— „Seit 's Fraueli — der Früehlig hesch im Huus.

Volkssouverainität.

Hans-Jerg:

Michel, was saisch derzue, i ha's erst hütt wieder ghört g'ha!
„'s Volk seig souverain" — das will mer hinten in Chopf i!
's mahnt mi justement dra, as wenn mi Knecht käm, der Seppli,
un er saite zue mer: „Meister, mitem Befehle
„het's für immer en End, i mach jez, was ih will, verstöhnd er's?
„Han i nit Verstand, so guet as Ihr zum Regiere?
„'s isch ei Mensch, wie der andre, und jez gilt Freiheit und Gleichheit!"
Michel, was meinsch, wie gieng's, des gäb mer e sufere Sach das?

Michel:

Jä, mi Secht, es gieng, wie's jezt in's Friederlis Huus goht.
Do goht's drunter un drüber, und isch kei Zucht un kei Ordnig.
Alli Tag Mangel un Noth, und alli Tag Lärm un Spektakel;

Digitized by Google

Zank un Strit bis gnueg, un niene Friede und Sege.
Wär der Friederli e Ma, wie si's g'hörti, so sait er:
„Ih bi Meister im Huus, und ih ha z'sage, was z'thue isch;
„Du machsch Das, und du Jen's, und hend ers g'hört, sinn mer flißig,
„Un churzum, wer nit folgt, dem will i der Meister scho zeige!"
Aber er isch z'fuul, e dummen eifältige Kerli,
D'Frau e liederli Thier, e wüeste, nidige Satan.

Goht's im en einzige Huus so schlecht, wo kei Regiment isch —
Michel! wär das nit im Ernst e trurige Spiegel
wie's im Land zugieng, wenn d'Obrigkeit nümme wurd g'achtet?
Wenn kei Zucht meh wär, un jede Tropf wott bifehle?

Hans-Jerg:
Do giengs fuser her, mi Secht, es wär Gottsverbärmli,
Und en ehrlige Ma wär Tag un Nacht nümme sicher;
's Recht wurd unterdruckt, und 's hieß: der Stärkst, der isch Meister;
d'Schreier kämen an's Rueder, und wer am wüesteste thue chönnt,
stellti si an d'Spitze und übti verwegeni Streich us.

Stohts denn umesunst in der Schrift, daß d'Obrigkeit
's Schwert trag
für die Guete zum Schutz und für die Böse zur
Warnig?
Und stohts umesunst, daß wer d'Regierig verachtet
Gottes Bisehl verwirst, wovor sich e Jede hätt' z'hüete.
Stohts nit in der Schrift: „so gebt dem Kaiser, was
sein ist,
„Zoll dem Zoll gehört, und Ehre dem Ehre gebühret?"

Michel:
I ha mi wüetig verzürnt, wo ni kürzli der Kasperli
g'hört ha;
Lueg, de glaubsch nit, wie frechi gottlose Reden er
g'süehrt het,
Und derzue no g'sluecht, un brüellt: jez zahl er kei
Stüür meh,
„Er seig suffereen, es heb em kei Teufel z'bisehle!"
Jo, 's isch wohr, bim Spielen und Suufen isch er
der Meister.
Nüechter sieht me ne selte, und an de Sunntige z'Obe,
Do versuuft er rein si Geld und macht au no
Schulde,
Lauft de Huere noh, un lebt, daß e Spott und e
Schand isch;
Wie der Kasperli, so gits no viel söttig G'selle!

Digitized by Google

Hans-Jerg:

's isch e seltsami Sach; i ha's au lang nit verstande,
was das heißt: Souverain, und was das Wort mag
bidüte.
Endli leg i mi a, und gang mi z'bifroge zuem Pfarrer!
I vergiß es nit, und 's blibt mer stets in Gidanke,
wien Er mers usglait het mit fründlige Miene und
Worte:
„Hans-Jerg — het er gseit — und het mer selber e
Stuel gäh,
„Wer us Liebi zue Gott und dem Nächste redli si
Pflicht thuet,
„sich nüt Böses erlaubt, und 's Gwisse vor Schade
in Acht nimmt,
„tägli flißig isch, und treu für die Sinige sorget;
„wer 's Gibet nit versuumt, und guet isch gege die
Arme;
„Wer sini Lideschafte besiegt, und über si Heer isch,
„Lieber Unrecht lidet, als nur im en Einzige weh
thuet,
„Jederma hilft, won er ka, und uf das Alles nit
stolz isch;
der isch souverain, das heißt: si eigene Meister;
„Sei er wer er wöll, vom Buurestand oder vom Adel,
„Sig er arm oder riich, und sig er Knecht oder Frei-
heer;
„Er isch frei dur d'Vernunft, und frei dur d'Herschaft
des Geistes!

Digitized by Google

„Hans-Jerg! — ſeit er zue mer — und het mer herzli no d'Hand druckt:
„Wenig Menſche verlange in dem Sinn ächt ſouverain z'ſi,
„Wie einſt Chriſtus der Heer, obſchon er Knechtsgeſtalt ka hett!
„Wer in ſim Geiſt lebt, in ſine Fueßſtapfe wandelt, iſch wahrhaftig nit ſtolz, bigehrt nit überall z'erſt z'ſi,
„denkt nit hoch vo ſich, er weiß: er hätt' au kei Urſach;
„Still und aſpruchslos und rein iſch ſi Wandel uf Erde,
„himmliſch iſch ſi Sinn, er ſuecht nit, was vo der Welt iſch,
„zue der Heimat empor, zieht ihn e tieferi Sehnſucht,
„zue der Heimet empor, füehrt ihn ſi chindlige Glaube;
„Nur wo der Geiſt herrſcht, nur do iſch Lebe und Freiheit."
So het der Pfarer gſeit; und i ha denkt: 's mag wohl wohr ſi!
daß die ächti Freiheit von inne uſe ans Licht kunt.
Mänge riche Heer ka licht en ärmere Tropf ſi,
als en arme Ma, der nüt het, als ſi Verdienſtli:
Wenn er Nieme nüt gunnt, un blos am Geldſack ſi Freud het.
Wenn i an Kasperli denk und ſini Sufkamerade,
Chunnts mer no dummer vor, wenn die vo Freiheit wend rede; —

Digitized by Google

's Wifaß iſch ihr Gott, und 's Schoppeglas, das iſch ihr Meiſter.

Michel:

's iſch mi Secht e ſo! Doch wird ers nümme lang tribe,
und i ſtoh derfür, er wird au nit Burgemeiſter.
Chumm mit mer heim, und trink mit mer z'Obe, es het ſcho
Vieri g'lütet, un d'Frau, ſie kocht is g'ſchwind no ne Würſtli.
Heſch's jez g'hört! un chumm, un mach mer keine Maleſte.

Digitized by Google

Auf Hebels Tod.

Schlof wohl, ſchlof wohl im chüele Bett!
De liſch zwor nit im Wieſethal
Bim Vaterli, bim Müetterli:
Doch heſch den 'au di Ruehiſtätt.

Schlof wohl im ſtille dunkle Grab,
Du heitre Sänger mild und guet!
Wer nur e ruehigs Gwiſſe het —
Lait gern ſi müede Körper ab.

Schlof wohl! es chunnt emol e Zit —
Wird's hell im chüele dunkle Grab!
Der Engel lüftet 's Lichetuech,
Un weckt, was tief im Schlummer lit.

Und Himmelsſtimme ſinge ſchön:
„Gelobt, gelobt ſei Jeſus Chriſt!"
Schlof wohl und geb is Alle Gott —
E froh und ſelig Uferſtehn!

Digitized by Google

Die Mutter mit den vielen Kindern.

Typographiſche Lieder.

a) Die Mutter.

Weiſch, wer die riichſti Muetter iſch?
Sie het die meiſte Chinder ka.
Vierhundert Johr lang lebt ſie ſcho,
Doch ſieht mer er kei Alter a.

Im Gegentheil! ſie blüeht no friſch,
Trutz ihrer große Chinderſchaar.
Viel tuuſig ſinds, de zälſch ſie nit,
's iſch wie ni ſag! Und möchtſch jez gar

No wiſſe, wie das Wibli heißt,
Und wer ſi Vatter wohl mag ſi?
Si Vatter? der heißt Gueteberg
Und 's Töchterli Typographie.

Digitized by Google

b) Die Kinder.

Viel tuuſig Chinder! bhüet is Gott!
's iſch guet, daß ih die Frau nit ha.
Bis numme jedes geſſe het —
I wär — mi Secht — en arme Ma.

„Wo nimmt me denn au d'Namme her
„Für ſo ne Schaar? wie heiße ſie?
„Wo hend ſie d'Heimet, 's Bürgerrecht?
„Was tribe ſie? es wungret mi!"

De frogſch mi, was ſie z'eſſe hei?
Papier, und Nudle ganz vo Blei.
Un dobi bſtöhnd ſie währli guet!
Glaub's oder nit — 's iſch einerlei.

Doch, daß i der au d'Namme nenn:
Me heißt ſie: Preſſe. Gelt — di Bueb
Der heißt natürli nit eſo —
Und Cheine ſuſt, ſo viel i chenn.

c) Satz und Druck.

„Was hend ſie g'lehrt? was hend ſie z'thue?
„Wer het ne n'ihre Nudle kocht?
„Das Ding, es will mer nit in Chopf!
"E Gmües vo Blei — frißt jo kei Chue!"

Digitized by Google

'S iſch doch e ſo! derzue ne Brei
So harzig un ſo ſchwarz wie Pech —
Dä ſchmiert men' über d'Nudle her.
Glaubs oder nit, 's iſch einerlei.

Und was ſie z'the hend, heſch mi gfrogt;
Sie hei die ſchönſte Büecher g'macht.
Me glaubtis chuum, ſo ſchnell wie g'hert;
Me het ſie währli ziemli plogt.

's Wort Gottes hei ſie flißig druckt,
Und heis de Lüte wollfel gäh.
Suſt het me's als nur g'ſchriebe gha,
Un nit ſo ordli z'ſämme g'ruckt.

Druf hei ſie für die glehrti Welt
Au Büecher druckt, in mänger Sproch;
Hei Wörterbüecher, Konkordanz
Und ſuſt no viel in Lade g'ſtellt.

Doch, was mi no am meiſte freut:
Was Dokter Luther gſchriebe het,
Das hei ſie Alles ſufer druckt,
Und viele guete Soome g'ſtreut.

I ſag der: 's iſch e Lebe gſi
Un d'Lüt ſind us em Schlof verwacht;
Verſtand iſch unter d'Menſche cho,
Un frumme Sinn und Harmonie.

Digitized by Google

d) Censur.

„Was hei sie denn für Meister gha?
„Die sie so ordli zoge hen?
„Sust het men oft mit Eim gnueg z'thue
„Und 's schloht doch kei Ermahnig a."

'S mueß Uffsicht si, me weiß es scho —
Wenn d'Juged nit verwildre soll.
Drum het men au zue rechter Zit
Die Pressen unter d'Leitig gno.

Was in der Schuel der Lehrer isch,
Im Pfaarhuus dört der Seelehirt,
Der Burgemeister in der G'mein,
Der Kummissari hinterm Tisch;

Das sind denn au zue rechter Zit
De Pressen ihre Pfleger gsi.
Censore heißt me sie no jez —
Doch gelt: das Wort verstohsch de nit?

e) Preßzwang und Preßfreiheit.

's isch überall Verschiedeheit,
Kei Meister isch dem andre glich.
Der Eint isch mild, en Andre streng,
So isch's d'zändumme wit und breit.

Digitized by Google

Zue großi Strengi thuet nie gnet,
Am End' verrißt der ſtärkſti Strick;
So hei's au vieli Preſſe gha,
Und ihri Meiſter hend nit grueht —

Und hei ſie oft un duurli plogt,
Und hendene kei Freiheit gönnt:
Sie hei ſie nur in's Borhorn gſpeert
Und nüt no ihre Rechte gfrogt.

Druf hei denn Preſſe endli gſait:
„Mer ſy jez keine Buebe meh,
„Mer ſy jez groß und majoren,
„Mer lide's nit" — und hei ne dräut,

Und druf Cenſur zum Guguk g'jagt
Und g'jublet und e Gſchrei verfüehrt:
„Jez het der Sklavedienſt en End',
„Wil d'Preßfreiheit am Himmel tagt."

f) Mißbrauch der Preßfreiheit.

Denkſch ebben an verlorne Sohn?
Selb Glichniß paßt faſt gar dohi;
Er het ſi Freiheit ſchlecht binuzt
Und böſi That het böſe Lohn.

Digitized by Google

So hei's die freie Preſſe g'macht;
An Gottesfurcht und Sittſamkeit,
An G'horſam hei ſi ſchwerli denkt,
Und G'ſetz und Ordnig nur verlacht,

Und viele böſe Soome g'ſtreut
Und g'revoluzt, daß Gott erbarm.
Hend Alles hingre nander gh'ezt,
Gragehlt, gſpektaklet wit und breit.

In Dütſchland hets zwor nit lang g'währt,
Me het ene der Meiſter zeigt,
Met het ſie unter Pflegſchaft g'ſezt
Und gueti Sitte wieder glehrt.

Doch die in Frankrich, Engeland
Und in der Schwitz daheime ſy,
Die dulde halt kei Vormundſchaft
Und lärme'n oft, es iſch e Schand!

E Mänge het vernünftig Bluet,
Mißbruucht die edli Freiheit nit!
Me het en gern, me git em z'thue
Und 's Freiheitschäppli ſtoht em guet.

I denk: es ſtroft ſi währli no
Der Mißbruuch mit der Zit vo ſelbſt;
D'rumm gämm mer d'Hoffnig no nit uf:
Es werd' ſcho notno beſſer cho!

Digitized by Google

g) Der Nachdruck.

Und unter ſo n're große Schaar
Gits hie un do ne Diebsorgan,
E Galgeſtrick, verzeih' mer's Gott,
Dä lebt und huust vo g'ſtohlner Waar'.

Er bietet ſie z'verkaufe dar,
Spottwohlfel, aber weiſch worum?
En Andere het mit ſchwerem Geld,
Das heißt: mit großem Honorar,

E Manuſcript zum Eigethum
Erkauft, und 's halb Vermöge gwogt,
Mit große Choſte het er's druckt,
Un luegt jez no nem Nutzen um.

Do goht der Spitzbueb und druckt's ab,
Natürli chan er's wohlfel gäh,
Es choſtet en kei Honorar;
's iſch gwiſſelos, es gruust mer drab.

h) Die Preſſen der Bibelgeſellſchaft.

Uf d'Letſchti han i 's Beſt verſpart,
Paß uff und los, es iſt derwärth,
Und zieh' di wulle Chäppli ab
Zue dem, was i der ufbiwahrt.

I führ di in e Druckerei,
Wo vieli ſchöni Preſſe ſtöhnd;
Do iſch en Iſer und e Fliß,
Und Alli triben einerlei.

Digitized by Google

Was tribe si? so lueg nur recht,
's isch nit e weltli Naarespiel,
Es b'schäftiget sie Gottes Wort
Johr uus, Johr i und Tag und Nacht.

Von alle Presse wit und breit
Sin das die brävsten in der Welt;
In alli Länder pflanze sie
E Paradies voll Seeligkeit.

Sie drucke 's Evangelium
Für jedes Volk in siner Sproch;
Daß bald die ganzi witi Welt
Verbunde werd' dur 's Christethum.

Wie 's in der Bibel g'schriebe stoht,
I ha 's jo in der Juged glehrt:
„Ein Hirte nur und eine Heerd'
„In Glück und Eintracht!" das gäb Gott.

Sie chunnt, sie chunnt, die bessri Zit;
Der Figebaum er grüent jo scho,
Es glitzeret der Morgestern,
Will 's Gott isch d'Sunne nümme wit!

Digitized by Google

Der Wasserfall bei Todtnauberg.

Chensch das Lied vom Dengeligeist in Hebels Gedichte?
's chunt e Stell d'rin vor — i bruch mi nit lang druf z'bsinne:
„Vo de heiligen Engle mit schöne blauen Auge,
„Die in tiefer Nacht in stille Dörfere wandle,
„An de Fenstere lose, und — höre sie lieblige Rede,
„Gegen enander lächle und an de Husthüre sitze
„Un die frumme Lüt im Schlof vor Schade biwahre!"
Allimohl freut's mi, wenn i dra denk, un wenn's mer in Sinn chunt!
Sez di zue mer in's Gras, i will der öppis verzelle
Vomme schönen Engel mit blaue liebligen Auge,
Hör mer ordli zue, un schwäz mer nit zwischen ine!
's duurt nit lang, de chasch no zitli gnue wieder heim cho!

Wo ni no jung gsi bi, i meyn fast no nit gar zwänzgi,
Ha ni e Reisli gmacht durch's Wiesethal und uf der Feldberg,
's isch e lieblige Weg vo Schopfe uf Zell und uf Todtnau.
In ere milde Summernacht bim helleste Monschyn —
Gang i mis Wegs furt mit allerhand guete Gidanke

Digitized by Google

Und voll Herzesfreud die himmliſchi Ausſicht bald z'gnieße —!
Wo ni go Todtnau chumm, ſo lüte d' Glocke grad Betzit
Und der Morgeſtern het glitzert über em Feldberg!
Müed bin i not nit gſi, und bete hani ungheiße.
Z' Todtnau wend i mi links un gang dur's Thäli zum Fall hi,
Wo der Wieſebach vom hoche Felſe in's Thal ſtürzt;
Sez mi uf e Stei un bet e ſtill Vaterunſer!
Bald d'ruf chunt der Schlof, ſo ſanft und ſüeß wie no ſelten
Eb i dra denkt cha ha, ſo bin i halt richtig vertſchlofe,
's Toſe vom Waſſerfall, der Duft vo Bluemen und Chrütre,
Het in Orgelton und Rauchwerk zlezt ſich verwandlet,
D' Gegnig in e Chilche, im Schlofe iſch's mer ſo vorcho!
Wo ni uf d'Chanzle lueg, ſo ſtoht e heitere Engel
Statt em Pfahrer druf, i ha ne herzlichi Freud gha —
Prediget het er, lueg de chaſch nit glaube, wie prächtig,
Gſchraue het er nit, wie ſuſt viel Heeren es mache,
Nei, ganz ſanft und fründlich; i muß mi Lebtig dra denke; —
Druf do luegt er mi a der Engel, ſo ernſt und ſo lieblech,
I vergiß es nit, es iſch mer dur d' Seel dure gange;
Seit druf zue mer: Weiſch, wo de biſch? i will der's erkläre:

Digitized by Google

In der Chilche bisch, denn d' Erde iſt jo ne Chilche,
Wenn der Früehlig chunt, un d' Vögel verwache und Blueme;
Iſch es denn nit wohr! iſch d' Welt nit e heiteri Chilche?
D' Sunne iſch 's ewig Liecht und d' Sterne die himmliſche Wächter,
Hörſch wie ſie ſinge im Chor, das: Ehre ſey Gott in der Höhe! —
Und das Siebegeſtirn ſingt lieblech: Friede uf Erde!
Und der Morgeſtern, er lütet ſo fründli zuer Frühmeß!
Weiſch, 's iſch Sunntig hüt! lueg um di und obſi, was ſiehſch denn? —
Do der Waſſerfall, er brust wie d' Schopfemer Orgle —
Wie ne Hallelujah ſo tönt's im heitere Thäli —
Sieſch dä Felſe do, druf ſtand i wie ne Heer Pfahrer
Uf der Chanzle ſtoht, un leg der während dim Schlummer
Gſchwind e Wörtli an's Herz, un denk dra, wenn de verwacht bisch! —
Lueg jez obſi, was ſiehſch? en eifach Chrüz uf em Bergli —
Drüber der Morgeſtern am reine heitere Himmel! —
Loos, was i ſag: de wirſch im Leben öfters e Chrütz ha,
Nimm's vom liebe Gott, es leitet di zue de Sterne —
Bis geduldig un frumm, un häng di Herz nit an's Weltli,
's lohnt ſi nit der Müeh, un wenn der öbbis gar ſchwer macht,

Digitized by Google

Bett zum liebe Gott, und lueg zuem heitere Himmel,
B'halt di Gwiſſe rein, und blib barmherzig und güetig!
Lueg, es chunnt e Stund — wirſch froh ſi, wenn
de mer g'folgt heſch! —
Sait der Engel zue mir; druf ſait er mit liebligem
Lächle:
Wenn di Stündli chunnt, ſo ſieſch mi wieder, i füehr di
Zue de Sternen empor, und zeig' der e himmliſchi
Usſicht,
Schöner as die uf em Berg und ſchöner as Alles
uf Erde,
In e himmliſch Land und zue dim himmliſche Brueder,
Füehr i di derno, o wenn de numme ſcho dört wärſch! —
Bhüet' di Gott, der Heer, und denk dra, wenn de
verwacht biſch!" —
Sait der Engel zue mer, und luegt mi a und ver-
ſchwindet.
Gli druf bin i verwacht, und d'Morgeſunne het
g'ſchiene,
Und die ganze Natur het g'ſiirt e heilige Sunntig.
Wie 's mer gſi iſch um's Herz, i cha der's währli
nit ſage,
Aber denkt han i dra, und mueß no immer dra denke!
's iſch mer au ſcho wunderli gange, und Chrüz iſch
uf Chrüz cho!
's iſch mer nutzli gſi, Gott het mer Gidulb geh und
Friede!
Jez iſch 's ball vorbei, ball chumm i zuem himm-
liſche Brueder!

Digitized by Google

Herzlich freu' i mi druf, den Engel wieder z'erblicke,
Wenn mi Stündli ſchlaht, von dem Er mit Lächle
mir gſait het.

Mach 's jez au ne ſo, und denk an das, was der
gſait ha,
Wenn de der Waſſerfall ſieſch im ſtille Thäli vo
Todtnau!

Digitized by Google

Zum Jahresschluß.

1839.

Präzis wie ihgmuurt, so chumm i mer vor in mim Hüsli.
Scho sit Langem regnets, und will mit Regne nit nohloh;
Jede Tropfe fallt mer afangen uf d'Seel wie ne Steinli;
Schloht mer uf d'Nerve, und i verschrik und fahr d'zsämme
Wenn i d'Läde ufmach am Morge früeh bim Erwache.

Was für e Gwülch am Himmel, so grau und schwer, daß 's eim gruuset.
Loos, wie's peitscht und loos, wie der Wind de Rege an's Fenster
Jagt! und 's Fraueli sait: es isch mer währli verlaidet!
Isch's nit wohr? im Summer verdorrt me fast, und im Winter
Goht men im Koth bald z'Grund, bald isch's eim, als wär men' am Nordpol.

Digitized by Google

Einſam iſch es und ſtill, nur ſelte chunnt e Bikannte
Zuem em frohe Willchumm e Stündli heiter z'ver-
plaud're;
's Wienechtchindli allei bringt Lebe und lieblige Wechſel
In die ſtilli Zit, und wünſcht eim e fröhlig Neujohr a!
Denk i mach's au ne ſo! i ha zuem Präſent jo ne
Schribzüg
Vo miner Frau beko; — 's iſch recht, das will i
jez bruche,
Und zuem Johresſchluß no mini Gidanke uſſchriebe;
Mag's denn regne, wie's wöll, es ſtoht doch über de
Wulke
D'Sunne rein und klor, ſie ſchaut mit heiteren Auge
Uf das Chügeli her, das Erde heißt, woruf d'Menſche
Chömmen und gehnd, arbeite und ſpiele, und wache
und ſchlofe,
Und zuem Zitvertrib enander bald chüſſe, bald ploge,
Bis ſie d'Auge ſchließe, uf Erde nümme z'erwache.

Iſch's nit chindiſch, wenn me's im rechte Gſichts-
punkt bitrachtet,
Was füre G'jags ſie hend, und was für e Tribe
und Renne,
Um e Hämpfeli Geld, e guete Biſſe, en Erbſchaft,
Um e luſtige Tag, um Zitvertrib, um Biſoldig!
Hets e Zitlang g'währt, ſe heißt's: tritt ab, und en
Andre
Macht's grad au eſo und tribt die Narrheit von Neuem.

Giengs no friedli zue, ſo chönnt me's meini loh gelte;
d'Zit iſch frili churz, me bruucht ſie nit ſo z'verthröle,
Aber es het halt jede ſi Chopf und ſi eigeni Meinig!
Wenn ſie aber ſoldätle, und haue und morde enander,
Wie bald do bald dört, ſo wirds eim ſchwarz vor den Auge.
„Frieden uf Erde" het's heilig Wienechtchindli verheiße.
I möcht's Jedem gunne, doch cha's e Jede nit faſſe,
Wie das reinſti Glück in Friede und Eintracht ſi Grund het.
Unſer Herr-Gott het am Haß kei Gfalle! I au nit!
Nur e liebend G'müth het Freud und Sege z'erwarte.

Wenn's ſo windet und ſtürmt, ſo denk i deheim in mim Stübli:
„Bhüet mi Gott der Heer doch ſtets vor innere Stürme."
Und wenn trüebes G'wülch faſt bis as Chilledach aſtreift,
Denk i bi mer ſelber: „vor trüebe finſtere Sorge,
„Und vor böſe Luune, mög Gott mi gnädig biwahre,
„Die den Unſrigen oft ihr Lebe trurig verbittre."
Schloht der Rege n'ans Huus, ſchint wuchelang oft au kei Sunne —
Möcht' i d'Sunne ſi für Alli, die um mi herum ſind,
Und dur Fründligkeit die trübe Stunde erheitre.
Denn gits dann und wann e Spaß, und öbbis zum Lache,

Alli lache mer mit: „e fröhlig Stündli, e Fündli!“
So vergoht eim Zit ſchnell gnueg in liebligem Friede;
Was me von Andre begehrt, das thuet me freudig au Andre,
Theilt ſi Stückli Brod mit Wille de dürftigen Arme,
Und verlangt nit mehr, als was eim vom liebe Gott b'ſchert iſch,
Iſch gegen Alli güetig wie Gott und die liebi Natur iſch,
Denn nur d'Liebloſigkeit bringt Unglück, Noth und Verderbe!

„Ehre ſei Gott in der Höhe, und Friede uf Erde, und allen
Menſchen ein Wohlgefallen!“ iſch jez mi Neujohrswunſch.
Mänge von unſre Bekannte het in de verfloſſene Tage
Sini Auge gſchloſſe! i weiß nit, gern oder ungern,
's chunnt doruf nit an; me het en währli nit gfroget!
Alli hend jez gnueg an ihrem bretterne Hüsli,
Ob ſie vom zitlige Grümpel mehr oder weniger gha hend.
Geb Ech Gott, ihr Todte, wie's heißt: e fröhlige Uurſtänd!
Und was i dir und mir, und alli Menſche möcht wünſche,
Wär: e ſeelig Stündli, wenn's öbbe heißti: — marſchier jez! —

Digitized by Google

Chunnts der vor, mi Predig ſeig faſt e bizeli z'ernſthaft?
Alles het ſi Zit! weiß Gott, i cha jez nit anders!
Chömme mer z'ſämme morn z'obe, ſo löhnd mer d'Gläſer erklinge
Alle friedlige Männre, und alle lieblige Fraue"
Bringe mer e Trunk, und laſſe der Großhherzog lebe,
Und Badenia hoch mit ſine Söhne und Töchtre!
Leg's Papier jez weg, und gib diner Frau no ne Schmüzli
Uf ihre roſige Mund und Gott erhalt Ech im Friede.

Digitized by Google

Wird's beſſer cho?

Wird's beſſer cho? ſo frogt me 'noſt
Mit zwifelhaftem Sinn!
Es ſait jo 's Sprichwort: uverhofft
Chunnt oft, und bringt is Gwinn,
Und mängmol g'ſchicht's, au mängmol nit,
Gib Achtig, was i ſag dermit:

Soll's beſſer cho — witt's beſſer ha,
So weiß i der e Roth:
Fang an dir ſelber z'beſſre 'na,
Das iſch vor Allem noth,
Und ſchiebs nit uf, die beſſri Zit
Chunnt gli druff und iſch nümme wit.

's wird beſſer cho, wenn Jede denkt:
„Vo mir allei hängt's ab!" —
Wenn Jede 's Herz zuem Himmel lenkt
Und 's Aug zum offene Grab!
Nit erſt im Alter, nei, jez gli —
Was gilt's: bald wird es beſſer ſi!

Digitized by Google

Er ſait nüt.

Er het mi gern, i glaub's ſo gwiß
Als d'Sunn am Himmel ſtoht,
Und 's Sternli in der Finſterniß
Doch nit verlore goht!
Zwor het er uo nüt zue mer gſait,
I glaub, er ſchücht ſi noh;
Doch het er kürzli für is gmaiht
Und Alles ſuſt loh ſtoh.

Und wo 'ni em druff z'Nüüni bring,
Und wie 'ner mi erblickt,
So nimmt er gar e Fingerring,
Und trillt mer en ganz gſchickt
Und ſchnell an Mittelfinger a;
Er het mi herzli g'freut;
Druff luegt er mi biwegli a,
Doch het er no nüt gſait!

Druff het er mer am Mülle Märt
E prächtig G'ſangbuch kauft,
Mi Lebtig hätt' i kei's bigehrt
So ſchön, mit Goldſchnitt tauft.

Digitized by Google

E Helgli het er mer dri glait,
Es het vier Batze koſt't —
Doch het er no nüt zue mer gſait —
Zuem Abſchied bi der Poſt.

Dernoh, am Sunntig in der Früeih
Stellt er e Bluemetopf —
— Nei öbbis Schönres ſieht me nie —
In's Gärtli, hinterm Schopf;
Der Zufall füehrt mi grad derzue,
Doch het er no nüt gſait.
Sie macht mer doch au grüüßli z'thue,
Si Erzverſchwiegſemkeit.

Und acht Tag druff, wo's Betzit lüt't,
Begegnet er mer au,
Do denk i: ſait er ächterſt nüt?
— I wär ſo gern ſi Frau! —
Jez im Vorbigang chüßt er mi,
's het's aber Nieme gſeh,
Doch ſait er nüt! Si Züngeli
Iſch no nit glöst, o weh!

Digitized by Google

Was isch der Tod?

Was isch der Tod?
E Find, der einem tägli droht?
Viellicht! doch chan i en erst nenne,
Wenn i di nächer glehrt ha kenne.

E Knochema,
Das isch er, lueg en numme 'na!
Doch bisch nit au e Knochemännli?
In Churzem bisch perfekt ihm ähnli!

En ernste Ma,
Der keini Gspäß vertrage cha!
In Churzem bisch in sine Hände,
Und 's Blättli wird sich ernstli wende!

E strenge Ma,
Lueg jez di Herz im Spiegel a!
Hesch oft um's Geld verkauft di Gwisse,
De wirsch's im Tod einst büeße müeße.

Digitized by Google

E gueter Ma,
Hesch Gram und Leid, darfsch Hoffnig ha!
Zue rechter Zit noh Gottes Wille
So chunnt er, dini Thräne z'stille!

E liebe Ma,
Hesch treui Lieb im Herze ka,
So freu di nur; i darf der's sage:
Er wird di gwiß in Himmel trage!

Was isch der Tod?
En Engel nur vom liebe Gott!
Und thuesch der Wille Gottes stündli,
So isch der au st Engel fründli!

Digitized by Google

Drei Storchenlieder.

1) d'Storche wiſſen au nit Alles.

Der Winter iſch e ſtrenge Ma,
Er blost ein chalt und froſtig a;
Doch was er ſait und was er ſchafft,
Das het e Meinig und e Chraft.

Der Winter het ſi ſchlofe glait
Im wyße G'wand der Sterbligkeit!
Der Hebel ſeit: 's het All's ſi Zit,
Der Chilchhof iſch is nümme wit.

Der Winter — was i ſage will —
Doch nei — i denk, i halt mi ſtill!
Der Früehlig chunnt enanderno —
Lueg nur! denn d'Storche ſind ſcho do.

Jä! d'Storche! — Du heſch währli recht,
Verſtöhnd ſi uf die Zite ſchlecht!
Sie hei au g'meint: es chömm' jez guet,
Wil jo im Schlof der Winter rueht.

Digitized by Google

Sie chlappere 'ne beßri Zit —
Du lieber Himmel, 's iſch no wit!
Es iſch kei milde Früehlig cho —
Me ka ſi halt uf nüt verloh!!

Weiſch was? e fünfti Johreszit
Iſch cho! — doch loos: verſchwäz mi nit;
I denk an's Sprichwort: loß es goh,
„'s chunnt ſelte ebbis Beßres noh!"

2) d'Storche ſind hochmüethig.

Hoch uff em Chilchthurn hin und her,
Voll Gravität ſtolziere ſie;
Und froge nüt noh „dem" und „der"
Und achte weder „dih" no „mih."

Herr Langbein und Frau Bäpperer!
Sind doch ſo guet und gähnd jez acht,
Was Euch zur Warnig und zur Lehr'
Der Dichter für e Liedli macht!

Ihr ſind zwor uff der Erdewelt
— Durch Zufall oder durch's Geblüet —
Für churzi Zit wohl höher gſtellt,
Wie's Jederma mit Auge ſieht.

Digitized by Google

Doch ſueche n'er jo euri Spyß
Wahrhaftig in der Höchi nit;
Er chömmen au zu uns ins Thal
Und luege, was es unte git!

Und was ehr finde, was es git,
— Wenn's numme au der Mage füllt —
Das nimmt der Schnabel weidli mit,
Damit's der Hunger wieder ſtillt.

Zwor in der ſchöni Summerszit,
Do gohts uff Reiſe übers Meer, —
In fremdi Länder ziemli wit;
Doch chömme n'er au wieder her.

Iſch's nit eſo? Druff chunnt der Tod
— Hoch oder nieder, arm und rich —
Er macht au euch e Bettli z'recht
Bi unſer Eim! 's iſch Alles glich!

Verachtet drumm die g'meini Lüt,
Die nit ſo hoch und vornehm ſind —
Ihr edle liebe Storche nit;
Denn d'Zite n'ändre ſich oft g'ſchwind.

Digitized by Google

8) d'Storche bätte.

Me ſait: wenn d'Storche z'eſſe hohle,
Un trage's uff der Thurn, ins Neſt,
Und fange z'chlappere n'a, und z'johle
Selbander zuem e Freudefeſt! —
Do ſait me: — 's iſch der Bruuch eſo:
„Die liebe Storche bätte jo!" —

's cha ſy! au d'Vögel in de Lüfte
Hei ihri eigni Sproch und Wys!
Denn mit de friſche Bluemedüfte
Ertönt ihr Lied zue Gottes Prys!
I ſag's im Ernſt, und nitt zuem Spott:
„Au 's Thierli dankt dem liebe Gott!

Me ſeit au oft: nur d'Menſche bätte
Und ebbe d'Engel in der Höh! —
I will doch ebbis mit der wette
— Denn i ha's ſelber g'hört und g'ſeh!
's iſch nur e leer's Gebäpper gſie
Und weder Herz no G'fühl derbi.

Machſch's au e ſo? und fangſch a z'plappre,
Wenn's früeh und z'Obe Betzit lyt?
So iſch di Bätte nur e Chlappre;
De biſch e Storch, und witers nüt!
Jez nüt für unguet! denk mer dra,
Wenn d'Storche bätte, liebe Ma!

Digitized by Google

Guete Roth.

Es ſtoht nit guet! es ſtoht nit guet!
Es fließt nit überall guet Bluet!
Und d'Liebi fehlt, im reine Chleid
Uff beide Seite. 's iſch mer leid!

Es ſtoht nit guet, 's fließt hitzig Bluet!
O lieber Gott, bis uff der Huet!
Und ſchütz mer Fürſt und Vaterland
Vor Zwietracht und vor böſer Hand!

Wie's Sprüchwort ſait: e guetes Wort
Find allizit e guete n'Ort!
Drum ſind ſo guet und ſind jez ſtill
Und loſe: was i ſage will!

Wenn's wieder guet ſoll cho und ſy
Und Gottes Sege chere n'ih —
In unſerm liebe Vaterland —
So gänd enander fründli d'Hand.

Digitized by Google

's händ Alli gfehlt, und Alli ſind
E bizli rappelchöpfiſch gſinnt.
Der Eint will rechts, der Ander links —
Und ſo goht's usenander flinks.

Für Beidi iſch —: ſei ſtill und loos!
Nur d'Mittelſtroß die beſte Stroß!
Bim Galoppiere keit me n'ab —
Drum riite nur e ſichre Trapp.

Und 's iſch mer währli no ne ſo,
Wie's Sprüchwort ſait: der Gſcheutſt git noh!
Das wär, mi Secht, e prächtig Wort!
O fänd's doch nur e guete n'Ort!

Digitized by Google

Digitized by Google

Vermiſchte Gedichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Correſpondenz zwiſchen Profeſſor Hebel und Rechnungsrath Gyßer.

Geehrter Meiſter Hebel!

Haiget große mächtige Dank für Euer Brief, und für die gueti Meinig, wu drinn iſch, und wenn i ich au e mol öbbis z'Gfalle thue cha, ſe ſoll's nit Nei ſi.

I hätt' nit g'meint, daß Ihr mini Versli ſo guet uffneh thätet, denn i bi numme no e Ahfänger, un chumm Euch bi witem nit no, vorab wil Ihr e Gſtudierte ſinn, un ich nit. Die Gſtudirte henn gmeinigli gar glehrti Chöpf, un wüſſe ne gar mängmol z'helfe, wu unſer eis behinte blibe mueß. Ihr henn frili recht, 's iſch choſchbere Wi an der Poſt, aber der guet brennt mi verfluecht wenig an d'Zähn, er iſch gar dunderſchießig thür. Allmig han i vum beſte 'sSchöppli für ſechs Chrützer g'ha un ha gnueg gha an Eim. Fetz choſtet's fufzeh und wenn i's zweit gha ha, ſe möcht' i no meh.

Digitized by Google

Derdurwille chlage d'Lüt gar entſetzli, daß mit den andere Lebesmittle au d'Rüſch ſo g'waltig uffgſchlah henn, und daß jetz Einer meh choſt, as vor zwenz'g Johre drei. — S'iſch eneweg gottsverbährmtli, wenn men e ſo zuelost; ſi ſage, ſi chönne deßwege chuhm meh d'Schatzig nffbringe. Ich für mi Theil trink numme vum ferndige und der iſch mer no kei mol in Chopf g'ſtiege. Uff's wenigſt ſieht me mer's nit a, wil i allewil e füürige Chopf ha, un er iſch no derzue nümme buderet wie vor de Johre z'Karlsrueh, wu Ihr mi als bim Füeßli gſeh henn.

Mini Vers ma ich mueterſeelen elleinig bim Bſoldigswi, un der iſch — verzeih mers Gott, i chumm 'sChrimme über, wenn i numme dra denk — nit viel beſſer, as Lüre.

I weiß nit, han i's nit recht ghört oder het's mer traumt, daß die alte heidniſche Poete gottlos viel Lärme ſolle gmacht ha vun're Abollis-Lüre, die ſeig uff'm Barnaſſisberg gwachſe.

Wenn's e ſo iſch — gälte Meiſter Hebel! — wenn mir au vu dere Gattig hätte!

Jo, un nün tolli Jumpfere, eini hübſcher aß die anderi, haige der Berg ghüetet.

Gälte, wenn Ihr au ſo eini hätte!
Denn Bſoldigswi
Un hocke, un denke, un ſchribe derbi
Macht ſcho e bös Geblüet;
Aber Bſoldigswi

Digitized by Google

Un hocke un ſchribe un denke derbi
Un obedruff no ledig ſi
Iſch gar übers Bohnelied;
Drum, wenn i wär, wie Ihr,
— Verzeihet m'r, i roth's Ich numme, un ſchrib
Ich's jo nit für —
Se macht' i's churz un waidli
Un nähm mer z'erſt e ſuver Maidli
Un gieng derno zuem Markgrof ine
Un ſaiti: „Ihr Gnade, vu Ihre Wine
„Iſch mi B'ſoldigs-Chrützer kei Bohne werth zuem
Rhime riſſe
„Fürs zweit, — ſo ſeit i em au —
„Han i jetz gar e chätzersnetti buſperi un chäſerigi
Frau,
„Un — s'iſch en alte Chummher — zuem e guete
Biſſe
„Ghört au e guete Trunk, drum bitt i unterdenigſt
„Um gnädige Bifehl, uff's allerwenigſt
„Mir alle Johr Ei Fueder — nit juſt vum Gotts-
allerbeſte — z'fülle,
„Wenn er nummen iſch, wie's Poſthalters z'Mülle."

Aber potz Mohrdſakerment! über dem Nahrewerch hätt i ſchier 's Fürnehmſt vergeſſe: i ha no zwo Charme g'macht; zei wie, was ſagen 'r zue dene?

S'iſch oh e Tröpfli Poſtwi d'runter,
Urig — ſchla mi der Dunder —

Digitized by Google

B'ſoldigs-Burgunder!
I cha's Versmache ſcho wieder nit überhebe,
Aber jetz hör' i uff und wünſch Ich wohl z'lebe.
1802,
Mülle im Monet November,
Fuffzeh Tag vor'm Dezember.
Euer uffrichtige Fründ bis in Tod
C. A. Gyßer.

* * *

Zwo Charme.

I.

Jerg in der Katechismuslehre.

Unſer Pfahrer het do die Nämtig e Chinderlehr gha,
Un Allem no mueß er e Bizeli z'viel unter ſim verzauste Barickli gha ha,
Er het ämmel gar meineidig ghaſeliert,
Un gar ſchüzli in der Chilche umme durniert
Un die junge Lütt mit Froge gſchäckerniert.
E mohl chunnt er au zue mim fantäſchtige Vetter
Un frogt'n: Du, Jerg, ſag an, wie veil ſeind's Götter?
Drei! — witſcht's im Jerg uſe. — Du Schöps!
ſait der Pfahrer zuenem, ſait er, es war ja nur Einer,
Und unſer Herrgott ſagt ſelbſt: Auſſer mir war Keiner.
Zum zweitemohl frogt er'n: Wie veil ſeind's Hauptſtück chriſtlicher Lehre?
Jerg ſait: Frog Er en Andere, 's iſch nümmi in miner Cheri.

Derno frogt er'n wieder: Kannſt du auch Hallelujah ſingen?
Jerg ſait: Blib mer der Her weg mit ſo näriſchte Dinge.
Druf ſait der Pfahrer zuenem, ſait er, du waiſcht nix von Gott und kannſt nix, du Lümmel!
Zu was ſoll man dich dermaleinſt brauchen im Himmel?
Das goht der Her nüt a, ſait der Jerg, und er darf ſie drüber numme gar nit verwundere,
I bi e ſtarche Kerli und ſchweri Arbet ſcho g'wohnt, me cha mi jo bruche zum Dundere.

* * *

II.

Aeuſſerungen zweier Oberländer über die Zeitungsnachrichten von proviſoriſcher Beſitznahmen der Entſchädigungslande und deren Organiſation.

Erſter:

's iſch uff mi ahrmi Seel erheut und verſtunke, was d'Zittig g'ſchriebe het,
daß me d'Proviſer zue Kumiſarene mach, für die neue Länder un Städt.
I bi ämmel erſt chürzli 's Land ab un 's Land uff,
Un 's het e Gotts Name Nieme nüt druff;
Un d'Proviſer ſin alli deheime —
Me wird wohl 's Roß am Schwanz uffzäume!?
Genn numme Achtig, mit den Orgeniſte wird me's au e ſo ha;

Digitized by Google

Me trifft jo afange — bin i 's Teufels — imme jedlige luſige Neſtli e Schuelmeiſter a,
Un der iſch e liederlige Chaib, wenn er d'Orgle nit cha ſchlah.

Zweiter:

Heſch bi Gott recht! — Zue ſo ebbis bruucht me die vornehme Heere,
Die werde d'Lüt ſcho no ihre Pfiife tanze lehre.

Erſter:

Jo, jo, me wird vu aller Gattig Tänzlene höre, ſeig's über churz oder lang;
Wie meinſch aber ächterſt, daß es mit dem Spiellohnzahle gang?

* * *

An Rechnungsrath Gyßer!

Lueget Vetter Gyßer, 's chunnt mer halber vor, d'Ihr haiget's leztmol, wu d'Ihr mer g'ſchriebe hait, Wi und Waſſer unterenander trunke, wie's d'Heerelüt mache, wenn ſie dergliche thüen, aß wenn's ene gar grüſeli heiß wär, oder as wenn ſie 's Suffe nit vertrage chönnte, un wenn ſie ebbe ebbis B'ſunders ha wenn, wie ſie's allewil mache. Sie meine, mer haig derno meh Reſpek vor eim. Nei, bi Gott, 's cha ſi, 's gitt ſo, aber ich un d'Ihr ſin nit ſo dumm.

Jez will i Ich aber au ſage, wuran i's gmerkt ha. Wura meinet dIhr? Debbe wil dIhr Glattis un

Gſtrifts unterenander g'wobe henn? Jo, uff mi armi Seecht!

Allmig iſch e Streckli Glattis cho, derno wieder e Halbvierteli Bildets.

'S g'fallt mer chezerli wohl, wenn ſo G'rimts und Ung'rimts unterenanger iſch (ſage d'Hertiger), un i ha's au ſcho probiert.

'S ſchmeckt mer, wie Schnitz un Chnöpfli unterenander, i weiß es nit beſſer z'vergliche; heißt das, die Broſa iſch wie d'Chnöpfli, und d'Vers ſinn d'Schnitz, un wenn ſie au ſo mit Witz gſchmelzt ſin, wie nIhr's machet, ſe chönnt i e ganze Tag derbi hocke.

Der Heer Erasmus ſelig, wu au e Rung z'Baſel gſi iſch, het emol gſeit: e Spazierfahrt uff'm Land ſeig am lieblichſte, wemme nau Waſſer vor den Auge ſeh; und uff'm Waſſer, wemme 's Land in der Nöchi haig, und ſo ſeig's uns au mit der Broſa und mit de Rime. 'S chunnt uff's Nemlig uffe, un i ha ſcho mängmol drüber nodenkt. Allmig in der Schuel denk i an ſo Narepoſſe, wenn d'Heere meine, i ſeig gar grüſeli flißig bi mine Schüelere.

Mini gnädige Heere un Obere im chleine Roth ſelig z'Baſel henn allmig au g'meint, der Rothſchriber Iſeli ſchrib gar ſölli flötig am Brotekoll. Nei bi Gott, an ſine Ephomeride der Menſchheit het er gſchribe, un het d'Heere lo ſchwätze.

Euer Proviſerliedli het mi rechtſchaffe z'lache gmacht, un 's Sanders ſelige Hans-Nicki vo Chündrige het

Digitized by Google

au e Freud dra gha, un am andere au, wu ſelle Bueb gmeint het, me chönnt en im Himmel zuem Dundere bruche. Nei bi Gott! 's mueß Alles glehrt ſi, aparti bim Dundere, ſuſt gits en Unglück, wie's an der Pfingſte z'Höllſte eis geh het. 'S mueß au ſo ne ungſchickte Kärli uff der Schicht gſi ſi ſellimols, as er nit achtig geh het, wu's brüchig iſch. So ne Wulke het gar e dünne Bode, un 's iſch e Laſt.

Sell iſch gar g'ſpäßig gſi im Proviſerliedli hinteno mit em Spiellohnzahle. Wenn's numme in der Hauptſach au ſo gſpäßig uſe chunnt, aber 's iſch mer ſcho lang Angſt, un 's duddert mer alli Tag ſtörcher. I trau dem welſche Chezer z'Paris numme halber.

Zwor 's het au e mol ein ſo ne Versli g'macht, wu mi allmig no tröſtet.

Me het em numme der Götz g'ſeit. Er iſch Spezial g'ſi naime uffem Hundsripp dört unte, z'Winterburg oder z'Idar (die Vielfroſe henn's jez au in de Chlaue, un nage dra). Er ſeit:

Die Welt gleicht einer Opera,
wo Jeder, der ſich fühlt
nach ſeiner lieben Leidenſchaft,
Freund! eine Rolle ſpielt.
Der Eine ſteigt die Bühn hinauf
mit einem Schäferſtab,
Der And're mit dem Marſchallſtab
ſinkt ohne Kopf herab.

Digitized by Google

Wir armer guter Pöbel ſteh'n
verachtet, doch in Ruh
vor dieſer Bühne, gähnen oft
und ſeh'n dem Spiele zu.
Die Koſten freilich tragen wir
vom ganzen Opernhaus,
doch lachen wir, mißlingt das Spiel,
zuletzt die Spieler aus."

Lueget, i cha au Schniz un Chnöpfli unterenander choche; d'Schniz hani frili g'ſtohle, wie der Chriſpinus. I hätt zwor ſelber no naimen e Chöchetle Biren im Muttich, aber ſie ſinn ſo wurmeſig un chruppig. Der Götz het urig g'ſunde Chriſtisbire uff's Dürehürdli g'ſchnizt.

Ne mol het er g'ſeit, — 's fallt mehr eben i, un freut mi allemol, wenn i dra denk, 's iſch emol e Maidli g'ſtorbe, derno het er gſeit:

„Corinnis iſt geſtorben, man ſetzt ſie heute bei,
„Der Grazien, ihr Dichter, ſind's jetzo wieder drei."

Er het g'meint, es ſeige vier gſi, wo ſie no g'lebt het.

Mit em Wibeneh will i mi no bſinne, Vetter Gyßer, 's iſch ſo ne Sach'. Jo, 's gitt au Furie, un me het allmig au gmeint, 's geb' numme drei. E Teufel git es!

B'hüet Ich Gott, und ſpar Ich Gott g'ſund.

J. P. Hebel, Schulhalter.

* * *

Digitized by Google

An Herrn Profeſſor Hebel!

I wott ball, daß i das dunderſchieſig Versmache nie agfange hätt.

Wu i gang un ſtand, fahrt mer das Nahrewerch im Chopf umme, un wu i ebbis hör' oder ſieh, ſe ſtoßt's mer uff, daß i mein, i ſott e Vers drüber mache.

Wenn me aber als ſcho meint, me haig gueti Gidanke, ſe findt me kei Rime druff, oder 's fallt eim gar eine in der Heereſproch i, un do chunnt me, wil me ſie nit bruche cha, e Zorn über, wie e Chratte.

Mini Chamerade, wenn mer z'ſämme chömme, ſe froge ſie mi: was iſch Nochber, henn 'r nit au wieder ebbis grimt? — die Nahre! — as wenn mer's numme ſo us em Chrmel ſchüttle döhrft, wie e Theil Pfahrer, wenn ſie predige müen, un henn nit uff der Tegſcht gſtudiert.

Frili han i wieder ebbis g'macht, aber i zeig's nit Alle, vorab wil i's als gern z'erſt Euch z'leſe geh möcht. Derdurwille ſchick i Ich do wieder e Paar Stückli.

I ha no eis un 's ander im Chopf, aber die Chezere wenn nit recht uſe, un i förcht, die Heere z'Karlisrueh erfahre's, daß i mit dene Sache d'Zit verſuum. Sie wäre, hohl mi woll der Teufel, nit z'guet derzue, un zieht mer's am Lohn ab, wie emol, wu i ha ſolle e Gſell halte, un ha keine gha, do

Digitized by Google

het's e "guete Fründ" verrothe, un wie der Blitzg het's gheiße, der Gsellelohn hört uff.

I mach ene so mängmol ebbis z'hinterefüer, un z'letscht chönnte sie gar uff der Gidanke cho, d'Vers verdreihe mer der Chopf e so.

Euri Verglichig mit Bildetem un Glattem un Gstriftem, un mit Schnitze un Chnöpfli schickt si aggerad, aber 's isch e gwaltige Unterscheid zwische Eurer Arbet un miner.

Ihr mache Bildets vu Flachs un vu alle Gstalte, i numme vu Zöcklene un Gansaug; Ihr mache Glattis, d'Heere chönnte's zue Mandschehde un andere Chramanzlete bruche, mis isch numme zue Strausäcke taugli; Ihr mache Gstrifts, die hoffährtigste Gröfi döhrft si nit drinn b'schämme, un mis wär mänge gmeine Maidli nit guet gnueg; Euri Schnitz sinn vu de choschberste Biere, un mini vu Holzöpfel mit sammt der Schölferte; Euri Chnöpfli vum finste Wißmehl un mini vu Chleie.

Ihr sinn aber au in der Fremdi gsi, un ich nit, un Ihr sinn no jung, un ich bi, wenn me wieder Mist usfüehrt, scho Einefufzgi.

Der Götz vum Hundsbuckel het wohl recht gha. S het scho viel itroffe, was er gseit het, un 's stoht, cha si, nit lang a, se trifft no mehr i.

Wenn numme die, wu dähne im gelobte Land wohne, deheim blibe un uns unkeit löhn, daß mer nit wieder z'mitz ine chömme. 'S het derno kei Gfohr mit em Erhole, wenn is numme unser Heergott e

Digitized by Google

paar gueti Herbſt bſcheert, un Obs un Frucht au wieder grothe.

Grüeſe mer der Sander-Ricki. Mer henn enander ſcho vor etliche drißig Johre gchennt, wo mer zuem Maurizi, un zuem Titel un zuem alte Böckmann in d'Schuel gange ſinn. 'Siſch ſchier kei Tag vergange, ſe ſinn mer bi enander gſteckt, un mer henn mängmol mit enander gchaiglet.

Selimols iſch keine vu uns meh gſi as der ander, jez iſch er aber gar fürnehm worde, un wenn i's nit ſo guet wüßt, wie me nen titeliere mueß, ſe chönnt's mer goh, wie ſeller Wälderfrau, wu der Spezial Welper Chilcheroth worde iſch; do het ſie au dervu ghört, daß er verhöcheret worde ſeig, und het binere Viſſedazion zue nem gſait: Sei er mer auch willchumme, Heer Jeſis! —

Adjös Vetter Hebel! Gſundheit geb ich Gott!
Am Dunnſtig no 'm zweite Adventſunntig 1802.

C. A. Gyßer, Schatzigs-Bleger.

* * *

Klagen der Kinder bei dem Abſterben ihrer Mutter und Warnung des Vaters.

Die Kinder:

O weieli weh! weh!
Jetz henn mer ke Müeterli meh!
Was wird me mit uns ahrme Tröpflene mache!

Der Vater:

Ihr Chinder, ſchreie nit z'lut, — ſe chünnt ſunſt wieder verwache.

Digitized by Google

Die kranke Frau und der Zuspruch ihres Mannes.

Die Frau:

O je! o je! — so chan i's nimmi usgstoh — d'Schmerze
sinn nit z'bschribe;
I ha niene ke Rast und ke Rueh. Im Bett chan i
nit blibe,
Hinterm Tisch frierts mi, un uffm Ofebank isch mer's
z'wahrm.
O daß Gott im Himmel erbahrm!
Die Alte sterbe nit gern, un ich — ich soll mi jung
Lebe scho loh! —

Der Mann:

Mi lieb Mareili, gheb di numme nit e so;
Was nuzt das Johmere un Chlage un B'chümmere
un Muttere?
Denk an der Himmel, — dört isch Alles voll Schäft
un alli Schäft sinn voll Brenntewi-Guttere,
Alles isch ghuftig voll, un 's Zuckerbrod git me eim
in de Chrätte. —
Sotsch doch aber e Bitzeli bätte.

Die Frau:

Heer, wie de witt, se schick's mit mir
Im Lebe un im Sterbe.
Ellei zue dir stoht mi Begier,
Dört cha me nit verderbe.

Digitized by Google

Der Mann:

Gell, Schätzli, 's het ſcho e wenig nogloh mit de Schmerze.
Heſch aber ebbe au no ebbis uff'm Herze?

Die Frau:

Nüt han i druff! — Was frog i no der Welt und alle ihre Schätze,
Im Himmel cha me ſi ellei ergötze.
Eweg mit dem, was ihrdiſch iſch,
I tracht no dem, wu doben iſch.

Der Mann (für ſich):

'S fallt mer enneweg erſchreckli ſchwer,
Wenn ſie numme ſcho dört obe wär.

* * *

Der Lügner.

Mi Nochber ſeit: i lüeg bi Nacht un bi Tag;
Un i lüeg doch nie, as wenn i ebbe emol Gucts vun em ſag.

* * *

Der beſte Weinberg.

Mini Rebe ſinn ebe doch in der beſte Lag,
Denn ſie henn d'Morgeſunn de ganze Tag.

Digitized by Google

Bruchstücke aus Hebels Briefen an einen seiner vertrauteren Freunde in L.

Den 12. Auguſt 1812.

Die Tage wallen,
Die Monden fallen
Hinab, hinab in der Vergangenheit Schooß.
Längſt haben die Senſen verklungen,
Schon iſt das Erntlied geſungen,
Verblüht die Narciß und die Roſ'.
Ich aber ſitze,
O Freund, und ſchwitze
Wie ein Präceptor in Hundstagshitze
Und werde des trägeſten Unmuths nicht los,
Und ob ich ſchon täglich das Federlein ſpitze,
Und ob ich ſchon täglich am Briefpapier ſchnitze,
Fällt täglich dem Proteus der Brief in den Schooß,
Ihm — den kein Stundenſchlag im Weltall weckt,
Kein chemiſcher Prozeß geſtaltet,
Und aus dem Nichts in ein Seyn entfaltet
Und niederſchlägt.

Digitized by Google

Du — den ich mit der Liebe Flügeln
Gleichwohl an deinen Sonnenhügeln
In allen Lauben, allen Niſchen,
In den vertrauten Haſelbüſchen
Ein luſtiger Pelarg umſchwebe,
Von des Proteus Mantel gedeckt, —
Hat dich ſeit meinem langen Schweigen,
Der Vög'lein Lied in allen Zweigen
Süß jeden Morgen geweckt?
Hat die kaspiſche See
Und ihre Fluthen, — verſteh'
Deine große Taſſe Kaffee —
Süß jeden Morgen geſchmeckt?
Und fromm das Weiblein
Zu Fleiſch und Sträublein
Den Tiſch gedeckt?
Hat ſich das Kleine
In Arm' und Beine
Schon groß geſtreckt?
Und du dein Bärtlein,
Die zarten Härlein
Schon kraus geleckt?
Hat dich die weiße Frau nicht geneckt?
Hat dich kein Stillingiſcher Kobold erſchreckt?
Iſt auch kein Spätzlein, kein Huhn, kein Kätzlein
In der entſetzlichen Hitze verreckt?
Allhier hat ſich auch manch Rundes geeckt;
Gerades ward krumm
Geſcheidtes ward dumm,

Digitized by Google

Das Spitzige ſtumpf —
Man ſpielt jetzt mit anderem Trumpf —
Und Kleines hat ſich zum Großen geſtreckt.
O Freund — es ſchalten
Im Chaos ernſte Gewalten;
Bei uns iſt nur ein Bläschen geſprungen,
Die Welt iſt von gährenden Wehen durchdrungen,
Ha, wie's pocht —
Wie's in Hiſpania kocht,
Und wie's ziſcht,
Wie ſich das Freundliche ſcheidet
Und wie ſich das Feindliche miſcht,
Bis halb Europa zum T—l iſt.

Doch halt! ich muß die Feder wechſeln, lieber Zenoides, denn die alte ſchreibt, wenn ſie einmal angefangen hat, wie hirnwüthig in Reimen fort, und läßt ſich mit keinem Lieb in den proſaiſchen Gang bringen. Noch rast ſie wie eine Beſtie auf dem Tiſch herum und macht ellenhohe Sätze, Alles im Taktſchlag des Rythmus. ꝛc. —

*

Digitized by Google

Hitzig's Jubelfeier.

In Lörrach wurde am 28. September 1842 die fünfzigjährige Amts-Jubelfeier des dortigen Herrn Kirchenraths Dr. Hitzig begangen. Aus den Diöcesen Lörrach, Schopfheim und Müllheim, wo der Jubelgreis segensreich wirkte, und noch immer im dankbaren Andenken steht, eilten Geistliche und Laien in großer Anzahl herbei, um durch persönliche Theilnahme am Jubelfeste dem würdigen Manne ihre Verehrung zu zollen. Auch Herr Kirchenrath Dr. Ullmann von Heidelberg, so wie Herr Professor Dr. Hitzig von Zürich, Neffe des Jubilars, nebst mehreren Professoren von Basel, unter denen die Herren Antistes Burkhard, Dr. de Wette und Dr. Hagenbach zu nennen sind, sowie Herr Pfarrer und Abgeordnete Zittel von Bahlingen, früher Diakonus in Lörrach, hatten sich beim Feste eingefunden. Vor dem durch ein Programm vorgeschriebenen feierlichen Kirchengang wurden dem Jubilar die Festgeschenke als Beweise der innigsten Verehrung und Dankbarkeit dargebracht. Die Diöcesangeistlichkeit überreichte eine Prachtbibel in kostbarem Einbande; die dankbare Stadtgemeinde Lörrach einen großen silbernen Poka-

Digitized by Google

nebſt einem Diplom des Ehrenbürgerrechts; das Pädagogium ein ſilbernes Dintenfaß; die Schullehrer des Bezirks eine alabaſterne Stockuhr in gothiſcher Form. Bald nach geſchloſſenem Gottesdienſte vereinigten ſich die zahlreichen Gäſte mit den Bewohnern Lörrachs zu einem fröhlichen Mahle. Während der Mahlzeit wurde dem Jubilar eine weitere Ueberarſchung bereitet: Herr Oberamtmann Böhme verlas nämlich ein huldvolles Handſchreiben Sr. Königl. Hoheit des gnädigſten Großherzogs, und Herr Pfarrer Ziegler von Steinen den herzlichen Glückwunſch der hohen evangeliſchen Kirchenſection. Heiterkeit und Frohſinn herrſchte in der ganzen Geſellſchaft; Toaſte wechſelten mit paſſenden Reden; Herr Profeſſor Dr. Hagenbach trug ein von ihm im baſel-allemanniſchen Dialekt verfaßtes Gedicht vor, welches rauſchenden Beifall fand und auf allgemeines Verlangen dem Druck übergeben wurde.

Mer hend in Baſel lüte ghört
Vo Lörrech her, was iſch ächt dört,
So hemmer gfrogt un denkt derbi,
's muß neimen ebbis Bſunders ſi.

Denn 's iſch e Glüt, ſo ſchön, ſo hell,
So firlig, daß auf alli Fäll
Do ebbis ganz Apartis goht —
Gilt's ächterſt em Herr Kircheroth?

Digitized by Google

Derzue! das isch si Jubelfest,
Kei Wunder tönt's uf's allerbest
Und ladet eim so fründlig i,
I wott, mer wären au derbi.

He! das wär jo no alli Zit,
's isch keini hundert Stunde wit,
Frisch Hans! spann a, und Lörrech zu,
's wird's wohl noch bis zur Kilche thu.

Und 's het's denn no gar ordli tho,
Und drum sinn d'Basler au no ko
Zum schöne Fest, das wit und breit
Meng Herz und mengi Seel e freut.

Und wer si au nit freue sott,
Wenn Ein e so dem liebe Gott
Het fufzig Johr in Ehre dient,
Wie 's Alli do bezige miend.

E so ne Hirt, dä sini Schof
Het gführt und gweidet nit im Schlof,
Het gführt und gweidet Tag und Nacht,
Und über sine Schöfli g'wacht.

Und dä so alsg'mach unterm Thau
Vom Himmel worden alt und grau,
E so Ein isch doch ebbe werth,
Daß men e hütte z'seh bigehrt!

Digitized by Google

Und hüttigs Tags insunderheit,
Wo Alles sich im Wirbel dreiht,
Wo nit meh blibt und nit meh stoht,
Und Alles bald mehr fliegt, as goht:

Do freut ein dopplet so ne Tag,
Wo me no ruckwärts denke mag
An Alles, was e so ne Ma
Im Lebe het z' bidüte g'ha,

An Alles, was er tho und gredt,
An Alles, was er gleistet hett,
Und wie derzue do obe dä
So fründlig het si Sege gä.

Do wird's eim warm und wohl um's Herz,
As wie wenn d'Sunne lacht im Merz,
Wenn d'Blümli traumen unterm Schnee,
Wird's eim um's Herz so wohl und weh.

Und wie's eim jetz im Spötlig goht,
Wenn's Laub afange gehl und roth
Zu unsre Füße ruscht, und doch
Hängt Alles voller Früchte noch: —

So goht's eim weger jetze do,
Mer sind hüt au zum Herbste ko,
E Feld mit richem Sege deckt,
Het uns der HErr vor Auge g'legt.

Digitized by Google

Uf greiſem Haupt, im Silberglanz
Do prangt e ſchöne=n=Ehrekranz
Vo Blume, wie=n=e treue Hirt
Uf ſiner Weid ſie finde wird;

Vo Blume, die de Sterne glich
Uns predige vom Himmelrich,
Vo Blume, die mit ſüßem Duft
Uns mahne: das iſch Himmelsluft!

Und wo ſin denn die Blume her?
Die riche Schoß, an Früchte ſchwer?
I mein', me findt ſie alli no
Nit gar erzezli wit vo do.

G'ſehſch d'Kilche dört bi'm Röthlerſchloß,
Do blüehe ſcho die erſte Schoß,
Und z'Schopfe, z'Augge, z'Lörrech findt
Me Spuer gnueg, wo d'Früchte ſind.

Und mir in Baſel hen dervo
Au unſer redli Theil biko,
I mein' nit das, was nur vom Amt,
Nei, was us freier Liebi ſtammt.

D'Fründſchaft iſch au no öbbis werth,
Vo Nochbre, die me liebt und ehrt,
E gueti Fründ — und — Nochberſchaft,
Iſch's nit e Frucht vo Saft und Kraft?

Digitized by Google

Und ebe drum bin i so frei
Und bring mit alter Schwizertreu
Im Baſelditſch, uf Baslerfueß
Dem Jubelgreis mi Jubelgrueß.

Dä Gott, dä d'Herze z'ſämmefüehrt,
Dä Alles ſchafft und wohl regiert,
Und hilft und ſegnet, früh und ſpot,
Er ſegne Sie, Herr Kircheroth!

Digitized by Google

Gespräch im Jahr 1831.

Bauer:

Was het mi Advokat im Städtli g'seit,
Mer chömme d'Freiheit über, het er g'seit.
Un adje Grofestand, un adje gnädigi Here,
Si müen derno mit unser eim verchehre
Un 's Zahle het en End. Wie freu' i mi!

Schullehrer:

'S chönnt weger doch e wenig anderscht si;
Si henn emol ihr „von". Zu was es neh?
'S isch, trau i, doch so guet nit, as wie 's geh.
Viel lieber sott me, das wär erst zum Lache,
Uns Buure alli z'sämme zu gnädige Here mache.

—l—.

Digitized by Google

Schlitten-Parthieen.

Im schneereichen Winter von 1841 auf 1842 vereinigten sich lebensfrohe Lörracher und Lörracherinnen zu Schlittenparthieen nach den nahe gelegenen Orten Grenzach und Steinen. Mehrere aus der Gesellschaft waren musikalisch und kamen überein, auf einem größeren Schlitten die Lustparthie zu eröffnen. Diese Schlittenparthieen gaben zu einigen Gedichten in der heimischen Mundart Veranlassung, welche durch ihre Originalität sich anszeichnen, und ganz das Gepräge des Mutterwitzes und der Gemüthlichkeit des Oberländers ausdrücken. Der Verfasser hat die Poesie nicht auf hohen Schulen gelernt — er ist ein Naturdichter, wie auch in seinen Versen nichts Gezwungenes, Gekünsteltes zu finden ist. Eichin's Gedichte hatten im ganzen Oberland des ungetheiltesten Beifalls sich zu erfreuen, und werden gewiß auch jedem Freunde der allemannischen Mundart in weiterer Entfernung willkommen seyn.

Digitized by Google

Parthie nach Grenzach.

Halt! Wer da?
Schlitte-Parthie!
Nichts Zollbares?

Nüt, als e Paar Bouteille Grenzacher 34r und hie und do öbbis Bachwerk. a)

Muſik frei — trinkt ſpäter Liqueur, wo und wie viel? ſagt die Redaktion des Verkündigungs-Blattes.

Vorwärts, g'ſtreckte Galopp, Marſch!

Wer Schlitte het und fahre mag,
Der b'ſinn ſi nit, denn jede Tag
Cha 's Wetter breche — un derno
Iſch nit gli wieder Schlittweg do.

Mer henn in großer Assemblée
E Usflug g'macht, bi Wind und Schnee,
Und faſt bis gege Mitternacht
Im Ziel is herzlich luſtig g'macht. b)

---

a) Die Geſellſchaft kam ſpät von der Schlittenfahrt zurück. Beim Zollhaus wurde auf das Anrufen der Wache bemerkt, man hätte nichts zu verzollen, als Grenzacher im Kopf und Deſſert in der Taſche. Der muſikaliſche Theil der Geſellſchaft wurde alsdann noch vom Herrn Bürgermeiſter zu einem Gläschen Liqueur eingeladen.

b) Ziel bezeichnet den Schild des Gaſthauſes in Grenzach, wo man einkehrte. Im Ziel iſt die Bewirthung vortreff-

Digitized by Google

E Freudeſtund iſch nit verwehrt,
Und Viele wird ſie ſelte b'ſcheert;
Drum wer ſich freue mag und cha,
Der ſchließ ſich 's nächſt' Mol wieder a.

Ich denk faſt, 's wird uf Steine goh,
So redt me wenigſtens dervo;
Und chunnts derzue, ſo iſch's verbei,
Mer tribe wieder allerlei.

Doch anderſt mache mer das Ding
Als 's letzte Mol, 's goht glichlig ring;
Denn d'Muſik darf nit hinte dri, c)
'S iſch wegenem G'ſchwätz; verſtöhn der mi?

Au z'Rieche holt me keine Roß,
Sunſt goht der Schinder wieder los;
Wer gerbe will, nehm todti Hüt,
'S ſchont d'Arm und thuet im Thierli nüt. d)

No öbbis, daß i's nit vergiß,
Wär wünſcheswerth und ordli g'wiß,
Und chömme mer e Mol ſo wit,
So denket dra — und zürnets nit.

---

lich; die Markgräfler Weine gehören zu den beſten und reingehaltenſten, die im Oberlande angetroffen werden.

c) Der Muſikſchlitten konnte, durch einen Zufall verhindert, nicht voranfahren, und ging erſt ſpäter ab.

d) Ein Gerber hatte ſein Pferd von Riehen, einem Schweizer Orte in der Nähe von Lörrach, entlehnt; dasſelbe

Digitized by Google

Bim Deſſert, der zuem B'hüetdigott
Für Wirth und Gaſt no diene ſott,
Iſch g'wöhniglich kei Wiederſeh,
Und wer lang tanzt, der kriegt nüt meh.

'S iſch eigetlich do nit um d'Sach,
E Jedem gunn i's ſiebefach,
Was vor em uf em Teller ſtoht
Und in ſi eigne Mage goht.

Doch was me ſchiebt in's Unterland,
Betracht i rein als Kunderband,
Und wär i Aſſiſtent am Zoll:
I litti keine Täſche voll.

Wenn Einer öbbis chrome will
Und ſeit im Wirth in d'Ohre ſtill:
I möcht' e Stückli oder zwei,
Er ſeit — ſo wohr i leb — nit nei.

Und erſt no pakt er's in Papier,
Wenn's Tarte iſch und ander G'ſchmier,
Nimmt au e Schnuer und bind't der Pack,
Und ſchmuzig wird derno kei Sack.

---

konnte mit den übrigen Pferden nicht gleichen raſchen Trott halten, mußte daher von ſeinem Führer, dem Gerber, immer zur Eile angetrieben werden.

Digitized by Google

Nit ſelte goht's uf d'Gſellſchaft los,
Was Einzelne verübe blos;
Drum bitt ich Euch, ihr liebi Lütt,
Bedenket das — und zürnet nüt. e)

e) Eine kleine Rüge auf Einzelne aus der Geſellſchaft, die ſich beikommen ließen, das aufgetragene Deſſert in die Taſche zu ſtecken, während die Meiſten aus der Geſellſchaft im Tanzſaal ſich befanden.

Anfrage an Eichin.

'S het Einer vor acht Wuche gſeit:
„I b'ſuech Ich bal und ebs no ſchneit!"
Lueg wo de witt, ſo lit jez Schnee;
Doch Einer hemer no nit g'ſeh.

Uf Grenzach dure biſch doch cho
Und wieder heim, me het's verno. —
Wenn chunſch? — He los, d'Poſcht nimmt Di mit,
Wenn's öbbe z'Rieh kei Roß me git.

Reitzel.

Digitized by Google

Erwiederung auf die Anfrage.

Parthie nach Steinen.

G'ſeit han i's richtig — ſelb iſch wohr,
I b'ſuech ich no im alte Johr,
Und 's wär au gſcheh — hätt's d'Zit erlaubt,
Doch, 's ſchickt ſi ſelte wie me glaubt,
'S heißt wohl, wie's oft im Lebe goht:
Me ſattlet frueih und rittet ſpoth.

Do letſchthi hani welle cho,
Und d'Poſcht hätt mi vermuethli g'no,
Allei, 's iſch würkli jez fatal,
Sie fahrt gar ſpoth in's Wieſethal,
Und eb me recht uf Schopfe chunnt,
Rüeft ſcho der Wächter d'Obeſtund. a)

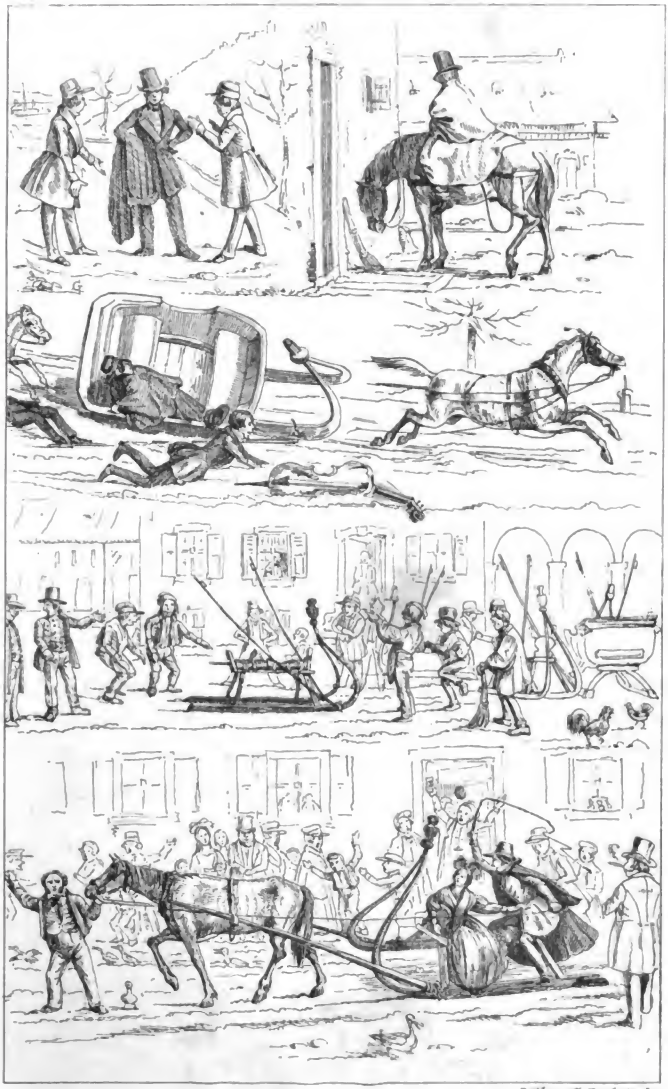
Und no z'bedenke iſch derbi,
Kei Condukteur begleitet ſie,
Denn weißt me nit in tiefer Nacht,
Öb ungfähr 's Pfluegwirths Stumper ſchlacht;
Und fahrt' i mit, und ſäß ellei,
I zittreti an Arm und Bei. b)

---

a) Anſpielung auf eine Abänderung des Poſtcurſes nach Schopfheim.

b) Nach der neuen Einrichtung war die Begleitung eines Condukteurs nicht mehr nöthig. — Der Pflugwirth in Schopfheim iſt zugleich Poſthalter.

Digitized by Google



Lith.v. C.A.Gutsch.

SCHLITTENFAHRT.

Digitized by Google

Wird's wohl ſo ſi Verblibe ha?
Was meint men au? I zwifle dra;
D'ihr durtet mi der Wieſe no,
Denn öbbis Wichtigs wär ich g'noh;
Villicht, wenn's beſſer Wetter git,
Chunnt's wieder anderſt — ſorget nit!

Los, aber was machſch mir zuem Spuck?
Nümm doch di Afrog wieder z'ruck;
De heſch do eint und anders g'ſeit,
Es bringt mi in Verlegeheit,
Me tribt hie überall drob Spott,
's verſprengt mi ſchier — verzeih mer's Gott!

Uf Ehrenzach bini glückli cho,
Und ſo au heim — es freut mi no;
Doch ſitdem het ſi öbbis g'füegt,
's lacht Menge drob und iſch vergnüegt;
Mir aber g'reicht's zuem tiefe Schmerz,
Und bluete möcht' dervo mi Herz.

Die lezti Wuche, wo mer denn
In großem Zug uf Steine wenn,
So chummi öbbis hinte dri —
Mi Schlitte iſch vo Rieche gſi,
Und woni halt zuem Hirze chumm,
Iſch d'Stroß verſperrt vom Publikum.

Digitized by Google

Mi wilde Fuchs, e nobel Thier,
Vertritt mer dört e Büebli ſchier;
Uf's richtigſt Mittel hani denkt,
I ha mi Roß uf d'Site g'lenkt,
Und bi faſt z'noch an d'Stapfle cho,
's hätt weger chönne g'fährli goh.

Statt daß mer d'Menſchheit dofür dankt,
Und 's unvorſichtig Chind drob zankt,
Chlatſcht All's in d'Händ, as wie nit g'ſcheit,
Und ſchreit: er het faſtgar umkeit;
Verblüfft bin i zuem Schlüſſel cho,
Und ha dört 's Pferdli füehre lo.

Druf bini furt im gſtreckte Trab,
Bim Ochſe z'Steine ſtig i ab,
Und ſag im Chnecht in Conito:
„Mi Schlitte löhn nit z'vörderſt ſtoh!
Er ſeit: worum? dä ſtiehlt me nit,
Denn ſo ne Thier nümmt Nieme mit.

I ſag: „ſelb iſch jez einerlei,
Thüen was i gſeit ha — d'Müeih iſch chlei;"
Nu, i ha denkt und g'hofft, er thuet's,
Un gang denn ine guetes Mueths;
Bi aber no nit recht im Saal,
So ſchlacht's ſcho uf der Gaß Skandal.

Digitized by Google

Was isch das? denki so für mi,
Und lauf denn gli an's Fenster hi:
Was stehni do? du liebi Zit,
Mi Schlitte — und was macht me mit?
Me füehrt en vor und chehrt en um,
Und spöttlet drob im Publikum.

Der Eint seit dies, der Ander das,
Und Viel' henn g'schwäzt — i weiß nit was;
Churzum, sie hemmi ane g'stellt,
Es isch nit recht vor Gott und Welt;
Was wohr isch, tragi Nieme no,
Doch 's Lüege cha me blibe lo.

Der Schlitte isch nit vo Paris,
Au nit ganz neu — das weißt me g'wis,
Der Holzwurm und der Zahn der Zit
Henn stark dra g'nagt — 's verchennt si nit,
Und d'Urne vornen uf em Chrumm
Stammt us em hoche Alterthum.

Wenn d'Landebäumli Zwilling sin,
So zeigt d'Natur kei Kunststuck drin;
Guet ag'macht sin sie, — selb isch wohr,
Me fahrt vertraut und ohni G'fohr;
Denn us'rem Jse — daß i's b'rüehr —
Isch no e B'schläg vo Zuckerschnüer.

Digitized by Google

Hoch uf vier Pföſte rueht e Brett,
Zwei Chüſſi decke's — wundernett,
's eint iſch urſprünglich dunkelgrau,
Am and're chennt me d'Farb nit g'nau,
's Tuech het — i cha's nit b'ſchriebe ganz —
E ſanfte, matte Wiri-Glanz.

Zwei Biber-Ende, neu vom Stuck,
Göhn um und um und wieder z'ruck,
Und ſo ſinn beidi Siz ufg'ſchnallt,
's iſch neui Art und hübſch, wem's g'fallt;
Nu, 's Wichtigſt hani uſe g'hebt,
Jez vivat hoch! der Schlitte lebt!

Und z'Steine ſimmer luſtig gſi,
Mer dörfe ſpöter wieder hi;
Bim B'hüetigott het Alles froh
Uf Wiederſeh nur Abſchied g'no,
Und Alles ſeit: d'Sach wär jez recht,
Doch heimethzue iſch 'sWetter ſchlecht.

Guet iſch's, der Weg iſch nit ſo wit,
Und wemme ordli Achtig git,
So cha das Ding nit g'fährli goh,
Es fahrt halt Ein im Andre no,
Und hoffentlich fallt's Keinem i:
Der Hinterſt ſott der Vörderſt ſi.

Digitized by Google

Kei bangi Ahndung het mi plogt,
Und z'Lörch hani nit nächer g'frogt,
Öb Alles glücklich gange sei;
Am Stapfleplatz bin i verbei,
Und bi ganz fröhlich und in Rueh
Dur's Städtli ab und Rieche zue.

Dört ag'langt, stig i ab vom Siz,
Und fest schloft Alles in der Schwiz,
Kei Wächter rüehrt si uf der Gaß,
Mi Roß und ich sin pudelnaß:
I rüef im Wirth und sagem no:
Stand uf, i ha der Schlitte do.

Wärsch eh cho, seit er mer im Zorn,
I stand jez nümmi uf bis morn,
Me loßt der Schlitte hienächt duß,
Und stellt en unter's Dach zuem Hus.
I sag: jä, aber 's Roß derno?
Das cha me doch nit dusse lo.

Druf seit er: thue du 's numme heim,
's isch jo nit mi; es g'hört do Eim,
Er wohnt ganz in 're andre Gaß; —
I sag, nu, trib du jez kei G'spaß,
I weiß im Dorf kei Weg und Steg,
Und bi ganz naß und sunst nit z'weg.

Digitized by Google

Er ſeit: i ſtand mi Seel nit uf,
Das iſch jez us — verloß di druf;
I bi ſunſt g'fällig in der Nacht,
Dir aber wird jez d'Freud nit g'macht;
I merk di wohl, was d'ferner wit,
Los, Fründ, der Buckel bist mi nit.

Was iſch jez z'mache — ſtun i do,
's Roß chan i nit voruſſe lo,
Nu, i ſitz druf und denk emol:
Es weißt villicht ſi Heimeth wohl;
Und richtig b'reichi, was i will,
Es lauft zuem Stall und ſtoht dört ſtill.

Weiß Gott, was het in tiefer Nacht
Die G'ſchicht mir Angſt und Chummer g'macht!
Nu, i ha denkt, was iſch do z'thue?
Du goſch jez alsg'mach heimethzue,
Und won i faſt gar d'Grenze ha,
Triff i no zwei Bikannte a.

Die ſage mer mit ernſtem G'ſicht,
Das iſch emol e ſchöni G'ſchicht!
I frog: wie ſo, was het's denn geh?
He do, ob Lör'ch iſch ebbis gſcheh,
Es git bi Gott e thüre G'ſpaß,
Der Hals iſch ab am große Baß.

Digitized by Google

Und wüeſt verriſſe iſch er ſunſt,
Ihn wieder z'lime, wär e Chunſt,
's iſch ſchad derfür; 's git ſelte ein,
Im Ton ſo tief, ſo voll und rein;
Nu, 's iſch doch jedesmol e ſo,
's mueß g'wöhnlich öbbis ung'ſchickt goh.

Wer het en eigentlich verheit?
Me weißt's nit recht, und wenn m'es ſeit,
So gits Verdruß, das weiß i ſcho;
's henn's Etlich jez ſcho übel g'no,
Zwor macht me ſi do nit viel drus,
Und 's Ganz chunnt doch am End no us.

Grad ob em Thurn wenn nämlich drei
Am Muſikſchlitte g'ſchwind verbei,
's Roß henn ſie nebe vüre g'jagt,
Und 's Leitſeil het do d'Gige packt,
Und rißt ſie furt — weiß Gott wohi!
Churzum, 's iſch öbbis Schrecklichs gſi.

Druf lad't der Schlitte ab im Schnee,
Und heſch mer's Rößli niene g'ſeh?
's iſch uf und furt und heimethzue —
Jä, aber jez, was iſch do z'thue?
Wo iſch der Baß und wo ſin d'Lüt?
Der Schnee iſch z'tief, me findet nüt.

Digitized by Google

Ein, het men überall scho g'schwätzt,
Heb Jedermann verlore g'schätzt,
Doch so viel weiß i, daß er lebt,
Und wenn der Baß vom Lime hebt:
Isch wieder jedi Wunde g'heilt,
Und brüderlich wird Alles theilt.

I chumm jez bal, verlöhn ich druf,
Und müschlet numme d'Charten uf,
Mer spiele denn e halbi Nacht,
I ha scho lang kei Zego g'macht,
Mer wenn's derno in Einer neh,
Jez lebet wohl uf Wiedersehn.

Digitized by Google

Räthsel mit Auflösung.

Es git e Wirthshus, rothet wo?
's ſtoht allzit näumis z'trinke do;
uf feſtem Grund rueiht Fach an Fach,
und Niemes luegt em über's Dach.

Der Wirth, das iſch e riiche Ma,
es chunnt em nit uf Uerthen a;
er ſchenkt der i zue jeder Zit,
un denkt wohl: du vertlaufſch mer nit.

's iſch numme Neue, woner bringt,
vom beſte Neue, wome trinkt;
er wartet nit uf Dank und Bitt',
„do trink, ſo lang de trinke witt!"

Er wartet nit uf Bitt' und Dank,
doch iſch vom finſte Stoff ſi Trank;
kei Aehri treit's, kei Trübli füllt's,
kei Rege gießt's, kei Quelle ſchwillt's.

Me brucht kei Bütti und kei Faß,
kei Chrüsli und kei Kaffitaß;
trink no ſo viel, ſo lang de witt,
trinkſch z'viel nit und verſchluckſch di nit.

Un was me tribt und ſchaffe mag,
me trinkt und trinkt der ganze Tag;
verloren iſch der arme Ma,
der nümmi vonem trinke cha.

* * *

He, Nochber, ſeit der Jobbi, wo
ſott echterſt ſone Wirthshuus ſtoh?
I lauf dur d'Welt no wit und breit —
an ſo'me Lebe wär mi Freud!

Wo wohnt der Wirth? — das iſch e Her!
Loos, bruucht er nit e Chnecht ohg'fähr? —
iſch d'ganzi Chunſt e guete Schluck:
i wüßt e Meiſter in dem Stuck.

He, guete Burſch, du heſch nit wit;
Gott iſch's, der dir der Othem git.
Doch dank em, aß ſie no bis jetzt
nit henn Accis und Zoll druf g'ſetzt.

—*—

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Correspondenz zwischen Professor Hebel und Rechnungsrath Gyßer 3

Bruchstücke aus Hebels Briefen an einen seiner vertrauten Freunde 17

Hitzig's Jubelfeier 20

Gespräch im Jahr 1831 26

Schlittenparthieen 27

Anfrage an Eichin 31

Erwiederung auf die Anfrage 32

Räthsel mit Auflösung 41

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

image
not
available